

Robert Schwan,

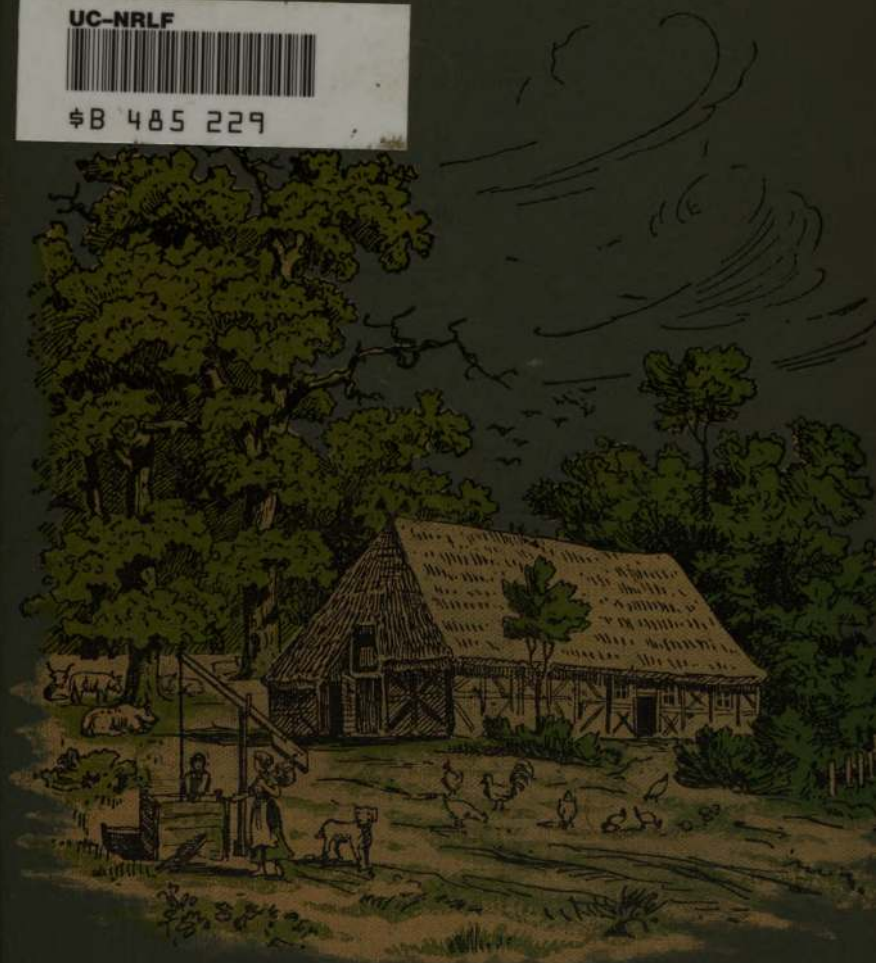
Drag knuppen

Gezegen en Geboden in veldwijde tijd

UC-NRLF



\$B 485 229



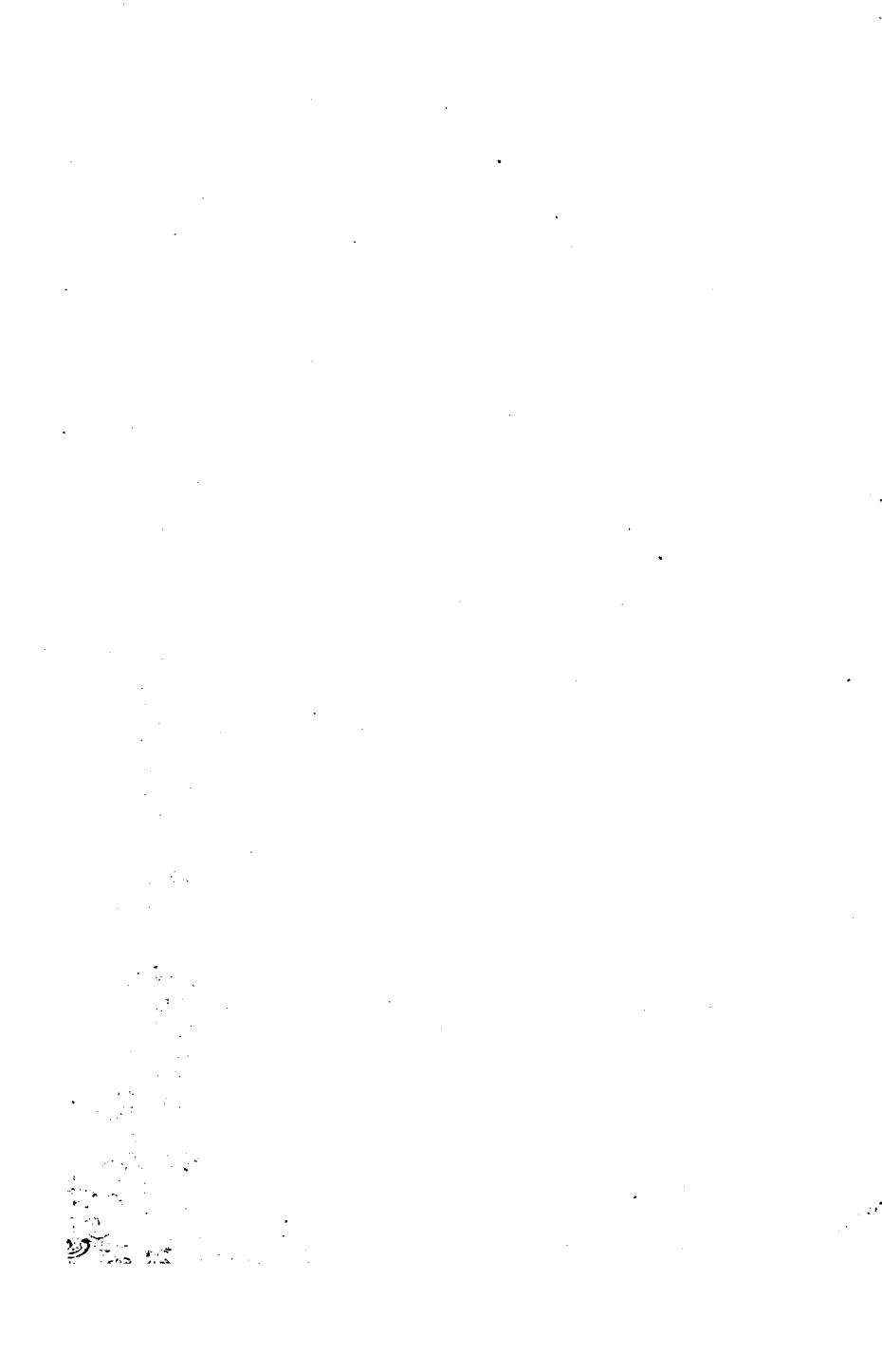
Robert Cordes Bild

Otto Bremer
182.99

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



EX LIBRIS



Albert Schwarz,

Drag'knuppen.



Gedichten un Geschichten in plattdütsche Sprak.



Kiel.

Verlag von Robert Cordes.

1899

PL. 1111
S. 1111

Alle Rechte — auch die Uebersetzung ins Hochdeutsche —
vorbehalten.

BREMER

TO VON
A. B. C. D. E. F. G. H. I. J. K. L. M. N. O. P. Q. R. S. T. U. V. W. X. Y. Z.

Druck von Carl Jansen in Kiel

In de Hänn von min leiwem

Frünn in den Verein „Quickborn“,
Berlin,

de mi de Purt tau den plattdütschen Paradiesgorden
upslöten un mi tau drinken gewen ut den deipen Sod
von uns' leiw Moderspraak, legg ik mit dankboren
Harten dit min irst Bauk.

Albert Schwarz.

M122067

Für den Leser.

Das lange a hat einen tiefen, nach o sich neigenden Ton.

Æ, æ, Umlaut des tiefstonigen a, ist ein dumpfer Schwebelaut zwischen ä und ö.

Ç, ç, hat den breiten Klang des hochdeutschen ä.

Inlautendes d und auslautendes d' werden in der Regel wie r gesprochen. In- und auslautendes dd wie rr.

r hat wie d nur anlautend die hochdeutsche Aussprache. Nach langem Vokale löst es sich halbvokalisch auf, so daß es fast wie ein überkurzes e klingt. Nach kurzem a klingt es sehr schwach, nach e in unbetonten Silben ist es stumm.

Der Apostroph zeigt den Ausfall eines Lautes an. Steht er in den Gedichten in hinterpommerscher Mundart nach einem Vokal, so deutet er an, daß letzterer zwar kurz gesprochen wird, aber die Qualität eines langen Vokals besitzt. Z. B. hat u in Hu'n'n die Kürze des u in Sunn, aber den Klang des u in Huhn. In den Wörtern bo'ld, o'lt, ko'lt, Wo'ld ist der Apostroph ein Zeichen für die Überlänge des Vokals.

Vö r w u r t.

Plattdütsch is min Modersprak, un ik heff dat bet tau min einuntwintigst Johr dagdäglich in 'n Munn führt. As ik denn nah Berlin gung, üm mi dor mit dat Studium von de Maleri tau besaten, müßt ik mi natürlich tau dat gebillte Schriftdütsch verstahn; æwer wenn min Tung' of hochdütsch snacken ded', min Hart hürte dor nig von, dat blew plattdütsch un min Denken of.

Up frömden Grund un Bodden heff ik irst tau weiten kregen, wat de Modersprak för den Menschen bedüden deit. Sei hadd mit mi de Heimat verlaten un höll in de Frömd bi mi ut. Un wenn mi trurig tau Maud' würd' un Heimweh mi in 'n Harten tuckte, denn sprok sei tau mi, un de Klang von ehr Würd' gaff mi de ver-luren Heimat wedder un süng' mi dat Leed von de säute Jugendtit, so dat mi will un woll üm 't Hart würd' un froh un fri.

Künn dat also utbliven, dat min Leiw tau ehr ümmer gröter würd'? Un as ik späder Mitglied von den plattdütschen Vereen „Quickborn“ würd' un ik noch mihr Gelegenheit funn, ehr in de tremsenblagen, soddeiven Dgen tau liden, in de sit ehr tru Hart speigelt as de

Heben in 'n Waldsee, was dat denn nich ganz natürlich, dat ik ehr allens anvertrugte, wat mi in Freud' un Led dörch 't Hart bewern un brusen ded'?

Dicht' hadd ik al vör dese Tit, æwer in hochdütsche Sprak; plattdütsch füng' ik nu irst an tau schriwen. Wat ik in dit Bauk bringen dau, dat is in de letzten fíf Johren maht worden. Södder fíf Johren stah ik in de plattdütsche Bewegung; dat liggt also up de Hand, wat ik ehr verdank.

Räumt heff ik min Gedichten un Geschichten „Drag'knuppen“. Worüm? De Titel söll mi in 'n Drom in. Ik stunn an einen schönen, manhellen Hartst-abend an 't Fenster un bekel mi deipsinnig einen Kirsch-bom, de sik mit sin naktten Telgen grot un swart as en Ries' mit hunnert Arm in den blanken Heben reckte. Un ik sach of de Drag'knuppen, de in dicke, dicke Druwen üm de Twig' seten un utsegen as Knawel an lange, spenndünne Fingern. Un as ik so stunn un lek, wakte de Wind up un küfelte sik lustig dörch den stillen Gorden. Dor versirte sik de Ries', dat em de Lähn klapperten, un de langen, naktten Arm un de dünnen Fingern grassten un grepen in wille Hast üm sik, as wenn sei den lustigen Burken, den Wind, bi de Clafitten faten wullen, üm em för sinen Uwermaut en beten de Uhren tau riwen. Ik müßt lachen un dacht bi mi: Grad' so grassten un gripen of din Gedanken üm sik, üm den Titel tau din Bauk tau fangen; æwer dei is ebenso fix as de Wind un lett sik of nich kriegen.

De Gedanken an min Bauk stimmte mi trurig. Ik dreichte mi üm. Dor lagg dat in't Manuscript fix un

farig up den Disch un tek mi höhschen an, as wenn dat seggen wull: Nu bün ik doch niglich, wo mi dat verlangen ward! Dit Anfiken künn ik nich uthollen, un ik gung tau⁷Bedd.

Dat würd' en unruhig Nacht för mi. Ik söcht wat un künn dat nich finnen, ik wull wat gripen und künn dat nich faten, ik wull steigen und verstuhte mi dat Krüz. Mit einmal stunn de swart Rief' ut den Gorden in de Stuw un slog mit sin dicken Knæweln up dat Manuscript, dat dat man so busseln ded', un bröllte: Einen Titel wißt Du hewwen? Hier heft einen! Ik kreg' einen bannigen Schreck, schöt pil in Euu un tek wild üm mi. De Rief' was verschwunnen; æwer de bæwelst unbeschrewen Sid' von min Manuscript lagg dick vull Drag'knuppen.

As ik des Morgens upstan was, gung ik glif in den Gorden un brök mi von den Kirschbom 'nen lütten Twig' af.

„Wat sünd dat för Knuppen un desen Twig'?“ frog ik minen Brauder.

„Jung', kennst Du de nich?“ säd' hei . . „Dat sünd jo Drag'knuppen.“

„Drag'knuppen — wat sünd dat för Knuppen?“

„Du deist doch grad', as wenn Du irst von gistern wirst“, säd' min Brauder. „Drag'knuppen, dat sünd Knuppen, wo de Blaumen in sitten, ut de nahsten dat Awt ward. Up Hochdütsch seggt man: Blüten- oder Fruchtknospen.“

„Ik wüßt nu, wat ik weiten wull, un ik sett'te mi an den Disch un schrew up dat bæwelst Blatt von min Baukmanuscript mit grote Baukstawen dat Wurt „Drag'“

Knuppen“, un mit desen Fedderstrich was de Titelfrag',
de mi so vel Koppweihdag' makt hadd, ut de Welt bröcht.

Un so seil denn nu unner de Flagg „Drag'knuppen“
rin in de wid' Welt, min leiw Bauk. Blaumen un
Frücht hest Du noch nich uptaawisen. Wer wenn din
Frühjohr kümmt un de Sünne ghr hellen, warmen Strahlen
ower di utgütt, dat heit wenn du in Hüf' un Garten
en fründlich Upnahm finnst, denn so warden de Knuppen
upbröken, un du warst schön sin as de Kirschbom in sine
Bläut. De Leiw is allmächtig, sei hett al ut Sandweusten
Paradiesgordens makt, worüm süll sei nich of Drag'knuppen
taum Bläuhn bringen. Un wenn de Blaumen dor sünd,
de Frücht warden denn of nich fehlen bliwen.

Ik wünsch di Gott up den Weg un allentwegent
en gaud' Harburg!

Wandhagen, den 15. November 1898.

Albert Schwarz.

Min Leewst.

Min Leewst, dat is en hartsöt Dirn,
En Engel ut den Heben,
It heff ehr æwer allens girn,
Se is min Lust, min Leben.
Drückt mi en sworenummer dal
Un kümmt min Glow in't Wanken,
Min Leewing bringt mi jedesmal
Torügg up god' Gedanken.

Un staatschen is un smuck min Dirn
Bon'n Kopp bet an de Hacken:
Ehr Ogen sünd as helle Stirn,
As Melt un Blot ehr Backen,
Ehr Hoor is weck un gel as Flaß,
As Rosen blöht ehr Mül'ken,
Un deit se lachen — gewt mal Paß —
Kriggt jede Back ehr Mül'ken.

Bör Johren was't, dunn set min Dirn
Noch stif un stur in'n Sadel
Un stünn in Ansehn, Loff un Ihr'n
Di Hannelsherrn un Adel.
Doch kem ehr Süster, hart von Sinn,
Un drew ehr up de Straten —
Güt is se Burenkönigin
Un lewt in Güt un Katen.

Un Plattdütsch heet min hartleew Dirn!
Kennt Ji ehr Don un Reden?
Erst as ik was in wide Firn,
Led' se min Hart in Reden.
Nu klingt mi warm un weel ehr Wurt
As Engelsstimme von'n Heben,
Un singen möt ik furt un furt:
Min Plattdütsch is min Leben!



Frühjahr.

Nu kamen al ut Twig' un Alf'
De Knuppen an den Dag,
Nu klingt in olle leewe Wis'
De helle Droßelslag,
Un of de Adebör is dor,
Besickt un slikt sin Nest,
Un Sün un Heben sünd so klar,
As wir 't nie Winter west.

Un Jochen fött sin hartleew Brut
Mit beid' sin Arm ens üm
Un sleit vör Wehltag' achterut
Un danzt mit Fiken rüm.
Se lacht un singt: „Suchhei, suchhei!“
Dat't wit schallt æwer't Feld,
„Ik bün fidel un glau is se,
Seggt mal, wat kost't de Welt?“

Un all de Hæg' un Kling un Klang
Makt mi dat Hart of wit;
Mi is, as hört ik Leewesgesang
Ut mine Jugendtit.
Ik heff keen Glück, ik heff keen Brut,
Ik heff nich Got, nich Geld,
Un doch — hüt sla ik achterut:
Frühjahr kem in de Welt!



Mailust.

Grön sünd de Wischen
Grön Feld un Holt,
Blömingß dortwischen
Strahlen as Gold.

Lewart in'n Heben,
Spreen singt in'n Bom —
Jungs, 't is en Leben,
Schön as en Drom!

Wer hüt bedröwt is,
Nælt as en M
Un nich verleewt is,
Krup in de Kul!



Wif, Win, Gesang.

De Sünn is so hell un de Heben so flor,
Zuchhei! un de Welt is so grot,
Un de Blöming's rüken, de Bægel sünd dor
Un de Dirns blöhn as Rosen so rot!
As jungen Burß heff ik leewt un küßt,
Hüt leew ik un küß ik irst recht —
Heff all min Leder to leben wüßt,
Denn ik stamm ut en wehlig Geslecht.

Un ward mi de Dag to heet un to swöl
Un slept sik de Minscheit in Win,
Denn weet ik en Flag, wo't schattig un löhl
Un wo gollen schemert de Win.
In jungen Johren, dor drüink ik vel,
Hüt æwer, hüt drink ik irst recht —
Ik stärl mi dat Hart un smer mi de Kehl,
Denn ik stamm ut en böstig Geslecht.

Zuchhei! un swelg' ik in Leew un in Lust,
Denn fehlt ok nich Kling un nich Klang.
De Sünn'schin nimmt ut de Kehlen den Ruff
Un dat Frühjohr stimmt tom Gesang.
Heff drist al sungen as jungen Mann,
Hüt dicht ik un sing' ik irst recht —
Ja, staht man un kapt un lukt mi man an,
Ik stamm ut en destig Geslecht.

So lang' ik Dirnings, Gesang un Win
Bon ganzen Harten heff lees,
So lang' ward' en lustigen Kirl ik fin
Un nie nich en drömigen Sleaf.
Un trett Badder Dod of rin in den Saal
Un wentt: Nu, Jung', mak Di trecht!
Denn segg ik: Kutsch mi den Buckel mal dal,
Ik stamm ut en isern Geslecht.



Wannerleed.

Hell strahlt de Sün'n an'n blagen Heben,
Dat Frühjohr künmt mit Sang un Schall.
Hurrah! dat gift en lustig Leben,
De Eerd' ward schöner ewerall.

Abshüß, Herr Bader un Fru Moder!
Min Dirning, mak di't Hart nich swer,
Möt pröben mal dat frömde Foder
Un sehn, wo't in de Welt geiht her.

Wer ümmer hulwakt achter'n Aben,
De blift en Dæmel all sin Tit.
En Kirl möt rute ut den Haben,
Dat Wannern mak dat Hart irst wit.

Un mit den Snappsack up den Rüggen,
Den Wannerknüppel in de Hand
Marschier ik ewer Barg' un Brüggen
Dörch't schöne dütsche Baderland.

Un sing' min Leed von Lust un Leben
Un küß of mal 'ne glauwe Dirn,
Doch nah den Keller geiht min Ströben,
Wenn upstigt hell de Abendstirn.

Un fri bün't as in'n Holt de Bægel,
Frisch dörch de Adern drift dat Blot.
Un geiht't of mal ahn Tom un Tægel,
Dat schad't nig, blift dat Hart man got.

Doch fust de Stormwind mang de Bläder,
Ward 't up de Feller gris un kahl,
Denn treck ik mit dat wille Weder
Dörch Wold un Wisch nah Hus hendal.

Denn ward' ik wedder sihr vernünftig,
De dulle Gär, de is vörbi;
Denn denk ik blot noch an dat Künftig,
Min plattdütsch Dirn, denn frig' ik Di.



Goans Korl Bernhard tau en Brut kamm.

Min Fründ Korl Bernhard was Inspekter bi en Telephonamt un hadd mihr as hunnert Damen tau beupfichtigen. Mi hett mal en Fründ vertellt, de Vöhrer an en Mätensschaul is, dat wir lichter, Stein tau farren, as en Stieg' Dirns tau unnerrichten. Dat Radertüg make em dat Lewen reinweg tau 'ne Höll. Korl Bernhard æwer würd' mit sin Damen ganz gaut fatig.

Hei was en Kirl, den künn einer üm den lütten Finger wickeln; wenn hei æwer den bunten Rock anhadd, denn let hei nich mit sik spaßen; dat müßt klappen, oder de Deuwel fuhrwarfte dortwischen.

Bör allen æwer was hei so klaut un let sik in kein Leiwsgeschichten wit de jungen Mätens in. Wenn em so'n lütt „Elektrisch“ mal mit ehr Rosenlippen „verführerisch“ anlachen ded', denn namm hei all finen Mannsmaut tausam un blew kühhl bet an't bütelste Einn von sin Hart, wenigstens ded' hei so, as wenn em nix nich rührte.

So wiren de Johren vergan, un dor hei al vör länger Tit sin viertigjöhrig Lewensjubiläum firt hadd, so dacht hei dor nich mihr an, sik noch tau verännern. Æwer de Minsch denkt un de elektrisch Funk lenkt. Eins schönen

Dag's würd' in dat Amt en jung' Dam anstellt, dei för unsen Bernharden „verhängnisvoll“ worden süll. Mit desen Dag fängt min lütt Leiwsgeschicht an un Bernharden sin of.

De jung' Dam heit Marie Ellerkamp un was en Dochter von einen högern Beamten. Sei was en smuck Dirn, hadd gel Hoor un blag' Ogen, einen Mund, de taum Rüssen as maht was, un en Gesicht, so säut un leiflich as — na, as en Engels Gesicht.

Wer mal in dit Gesicht, in des' Ogen seihn hadd, künn dat Mäten swor wedder vergeten; Bernhard æwerall nich. Wo hei gung un stunn, bi Dag un bi Nacht — ümmer sach hei ehr döer sit, kelen em de groten Ogen so eigen an, dat em tau Maud' was, as müht em dat Hart basten. Ja, dat was en Gesicht taum Berrücktwarde n

Ower Bernhard was en Kirl, de sit doch so licht. nich wull unnerfriegem laten. Sei sett'te sit in sinen Lehnstauhl, stütt'te de Hand unner't Kinn un frog sit mal ganz irnsthaft, wat hei eigentlich wull.

Friegen? frog hei sit. Sei tellte sin Johren tausam un stellte Marielen ehr dorgegen. Ne, dat pakte nich, hei was ja dumwelt so olt as sei. Sei künn sit dat jo an sin fif Fingern astellen, dat so'n jung' Blaut sit nich in em verleiwem würd'. Also — — weg dormit. Sei stunn up, stücte sit en Cigarr an — de Gesicht was för em ut de Welt.

Doch dat Hart is en dumm Ding un lett sit mit Bernunftgrünn nich bikamen. As Bernhard Marielen den annern Dag wedder sach, füng' dat Hart an, uptaumucken.

„Still“, säd' de Berstand, „dat treckt sik allens wedder taurecht.“

Wer dat Hart was nu mal rebellisch. „Ik heff mi immer von Di bedümpeln laten,“ säd' dat tau den Berstand, „æwer nu is min Geduld tau Gnn, ik will of mal wat don't Lewen hewwen, ik verlang' min Recht.“

Dat was denn doch en ganz verdreht Geschicht. Bernharden brök de Angstswiet ut. Marieken stunn vör em un sek em an. Sei künn nich anners, hei müßt ehr in de Dgen siken.

„So blag un so deip as en See, in de sik de Frühjohrshewen speigelt!“ dacht hei.

Ja, so deip as en See, un hei hadd sik dor rinne-stört't un künn nu nich wedder an't Land finnen. —

Hei süng' nu mit Marieken en Unnerhollung an. Sei dacht: „Vielleicht hür ik, dat sei ungebillt oder dumm is, un denn warden mi de Leimsgedanken woll vergahn.“

Wer hei hadd kein Glück mit sin Uthorken. Marieken was kläuter as hei un wieste sik as en Mäten, dat mihr wüßt un verstünn as dat heten, wat in de Schaul sahrt ward, so dat Bernharden sin Hart orntlich upjuchte vör Freud' un sin Berstand immer deiper den Kopp sacken let.

Sei spröken æwer Kunst un Litteratur, nahsten æwer Musik, wo hei gor nit un sei sahr bel von verstünn, un tauleht æwer Plattdütsch.

„Sie sind ein Plattdeutscher?“ frog sei, „dann müssen Sie uns mal besuchen, mein Papa würde sich sehr freuen. Wir sind nämlich auch Plattdeutsche.“

Bernhard wüßt nich, ob hei sik mihr æwer de In-ladung oder doræwer freun süll, dat sei 'ne Plattdütsche

was, oder ob hei sik æwerall freun süll. Hei tek up sin Stewelsnuten, makte en sivr dumm Gesicht un sprok kein Wort.

„Sie haben wohl viel plattdeutsche Schriftsteller gelesen? frog sei nah 'ne Wil.

„O ja,“ meinte hei.

„Ich kenne eigentlich nur Reuter und Klaus Groth,“ red'te sei wider.

„O, es giebt noch viele schöne Sachen von anderen Schriftstellern,“ säd' Bernhard rasch. „Darf ich mir erlauben, Ihnen einige Bücher zu schicken?“

„Sie würden mir eine sehr große Freude machen,“ was ehr Antwort.

En poor Dag' später makte Bernhard bi Ellerkamps sinen irsten Besäuf. De oll Herr un de Fru Mama freuten sik sivr, un Marieten was glücklich. Un as Bernhard nah Hus gung, was em so vergnügt tau Sinn as 'nen Tertianer, de von sin „Flamm“ taum irsten Mal en Bergischmeinnichtbläuming schenkt kregen hett.

De Verstand was em afhannen kamen, oder hei was doch munddot mak. Man sach dat Bernharden sinen strammen Gang an, dat hei tau en grot Unnernehmen woll noch de Krasch in sik säühlte.

Un mein Gott, worüm süll hei mit sifundiertig Johren nich noch frigen? Gist dat doch Lüd', de wagen't noch, wenn s' al mit einen Bein in't Graff stahn. Ne, Bernhard hadd all sin dummen Bedenken æwerwunnen.

Nu hei einmal Ellerkamps Süll æwerschreden hadd, bröcht hei öfter 'n Rahmiddag oder Abend in de Familie tau.

Marieten was ümmer sivr nett tau em, so dat hei

dat Beste hapen ded'. Un as de Rosentit kamm, dunn hadd hei dat in sine Krasch al so wit bröcht, dat hei ehr denn un wenn en poor Rosen tau schenken wagte.

Dat swönnst Stück Arbeit blew æwer noch tau daun. Wenn hei ehr frigen wull, müßt hei ehr dat doch of seggen, un dor hadd hei 'nen wahren Grugel dö. Eins Dag's æwer gung hei mal irnsthaft mit sik tau Rad'.

„Lang' sümen dörfst Du nich mihr,“ säd' hei sik sühr vernünftig; „denn Du warst mit de Tit ümmer öller, un Din Utsichten warden ümmer ringer. Also man los!“

Hei smet sik in Wicks un makte sik up den Weg. Unnerwegens köfft hei noch 'nen schönen Rosenstruz; de Blaumen süllen de Brügg sin, æwer de hei tau Marielen ehren Harten kamen wull.

Dat was en sworn Gang för em. As hei de drei Treppen ruppe steg', kloppte em dat Hart so gewaltig, dat de Rosenstruz in sin Hand as en Parpendikel man so hen un her slög'. Endlich stunn hei an de Dör.

Wat nu? Süll hei 't wagen? Noch was 't Tit, ümtaufhren. Hei stunn un sunn. Dor föll sin Og' up dat Sfern Krüz an sine Post, dat hei sik in den lezten Krieg' mit Blaut un Isen verbeint hadd.

„Du büst kein Bang'bür west, as de Kanonen bröllten un de Gewehrflugeln as Müggen üm Di rüm sumnten, un wist nu dö so'n lütt Mäten Angst hewwen?“ säd' hei sik un fot kort entflaten nah de Klingel.

Nu was an en Utritschen nich mihr tau denken. Marielen æpente em sülfst de Dör. „Ah, — seien Sie herzlich willkommen, lieber Freund!“

„Lieber Freund, säd' sei. Na, dit lett sik gaut an“,

dacht Bernhard, hing' finen Haut an den Nagel un gung mit Marielen in de Stuw. Sei hadd dat gaut drapen, sei was allein tau Hus.

„Wollen Sie, bitte, Platz nehmen“, säd' sei.

Sei drögte sit den Angstswait von't Gesicht.

„Es ist heute recht warm“, meinte hei, un dorbi was't Regenweder un dat Thermometer wieste söß Grad awer Null.

Marielen griffachte so'n beten.

„Om — ja, mein teures Fräulein“, füng' Bernhard wedder an, „ich — ich habe mir erlaubt, — Ihnen — ein paar —“ hei wickelte de Rosen langsam ut dat Sidenpoppier — „ein paar Blumen mitzubringen“.

„Das thun Sie ja immer“, säd' sei und namm den Struz an sit. „Aber es ist recht unrecht, daß Sie meinetwegen immer so viel Geld ausgeben“.

„Aber mein Fräulein, ich denke, Sie freuen sich darüber?“

„O, ich freue mich auch von ganzem Herzen“.

Sei gaff em de Hand un kef em vull in't Gesicht. Sei kef up den Teppich, as wenn hei dor wat verluren hadd, dat hei säuken müßt.

„Ach, das sind zu hübsche Rosen“, füng' sei wedder an, „und ich habe grade Rosen so gern“.

Sei drückte sei an ehr lütt Mund un gaff jede Ros'nen Ruß.

„Nein, duften die schön!“ rep sei un höll sei em unner de Näs'!

Wir Bernhard en Kirl up den Posten wäst, denn hadd hei nu ehr säuten Ruß von de Rosen afküst, un

hei habb ehr Lütten Fingern, de de Blaumen hollen, dortau küssen könnt un taulegt ehr Rosenbade un ehren Rosenmund ol, un de Geschicht wir in't Lot weßt; awer Bernharden kamm so wat nich in den Sinn. Sei bohrte sin Näsenspiß in den Struz rin, un dat was allens.

Marielen nödigte em nu up't Sofa dal un fett'te sit up den Stauhl bi't Klavier. Sei vertellte allerhand Geschichten, un hei hörte tau.

„Wissen Sie schon, daß mein Better morgen nach Berlin kommt? frog sei.

Sei schüddte den Stopp.

„Er will hier sein Examen machen“, vertellte sei wider. Sie müssen ihn auch kennen lernen, es ist ein prächtiger Mensch. Hier ist seine Photographie“.

Bernhard namnt dat Bild, dat sei em reikte, un beket sit dat. En hübschen Kirl was de Better, dat künn hei nich anners seggen. hm — —

„Ich freue mich herzlich auf ihn, wir waren immer so gute Freunde“, snackte Marielen wider.

„hm — —“ matte Bernhard.

„Aber ein durchtriebener Junge! Haben Sie die Narbe in seinem Gesicht gesehen? Eines Tages hatten sie ihn so arg verpaukt, wie er sich ausdrückte, daß er totkrank am Wundfieber zu Bett lag und wir Tag und Nacht bei ihm wachen mußten. Er studierte nämlich die ersten Semester hier und wohnte bei uns.“

„hm — hm,“ matte Bernhard. „Jung', marktst Du Müß?“

Ja, hei markt weck. Sei höll dat nich alltau lang'

mihr ut un gung nah Hus, ahn en Wurt von sin An-
liggen seggt tau hewwen.

As hei wedder in sin Junggesellenbaud' sitten ded',
kloppte dat an de Dör, un as hei Herein raupen hadd,
kem en öllerhaften Kirl rinne un stellte sik baff vör em hen.

„Kennst mi woll nich mihr?“ frog hei pazig.

„Ne,“ säd' Bernhard mit swacke Stimm; „wer
büßt Du?“

„Ik bün Din Verstand, den Du vör einige Tit ver-
luren hest.“

„So? Na, denn sett Di man en beten dal.“

„Ik denk, Du warst mi nu woll wedder brufen kenen,“
meinte de Kirl un lachte höhnschen up.

Bernhard tek em an. Ut sin Ogen spröken Gram
un Bertwiflung.

„Kannst mi nu nix mihr helpen,“ säd' hei, „de
Frankheit is nich mihr tau heilen.“

Södder desen Dag was Bernhard de unglücklichst
Minsch up Gotts Erd'hodden. Ellerkampß besöcht hei
nich mihr, un Marielen gung hei so wit as möglick ut
den Weg'.

Dat arm Mäten wüßt gor nich, wat em in de Kron
fohrt wir, sei dacht nich anners, as dat hei sik krank
fühlen ded'! As sei æwer hall markt, dat hei ehr mit
Affsicht linksch liggen let, bedwüing' sei sik un ded' ok, as
wenn hei ehr nix nich angüing'. Tau Hus satt sei denn
oft un weinte ehr bitterlichen Thränen.

Bernhard weinte twors nich; æwer sin Glend wüß
em von Dag tau Dag mihr æwer den Kopp, so dat em
dat Lewen binah tau en Last würd'.

Traum Glücken stinnen de Ferien vör de Dör, un nu kamm Bernharden mit einmal en Gedanken.

„Berreisen möst Du!“ säb hei sit, un hei sett'te sit of furtisen dal un packte sinen Kuffert.

Ellerkamps wull hei in'n Breiw Abschluß seggen, un Marielen — —

„Ja, morgen kümmt Du noch mal mit ehr tausam — un seggen möst Du ehr en Wurt, dat verlangt de Anstand — — Na, denn geht dat nich anners, dat möt æwerstan warden.“

Mitdewil was dat Abend worden. De Luft weihete warm un weif in dat apen Finster.

Bernhard lek in den Abendhewen, an den hell de Man stunn. Em würd' so eigen tau Maud', so sehnsüchtig iim't Hart — dor led' em dat binnen nich länger, hei müßt rut, rut in de frisch Luft; hei müßt Minschen seihn, Lewen; de Einsamkeit drückte em as en Mächlenstein up de Bost.

Un hei gung, un ihr hei sit't versach, was hei in Marielen ehr Strat.

„Schönen, guten Abend, mein lieber Herr Bernhard!“
Vör em stunn Herr Ellerkamp mit sin Fru.

„Aber sagen Sie mal, lieber Freund, Sie lassen sich ja gar nicht mehr bei uns sehen? Meine Frau ist schon recht böse. Haben wir Ihnen etwa was gethan, ober gefällt es Ihnen nicht bei uns?“

Bernhard kamm dörch des' Fragen verbeuwelt in de Klemm.

„Ja — ich —“ stamerte hei, „es giebt so viel zu thun — ich will verreisen und —“

„Ah, Sie wollen verreisen! So, ja, das wußt' ich nicht. Wann reisen Sie ab, wenn ich fragen darf?“

„Morgen nachmittag.“

„So — Na, da werden Sie uns heute abend doch noch beehren. — Wir haben nur einen kleinen Spaziergang vor und sind spätestens in einer halben Stunde zurück. Aber meine Tochter ist zu Haus; bitte, gehen Sie nur hinauf. Guten Abend derweil!“

So, nu stunn hei dor mit sin Kenntnissen. Wat füll hei daun? — Ne, hei künn dor nich ümhen, besüken müßt hei Ellerkamp's. Hei hal'te deip Aten un stürte up ehr Fuß tau.

Marielen verfirte sit binah, as sei Bernharden vör de Dör stahn sach. Wer sei fot sit rasch un nödigte em rinne.

Sei was fründlich as ümmer tau em un vertellte, wat in de Stadt vörging', un dit un dat, wat jeder Minsch weit un keinen intressiert.

Bernhard markte, dat ehr Fründlichkeit nich von Harten kem, dat em dat kolt ut ehr Würd' anweihete, un dat sned' em dörch de Seel. Hei let den Kopp hängen un gung sin eigen Gedanken nah.

As sei sach, dat hei an ehr Vertellen keinen rechten Gefallen finnen ded', sett'te sei sit an't Klavier un spelte.

„Wollen Sie nicht etwas singen?“ frog Bernhard.

Marielen süng' En oll bekannt Lied was 't, dat sei süng': Ob ich dich liebe? Frage die Sterne. Sei hadd en wunnerhübsch Stimm; so säut, so weit, so vull hadd Bernhard noch kein Stimm klingen hört. Em würden de

Ogen natt, un hei dacht, wenn hei doch blot irst wedder ut den Hus' rut wir.

As dat Lied tau Enn was, klappte Marielen dat Klavier tau un led' ehr Hänn in den Schot.

Bernhard stunn up. Sei säuhlte, dat hei of för de Unnerhollung sorgen müßt. Nah en kort Bedenken blew hei vör Marielen stahn un säd':

„Morgen werde ich Berlin verlassen.“

Sei säd' nig. Sei hadd noch ümmer ehr Hänn in den Schot folgt, ehr Backen wiren witt as de Snei, un ehr Ogen kelen so sonnerbor, as wenn ehr Gedanken in wide Firn wilten.

Bernhard sach ehr an. Nah en Wil tel sei tau Högt, ehr Ogen wiren bull Thranen.

Dor namm hei ehr lütt Hand in sin beiden Hänn.

„Sie weinen, Marie?“ flusterte hei.

„Was habe ich Ihnen gethan?“ frog sei. „Sie haben mich gemieden all diese Zeit, und Sie sind heut auch nur hier, weil — weil Ihr Anstandsgefühl es gebietet“.

„Liebe Marie!“

„O, Sie wissen nicht, wie weh Sie mir gethan haben!“

Dit was tau vel för den armen Jungen. Sei hadd nie vör en Mäten up de Snei legen, æwer nu künn hei nich anners, hei sünt tau ehren Fäuten dal, namm ehr Hänn un küfte de un säd' ehr allens, wat em up den Harten lagg: dat hei ehr gaut wir, un dat hei sik inbillte, sei hadd ehren Better girn, un so wider un so wider.

Marielen strakte em sacht æwer dat Hoor, un as hei still sweg', fluserte sei em tau, dat sei em leitwen bed' von den Dag an, dor sei em taum irsten Mal seihn hadd.

„Un de Better?“ frog Bernhard.

„Der hat ja längst seine Braut, und im Herbst ist schon seine Hochzeit.

Nu sprüng' Bernhard mit 'nen Sag tau Högt, ret sin Leiwing an sit und stellte sit an, as wenn hei narrsch worden wir.

As Herr Ellerkamp mit sin Fru nah Hus kamm treden Marielen un Bernhard ehr entgegen mit de Würd'

„Als Verlobte empfehlen sich!“



§ Du fröhlich, du selig Frühjahrszit!

Wenn dat Is wegdöt't un de Saat uplöppt,
Wenn de Nachtgal singt un de Kukuk röppt,
Wenn de Blaume blöje in Fe'ld un Wo'ld
So witt ais de Schnei un so gel ais Go'ld:
Denn schliedt of in't Hart sit 'e Sünnestrahl,
Denn wike de Sorge, denn schwi'nnt de Qual,
Un de Hoffnung möcht de Busssem so wit —
O du fröhlich, du selig Frühjahrszit!

Wenn de kleine Bægel sit buwe ehr Hus
In Böm un Büsche, in Rauhr un Auß,
Wenn't æwerall klingt in Heed' un Fe'ld:
De Lust und de Leiw sünd Herr inne We'lt!
Denn schleet of dem Miesche dat Hart so warm,
Denn recke in Sehnsucht sit ut de Arm,
Un de Leiw, dei möcht de Busssem so wit —
O du fröhlich, du selig Frühjahrszit!

Un süh, dar kümmt Du, mie hartsait Wif,
Un schlingst mi Din weike Arm üm't Lif
Un kicst mi so leis un so eigen an
Un möcht ut dem eernste 'ne narrsche Mann!
It straf Di un brüed Di, it puß Di half dot,
It sit Di in d' Ogen, dei deip ais 'e Sod,
Un de Glow, dei möcht mi de Busssem so wit —
O du fröhlich, du selig Frühjahrszit!



Wettst noch?

Wi sette beed' u'nner'm Bi'nneboom —

Wettst noch?

De Welt drömt' grad' ehre Frühjahrsdrom —

Wettst noch?

De Blaume ræfe, de Lewark sung,

Dat 't hell un lustig dam Himmel klung:

Tirilllei,

Wi lewe im Mai!

Du sol'test fram Din He'nn inne Schlipp —

Wettst noch?

Un hörtest dem Sang tau still un nipp —

Wettst noch?

Ik kee vull Andacht Di in't Gesicht,

Im Harte klung mi 't ais 'e Gedicht:

Tirilllei,

Wi lewe im Mai!

Un lif'le led 't Di üm't Bif min Arm —

Wettst noch?

Dar seigst Du mi an so trüw, so warm —

Wettst noch?

Un ais ik Di fraug: Büfst Du mi gaut?

Don schot in d' Wange Di rot dat Blaut.

Tirilllei,

Wi lewte im Mai!

Un an min Schu'ler Die Kopp sit led' —
Wettst noch?

Dar bögt ik mi an Die Ohr un säd' —
Wettst noch?

Fat fast mi üm, Du min hartlein Duw,
Un fegg' dat Du wese wist min Fruw.

Trillilei,

Wi lève im Mai!

Dar hört ik 'e Woort, dat klung so sait —
Wettst noch?

Dar saihlt ik en Mu'nd, dei was so heit —
Wettst noch?

De Blaume ræle, de Lewark sung,
Dat 't hell un lustig vam Himmel klung

Trillilei,

Wi lève im Mai!



Wenn't Frühjahr ward.

De Winterries' varlos sin Macht,
Schneiblaimekes blöje im Gore.
Hurrah, nu is jo ewer Nacht
Prinz Frühjahr König wore:
De Lewart fingt ewer'm graine Noorn,
De Draufle flöte in Busch un Doorn,
Un hell schint de Sinn in't Mieschehart,
Wenn't Frühjahr ward.

Dar ströpt man all sin Sorge af
Un lött dat Grämen un Möjen;
Wer gisteren dacht an Dod un Graff,
Denkt hüt an Blaume un Blöjen
Un fingt as de Vægel 'e lustig Lied:
Zuchhet, de We'lt is ja grot un wit,
Un heit drift dat Blaut dörch Bost un Hart,
Wenn't Frühjahr ward.

Of mi drift heit dörch 't Hart dat Blaut,
Un dumpig is't im Kate.
Dar neh'm ik Schnappsack, Stock un Haut
Un tred bargnügt min Strate.
Hohiho, 't geht foort, up ewig foort!
Ik weit im Nil so männ'ge Dort,
Wo't Frödd' noch gift fæ'r't Mieschehart,
Wenn't Frühjahr ward.

Doch seih ik inne Fern 'e Hus,
Dar mutt an „ein“ ik denke.
Geern mücht ik ehr 'ne stille Gruß,
De letzte, ræwerwente.
Ma sei hett sted's sik strüwt un schüwt —
Ik wünsch, dat sei dat nie berüwt,
Dat nie r-e Led ehr drückt dat Hart,
• Wenn't Frühjahr ward.



De Nachtgal sung.

De Nachtgal sung in stille Nacht;
Ehr Lied, dat klung so sait,
Mi was't, ais wenn mi lif' un sacht
De Jugend grüße leit.

Mi was't, ais wenn seiⁿ wedder kein
Im klore Morgerot
Un warm in ehre Arm mi nehm
Un pußte mi half dot. —

Wo hedd ik Di so leif, so leif,
O Jugend, Du mein Brut!
Doch schleßst Du foort Di aisⁿe Deif,
Un mit mim Glück was't ut.



De Kaiser gefangen.

Dat was den Dag nah de Slacht von Sedan. De Hewen hung blag un klor æwer de Erd', kein Wulk was tau seihn, un de ganze Natur let dat so fründlich, as wenn up de Welt de deipst Fregd' un mang de Minschen de dickst Fründschaft wesen ded'.

Min Mudder gung — dat was so üm de Middagstit — vör de Achterpurt un tek in't Weder, wat sei in dese Dag' fihrt oft ded'. Un wenn dat klor Weder was, freute sei sik; steg' æwer in'n Westen en düster Swark up, denn würd' ehr Hart bekümmert.

„Dor achter in Frankrik is wedder en Slacht west, un dat is luter Pulverdamp, wat dor upstigt,“ meinte sei denn, un dat let sei sik of nich utreden.

Un denn set sei in Angst un Sorg' dor, het en Breif ut Frankrik kamm un sei tau weiten kreg', dat ehr Jung', min Christoph-Brauder, noch woll un munter wir.

Güt dacht sei sik nix Arg's. Sei gung längs de Gordenheck un stunn mit einmal up den Dörpbrink, wur ik mit en halb Stieg' Jung's was, mit de ik up Deuwel komm raus exieren ded'; denn dat Soldatspelen was bi uns hellschen in de Mod' kamen.

Sei tek sik dat Spill en Wil an un säd' nix; as ik æwer taulegt: „Feuer!“ kummandierte un de Jung's ehr Stætelbüffen all tau glite Tit affschöten, so dat dat einen

gewaltigen Knall un Dampf gaff, dunn gung ehr de Spaff doch æwer de Hautsnur un sei namm mi bi de Clafitten un fuhrwarfte mit mi af.

Mi stunn dat twors nich sibr an, dat ik in min patriotischen Bestreuwungen stürt würd', dor ik æwer doch glit insach, dat hier Gewalt dörr Recht gung, so höll ik dat för kläufker, wenn ik nahgewen ded'. Ik stellte mi sogor sibr manierlich an; denn dat mi tau Hus noch wat in Utsicht stünn, wat nich schön wir, dat wüßt ik, un dorüm dacht ik mi, dat ik dörrch Fründlichkeit mæglicherwis' min gaud' Mudder up minschenfründlicher Gedanken bringen künn.

Min Benghmen make denn of Indruck up ehr, so dat sei wider keinen groten Hallo von de Saß maken ded' un blot säd:

„Wenn ik Di noch einmal bi't Scheiten belur, denn sla ik Di de Knaken in'n Liw intwei!“

„Ne, Mudding,“ rep ik, „taum tweiten Mal fast Du mi nich wedder beluren!“

Ik wüßt al, wur wi unß' Kriegskunst in Taufkunst bedriwen wullen.

As wi an den Tun entlang gungen, hürten wi mit einmal en lifes Rummeln. Min Mudder blew bestahn.

„Hürte sik dat nich binah an, as wenn't wedern ded'?“ frog sei.

„Ja,“ säd' ik, „æwer dat is noch sibr wit weg.“

„Æwer Jung', man süht jo kein Wull an'n ganzen Hewen; Gewitter kann dat nich sin.“

Un wedder rullte un grullte dat.

„Mein Gott, wat hett dat tau bedüden?“ rep min Mudder. „Hür, al wedder!“

Un sei ilte in't Hus un rep uns' Lüüd' tausamen. Dei sparrten Näs' un Mul up, hürten of den Dunner un wüßten nich, wat sei dortau denken süllen. Of de Nahwers-lüüd' kemen vör de Dör un röken in de Luft, wiren æwer nich Kläuter as wi.

„Willen doch mal tau Unkel Karsten gahn,“ säd min Mudder, „dei hett vel bekwet un möt weiten, wat dat bedüden deit.“

Un wi gungen hen.

Unkel Karsten, en ollen Mann von 78 Johren, hadd den Krieg von 13 un 14 mitmacht, wüßt vel tau vertellen un stünn grad' in dese Tit, dor wi uns wedder mit den Franzmann in de Hoor legen, bi all Lüüd' gaut anschröwen. Sei was of al buten un horckte up dat Dunnern.

„Unkel Karsten,“ rep min Mudder em al von firn tau, „seggt doch mal üm allens in de Welt, wat hett dit? Gewitter kann dat doch woll nich sin?“

„Ne,“ säd' de Ul, „Gewitter is dat nich, dat is Kanonendunner. In Kolbarg ward schaten. Dat kenn ik; denn 1807, as de Franzos' Kolbarg bombardierte, hewwen hier de Finsterruten rætert. Dat sünd jo of blot en Miler vier.“

„O Du mein Gott,“ jammerte uns' Nahwersch un wrüing' de Sänn, „denn is morgen de Franzos' of hier. Herr Du meine Güte, wo ward uns dat noch gahn!“

„Wat Du wedder dræhnst,“ rep ehr Mann, „wo süllen de Franzosen her kamen?“

„Nahwer, Din Fru hett gor nich so unrecht,“ säd' min Mudder, de dat nu of mit de Angst kreg', „hest

Du denn vergeten, dat irst vör en poor Dag' fiff frantzösch Schep hier dörbt segelten?"

Dit was nu wöhr. As wi de fiff Kirls, de so lang un so hoch as Hüser wiren, up de Ostsee swimmen segen, sackte uns den irsten Ogenblick dat Hart in de Hosfen.

Wer ball kem denn doch de oll pommersch Krasch wedder taum Börschin. Wi lewen girn mit jeden Minschen in Freden; wenn uns æwer wer antasten deit, denn sett wi uns tau Wehr, un süll dat ok Kopp un Kragen kosten, de Bodder lat wi uns so licht nich von't Brot nehmen.

As de Franzos' dunnmals in Sicht was un de Lüd' sik von den irsten Schreck verhal't hadden, let de Schult allens, wat man jichtens krupen künn, antreden un billte en Fritwilligenkur, dat den Strand bewachten süll. Un as en Bang'bürg meinen ded', wat sei ollen Kirls gegen de Franzosen maken wullen, rep Bur Beers, en Kirl, de tum drei Kes' hoch was, in hellen Fwer: „En slichten Kirl, wer nich sinen Mann stahn deit! Irst æwer min Vit möt de Fiend, ihr hei uns' Dörp stürmen kann!“ un hei sned' dorbi so'n gruglichen Gesicht, dat sülfst de oll Schult lachen müßt, de süs von't Lachen nich vel hollen ded'.

As en Lopsfür gung dat nu dörch dat Dörp: De Franzos' is in Kolbarg! Dor leten de Lüd' ehr Arbeit liggen, un ilten up de Strat, wur dat utseg', as wenn't Johrmark wir.

De Witwer rohrten, de Manns bered'ten sik, wo sei den Fiend, wenn hei kamen süll, upnehmen wullen —

Bur Beers wull de grot Fürsprütt mit katendig Water laden un dor de Franzosen de Ogen en beten mit utspäulen, anner wullen sil de Seifsen reden laten, un wedder anner verleten sil up ehr gauden Flinten — un uns Jungß slögen de Harten bet an den Hals, half vör Angst un half vör Freud', dat wi nu mal orntliche Franzosen würden tau seihn krieggen.

Stunn up Stunn vergung. So hentau Kloß bieren kamm de Dreifdräger. Dat was en Kirl, de dat nie nich fardig kreg', en vernünftig Wurt tau reden.

As hei all de Lüüd' up de Strat sach un de Thranen von de Wiver un de irnsten Gesichtes von de Manns, dunn säd' hei sil: „Holt, dei hier is woll de Kanonen-dunner tau Kopp stegen, fast doch mal horken, wat los is.“ Un as sei em nu von allen Siden fragen würden, wat dat Scheiten bedüden ded', un ob dat wohr wir, dat de Franzos' in Kolbarg sin ded', dor kettelte den ollen Sünder dat, de Lüüd' noch mihr Angst intaujagen.

„Ja,“ säd' hei, „weit't Zi dat denn noch nich, dat twölf französ'sch Kriegs'schep vör Kolbarg liggen? De Festung is al innamen, en halb Stieg' Dörper affengt, un morgen sünd de Franzosen hier.“

Un dormit let hei de Lüüd' stahn un gung taum Schulten, den hei en Depesch bröcht, de den wahren Grund von dat Scheiten mellen ded'.

Nah korte Wil ley de Nachtwächter dösch't Dörp un tut'te up sin Offenhurn, as wenn de Welt in Brand stünn.

„Sehann Gehr, wat is los?“ froggen de Lüüd'.

„Zi seelt Zuch all vör den Schulden finen Dur ver-
sammeln, alltaufam, grot nu lütt!“

Dat ganze Dörp makte sik nu up de Bein un gung
nah den Schulden finen Dur. Bet wit up de Strat
hen stunn allens vull von Lüd’.

Endlich kamm de Schult. Den ollen Mann sin Ge-
sicht gläuhete as Für.

„De Sat möt sliim stahn,“ meinte Beers, „de Du
hett so’nen roden Stragen.“

„West mal ’nen Ogenblick still, Lüd’,“ rep de Schult.
„Ik heff hier eben en Depesch kregen, uns’ Herrgott —“
hei sweg’ ’nen Ogenblick still, un in sin rodes Gesicht
arbeit’te un tuckte dat, as wenn hei wat runner tau
wörgeren habbd — „uns’ Herrgott hett uns mal wedder
’nen groten Sieg beschert. De ganz französich Armees bi
Sedan is gefangen un de Kaiser Napoleon ot.“

„Hurrah!“ repen wi Jungß.

„Bel Blaut hett dat wedder kost’t,“ red’te de Schult
wider, „æwer wi kœnen den leimen Gott nich naug danken,
dat hei dat allens so lenkt un stürt hett. Doch ot uns’
braven Jungß möt wi danken, uns’ Jungß, de den Fiend
fast in de Ogen lifen un den Dod nich schugen, wil dat
sei sik seggen: Wi striden för König un Baderland, för
Bader un Mudder, för Fru un Kinner un Brauder un
Süster, för uns’ Haw un Hauw, för uns’ Ort un unsen
Glöwen! In de Städter smückten de Lüd’ hüt ehr Hüser
mit Kränz’ un Blaumen, de Kanonen in Kolbarg scheiten
Victoria, un hüt abend warden ut de Finstern hell de
Lichter strahlen — wi kœnen so wat nich anstellen; æwer,
as ik al seggt heff, unsen Herrgott, de uns nu seker ball

den Freuden weddergewen ward, kæn wi danken, un dat will wi daun.“

As he utred't hadd, klungen ut uns' Karfdöörp de Kloden ræwer, de för den groten Sieg hellen, luden Dank taum Hæwen schickten. De oll Schult namm sin Müg af, de Mannslüd' deden dat of, un de Frugenslüd' folgten still ehr Hänn. — —

Mein Gott, wat was dat nahsten för en Freud'!

„Jungs,“ rep Hur Beers, as wi all nah Hus gungen, „nu stimmt mal dat nig' Lied an; hüt seggt de Schult nix, wenn Ji mal en beten Larm maakt.“

It rep min Rekruten tausam, stellte sei in Reih un Glied up, un as dat dan was, stimmten wi de „Wacht am Rhein“ an und marschierten in'n Paradeschritt nah den Döörpbrink hen.

„Halt!“ kummandierte ik hier. „Faßt das Gewehr an!“

In'n Nu wiren de Stætelbüffen ut de Hosentaschen rut.

„Ladet!“ rep ik.

„Jung', wenn Du wedder scheiten lettst, besöm ik Di den Buckel!“ rep min Mudder.

Wer dat hulp nix.

„Wenn ik hüt of Schacht krieg'“, säd' ik, „dor ma' ik mi nix ut. -- Feuer!“

Un de Stætelbüffen knallten, de Lüd' repen Hurrah, un de Nachtwächter stödd in sin Offenhurn, dat dat hell un lustig æwer dat wid' Feld hallte.

De Kaiser, de Napoleon, was jo gefangen!



An'n Gordentun.

An'n Gordentun, dor dröp ik Di,
Wünnst Blomen üm den Got.
Ik säd' Gun Dag! Dor segst Du mi
In't Dg' so leef un got.

Ik reekt Di æwer 'n Tun min Hand
Un säd', ik müßt nu furt;
Min Heimat wir nu wit in't Land —
Du stünnst un spröckst keen Wurt.

Doch as ik güng', dor led'st Du mi
En Blöming in de Hand,
Un von de Backen rullten Di
De Thranen dal in't Sand. —

Nu wanner ik dörch Heid' un Feld,
Dörch Wold un Wisch un Muur,
Nu teh ik in de wide Welt
Un ward' nich los min Trur.

Un wat ik dent un wat ik dröm,
Dat is: D, wir ik fri!
Denn kem ik æwer Barg' un Böm
Torügg, torügg to Di.



Verleewt?

Gistern nah lange Tit
Endlich mal sehn!
I'test nah Hus mit Flit,
Wirst ganz alleen.
Blid' lek de Man un klor
De Strat hendal —
Dacht mi: De Tit is dor,
Nu wag' 't enmal!

Bang'bür? Ne, bün ik nie,
Was all min Dag'
Gottsfürchtig, drist un fri,
Bon'n degtsten Slag'.
Kem mi en smuckes Kind
Mal in de Möt,
Was ik nich blöd' un blind —
Küssen smeckt föt!

Un doch, ik kreg' 't nich trecht,
Kann 't nich verstahn.
Heff kum en Wurt Di seggt
Un let Di gahn;
Stünn as bedüf't, min Dirn,
Un föt mi irst,
As Du in Nacht un Firn
Verwunnen wirst.

Nahsten dunn stek ich mi
Dif' nah Din Hus,
Schicke nah haben Di
Still söten Grug;
Heff Di woll dusendmal
Wünscht gode Nacht
Un denn in Led un Qual
Lang' an Di dacht.

Weet nich, nie hett min Hart
So schu sit föhlt,
Nie hett sonn bittern Smart
In'n Kopp mi wöhlt;
Bün as en brummig Bor,
Wünsch mi den Dod —
Löw woll, mi steckt en swor
Krankheit in 't Blot.

Denn 't kann de Leew nich fin,
De mi dit bröcht,
Heff doch dat Leeben min
Dag' oft versöcht;
Freuden to jede Tit,
Seligkeit gew 't —
Oder bün 't hüt irst, hüt
Orntlich versewt?



Du heft dat wullt.

Dirning mit de roden Backen
Un dat gele Sidenhoor,
Mit dat zuckersöte Snacken
Un den lütten Schelm in'n Nacken,
Segg mal, bringst Du mi Gefohr?
Fürcht mi nich vör Türk un Russen,
Doch vör Di, dor ängst ik mi;
Denn ik dreg' en Hart in'n Bussen,
Un dit Hart geiht licht heidi.

Kenn den Uthund, all min Eiden
Gew he dulle Stückchen an,
Mag de lütten, smucken, bliden
Makens up den Dod girn liden,
Un ik heff de Last dorvan.
Für min Bidden un min Beden,
Dirning, lat den Freuden mi;
Denn sleist Du min Hart in Reden,
Kümmt 't mein Dag' nich wedder fri.

Doch nu lachst Du, un nu sühst Du
Mi so eegen in 't Gesicht —
Un so schön, so leeslich büst Du!
Un nu lockst Du, un nu tühst Du
Min mi in en dumm Geschicht. —
Dat Du mi dat Hart heft stahlen
Mit Gewalt, vermihrt Din Schuld,
Un de möst Du nu betahlen
Mit Din Leew un Din Geduld.

Ik weet en Dirn.

Ik weet en Dirn, de bün ik got,
Sonu Mätens gift 't nich vel.
Ehr Backen sünd as Rosen rot,
Ehr Hoor as Flaß so gel,
Un Ogen hett s' as Tremsenblöt
Un eenen Mund as Honnig söt.

Un wenn se snackt, un wenn se lacht,
Dat is irst een Gesicht!
Denn set ik woll de heele Nacht
Un seg' ehr in 't Gesicht;
Denn set ik woll, bet uns de Sünn
Mischterig kel in 't Finster rin.

Ik wull, ik hadd en Königrif —
Dat wir nah minen Sinn —
Denn makt ik min leew Dirning glik
To mine Königin.
Un wenn ik got wir in de Wehr,
Dat halwe Weltall schenkt ik ehr.

Doch Först to warden, dat höllt swor
Up unse slichte Welt,
Drüm strēw ik leewerst nah en poor
Recht stramme Säck vull Geld.
Denn Geld un Got, dat is nich slicht
Un hört to 'n richtig Leewesgeschicht.

Un bün ik rif, denn bu ik mi
En Nest, recht smuck un warm,
Min Dirn, denn hal un dreg' ik Di
Nah Hus up mine Arm.
Denn lach de ganze Welt ik ut
Un küß Di dot, leew Zuckersnut!



Up de Wannerung.

Flott æwer hog' Barg' un deep Grabens un Grün,
In Wind un will Weder dör Dick un dör Dünn
Marschier ik un strew ik woll in de Welt so wit,
Ik bün en jungen Burß un fidel all min Tit.

Flink Hacken, rod' Backen, forsch Mot un frisch Blot,
De sünd mi en Teeken, dat allens steiht got.
Un fehlt in den Büdel mi oft of dat Geld,
Wat geiht mi de Kram an? Heel schön is de Welt!

Denn kann ik betahlen keen Bier, keenen Win,
So lösch ik mit Water un söte Kijß min Pin.
Alor Water, dat plättert un ruscht in jede Grund,
Un æwerall biitt sik tom Kruß en frischen Mund.

Un heff ik nix Natts nich, un leewt mi keen Dirn,
Denn weet ik noch een, un de heit mi so girn.
De tröst't mi un strakt mi un gift mi männig Leed,
Se is min Allerleewst, von de nümms nich wat weet.

So kann mi nix fehlen, ik leew un ik drink
Un sing' up min Wann'ring as Bewark un Fink;
Un süll 'k mi wat wünschen, denn wünscht ik mi blot,
Dat jung mi dat Hart blift bet an den sel'gen Dod.



De irst Rundgesang.

Us uns' Herrgott maht de Welt,
Aef he von sin Gebentelt
Up de Ird' mal runner.
Un he seg', 't was allens schön,
Wold un Wischen wiren grön,
Farig was dat Wunner.

Uwer ach, de Minschensahn,
Gensam set he up den Bæhn,
Hadd 'nen degten Snuppen. —
Aem uns' Herrgott to em dal,
Säd': Min Jung', hier pröv doch mal
Dissen lütten Druppen.

Adam säd': Dat mahtst Du recht,
Denn de Druppen, de is echt,
Warmt mi Lif un Leben.
Gew de Herr em in de Hand
Settris' von 'ne rore Plant,
'I wir'n de irsten Neben.

Un nu led' de Minschenmann
Sik 'nen degten Winbarg an
Un 'nen deepen Keller.
Fehlt' 't em mal an Sünnenschin,
Tügt' he sik en Gläsken Win;
Glik würd' 't Og' em heller.

Wer ach, 't was nich von Dur,
Ball set Adam deep vull Trur
Wedder in sin Kamer.
Spröt de Herr: Wat do 't denn nu?
Gew 't em nich 'ne lütte Fru,
Starvt he noch bör Jamer.

Un he nehm em in de Nacht
Lif' en Rimw un make sacht
Drut dat sötste Wunner.
Kum hadd Adam Eva ögt,
Sprüing' he up un rep vergnögt:
Wat 's dit? Gotts ein Dunner!

Hunting föt he üm sin Wif,
Strakte ehr dat smucke Lif,
Kem ganz ut den Hüsch.
Un of ehr würd' woll un will,
Un se was bi 't Küssen still,
Stilling as en Müschen.

Un Fründ Adam nehm den Kros,
Küßt' noch mal up Eving los,
Lacht' denn rup toum Heben:
Herr, Du gewst mi dissen Saft,
Gewst mi 'n Wif of, Dunner-Kraft!
Unf' leew Herr fall leben!

Un de irste Kundgesang
Kling' dat Paradies entlang,
'T wir en grotes Hægen.

Un de Herr in 't Hebetelt
Sef vergnöglich up de Welt
Un gew finen Eggen.

Dorüm will w' Win, Wis, Gesang
As den schönsten, sötsten Klang
Prisen stets un laben.
Un wer dor keen Freud' an finnt,
Arger frett un Sorgen spinnt,
De lat sit begraben.



De Pird'kop.

Dat was recht warm un heimlich binnen. In den Aben bullerte dat FÜR un lücht'te rot in de Stuw rinne, de Wanduhr gung so langsam un bedächtich as en ollen Mann, den dat Gahn al wat sur ward, un unner de Abenbänk lagg de oll Hofshund Bog un snorkte as en Minsch, de den ganzen Dag æwer Klewer bæfert hett.

Süs was 't still. Mudder Brüfingsch was allein binnen. Sei hadd sit, wil dat Sünabend Abend was, den Kopp in en heit Bäukenlog' wuschen, sit en rein Hemd antagen un nahsten ut 't Gefangbauk den Abendsegen lesen, un nu satt sei un folgte de Hänn üm dat taumatt Bauk un lek in deipen Gedanken vör sit hen.

Buten æwer brus'te de Storm. Hui! segte hei üm de Huseck rümme, rætelte an de Finsterruten un pust'te in den Schorstein dal, dat dat FÜR in den Aben hoch tau Höchten bluckte.

„Herr Gott!“ rep Mudder Brüfingsch un schudderte tausam, as wir ehr en Emmer koll Water æwer 't Lif gaten worden, „Herr Gott, wo lewt dat Weder!“

Sei namm de Fürtang' un schöw de Kahlen mihr tauhopen, led' noch en poor Stücken Bäukenholt an un stunn denn up un gung an 't Finster.

„Deufert, wat is 't düster!“ säd' sei, as sei mit de flacke Hand den Sweit von de Schiwen wischt hadd un

up den Hof rute kef. Un de Oll finnt wedder nich nah Hus! Dat weit doch de Swærenot, wat hei ümmer bet in de sinken Nacht in de Stadt rümtausliggen hett! Un ik säd' em noch: Kumm of man tau rechte Tit nah Hus, säd' ik; wenn Du dat Kurn los hüft, gift dat dor nit mihr för Di tau säulen, säd' ik, un Du weitst, wi willen morgen tau Starcken gahn. Wer ne, dat kann sik nich törnen, dat möt irst seihn, wat de letzten Marklüd' för 'nen Rock anheuwen.

„Franzing,“ wemnte sei sik dunn an ehren Jungen, de eben in de Dör kamm, „de oll Swantraud' lēwt so — hörst Du s' Inarren? — Du möst grad' hengahn un seggen den Knecht, hei sall s' fastbinnen, de oll Storm ritt uns süs noch de ganz Sodstütt üm. Dat is jo en leiw Weder, man mag keinen Hund utjagen.“

Franzing, wat so 'n Slaeks von en Johrer twölf was, blew midden up de Del bestahn un swentke sik den Sneiflamp von de Pudelmüg.

„Regent dat, Jung'?“ frog sei.

„Ja,“ säd' hei, „dat snigt un regent, man kann kein Dg' updaun.“

„Un de Oll kümmt nich an 't Hus!“ wunnerwarte sei wedder. — „Gah hen, min Jüngschē; hörst Du, wo 't oll Ding lēwen deit?“

Franzing tog en schein Mul, doch hei gung.

„Ne, wat dat för en Minsch is! Wer kümmt hei mi wedder dun — —“

„Kumm mit! Huhuhu!“

Mudder Brüfingsch sweg' up den Bruß still un horfte up.

„Was dat nich de U?“ frog sei fit.

Kumm mit!

„Schinner nich mal, dat is naug de oll U. Wo künmt de verdammtige Kacker hier up unsen Hof her?“

Sei seg' wedder ut 't Finster un spitze de Uhren.

Huhuhu! klung dat eisch dörrch dat Susen un Brusen von den Storm.

De Ullsch müßt fit doch vull un ganz æwertügen, ob dat de U was oder nich, un hatte dat Finster up. Katsch! säb' de Wind un ret ehr dat Ding ut de Hand un slog dat gegen de Wand, dat de Kuten in dusend Schören tau Irden kletterten.

„Dunner un Düwel nich mal! — Gott, bewohr mi un vergiff mi de swore Sün!“ rep sei un bögte fit ut dat Finster rut, üm fit den Schaden tau beseihn.

Franzing, de fit noch nich in dat Weder wagt hadd un vör de Husdör stünn un fit en lustig Stückchen vörfläut'te, hürte nu mit sin Pipen up, kamm neger un frog, wat los wir.

„Gor nig is los,“ rep sei argerlich. „Dor lat man Din verdammtig oll Fläuten, wenn de Sün tau Rüst is!“

„Mudder, is dat wohr, danzt de Düwel denn, wenn man nah Sünnenunnergang fläut't?“ frog de Jung'.

„Ja, dat heff ik Di all dusendmal seggt.“

„It mücht em girn eins danzen seihn,“ meinte hei.

„It ward' Di mit den Knüppel up den Buckel danzen, wenn Du nich Din dummes Gedrähn lettst,“ säb' sei. „Wat ik seggen wull, heft Du de U of schrigen hürt?“

Kumm mit!

„Gür, dor is f' al wedder! Wo sitt dat oll Beist?“

„Sei ward hier woll unner dat Dach von 'n Swin-stall sitten,“ meinte Franz.

„T'ens den Hus' liggt en Staken, gah doch hen un kesser dat oll Beih dor furt. Dat oll Schrigen hört sit ja häßlich an.“

Huhuhu!

„Starwt dor wer, wur de Ul schriggt?“

„Nich ümmer, æwer — — Nu gah man hen un stæker sei furt. Un Chrischanen heft of noch nich seggt!“

Dormit make sei dat Fenster wedder tau un gung denn nah de Kæf, üm en Brett tau säufen, wo sei dat Lock mit taustoppen künn. Ball kamm sei denn of mit 'nen Kastendeckel trügg, de gaut passen ded', un den nagelte sei mit Drahtstiften vör dat intweilige Fenster.

As sei dor noch bi was, dor hürte sei up de Hus-del mit eins en Trampen un Prusten, un ball dorup kamm of de Oll, ehr Jochen, rinne.

„Pfui Deuwel, wat is 't för en Weder!“ rep hei. Mudder Brüfingsch ded', as hürte un seg' sei nig.

„Dat is jo rein taum Ümkamen,“ meinte hei.

Mudder Brüfingsch tek sit so'n beten üm de Schuller un nagelte ruhig wider.

Jochen markte nu, wo de Saken stünnen, un sweg'. Sei namm sit den Mantel af un sett'te sit up de Aben-bänk un füng' an, sit de Steweln uttautrecken. Sei let sit bi ehr Nageln nich stüren.

Mit einmal hürte sei 'nen dumpen Fall. Sei tek sit

rasch üm — dor lagg ehr leiw Mann, so lang as hei was, up de Del.

Nu was 't æwer vörbi mit ehre Geduld. Sei hadd sit vörnamen hatt, nig nich tau seggen, so sühr of de Arger in ehr kaffe. Æwer nu künn sei sit nich länger hollen; dit Stück was denn doch tau dull.

„Ne, dor liggt dat nu un weit nich von Dag oder Nacht!“ dunnerte sei los. „Un morgen, wenn anner Lüid' tau Starcken gahn, liggt dat denn un kann nich ut de Dgen fiken. Ne, Kinner, Lüid', man möt sit argern, dat man plagen mücht.“

Sei smet den Hamer up den Disch, dat dat man so knallte, fuhrwarcte nah de Dör un rep in de Kæf rinne:

„Lowis', kumm un treck em eins de ollen Steweln af!“

Lowis', wat Brüßingen sin Swesterdochter was un in sinen Hus' de grot Wirtschafft lührte, kamm un hülp em von de Jrd' up, sett'te em wedder an den Aben un tog em de Steweln ut.

„Jß de Log' noch warm?“ frog de Ollsch. „Denn hal f' man her un wasch em. Un Fiken kannst seggen, dat sei Di helpen deit.“

Nah en Wil kemen de beiden Dirns mit en grot Waschbütt vull heit Bäukenlog' rinne un fungen nu an, den Ollen ornthch den Kopp tau waschen. Gedüllig let hei allens mit sit maken, blot sühr stæhnen ded' hei.

As des' Arbeit dan was un Fochen as en Klumpen Unglück wedder in de Abeneck lehnte, kamm Willem, wat de Ollst was, rinne un frog:

„Bader, wem hürt dat Fahlen, dat achter an den Wagen bunnen was?“

„Dat Fahl —? hickupte de Oll.

„Ja; hest Du dat löfft? Wer dat oll Dirt lahm jo, as de Knecht seggt.“

„Dat F — — Fahlen, Jung?“

„Ja, Bader.“

Jochen richt'te sik nu tau Höcht.

„Dat Fahlen — —? Bring' dat man in 'n Stall.“

„De Knecht hett dat al besorgt.“

„Wat bedüd't dat mit dat Fahlen?“ frog nu of de Ollsch.

„Je, wat weit ik,“ meinte Willem. „Ik bünn de Swantraud' an de Sodkist fast, un as ik nahsten in den Pird'stall kamm, vertellte mi Chrischan, Bader wir eben ut de Stadt kamen un hadd en Pird mitbröcht un hadd em seggt, hei süll dat Fahlen man gaut verseihn.“

„Wat sall dat mit dat Fahlen heiten?“ schrigte sei den Ollen giftig an.

„Mit dat F — — Fah — —“

Sei kreg' dat Wurt nich mihr farig; de Abenhitt hadd em mitdewil so dun makt, dat hei as en Sack Lüften ümfallen ded' un von Bramwin un Barmherzigkeit æwerlep.

„Jung', bring' em in 't Bedd, dat he mi ut de Ogen kümmt!“ gaff sei nu Befehl. „Ne, ik segg!“

Un sei lep, as stöf ehr de Bißworm, op un dal.

Willem un Lowis' nehmen den Ollen bi de Arm un schöwen mit em af.

Mudder Brüfingsch lakte wedder vör But. Sei grep den Hann dauk, de æwer de Schemellehn hüng', un wull 'n Fochen üm de Uhren slan. Lowif' æwer füng' den Schlag up.

„Slat em nich, Tanten,“ biddte sei, „hei weit hüt abend jo doch nich, worüm hei wat kriggt.“

De Misch schimpte un schandierete noch en Wil, un as sei ehren Garten naug Luft matt hadd, gung sei of slapen.

*

*

*

Den annern Dag was 't dat schönste Frühjohrsweeder. De Heben schiente so klar un frisch, un de Sünne lücht'te so warm up de Erd' dal, dat süßst Christan, de oll Knecht, de vör den Bird'stall dat löfft Bird den Smutt affpaulte, insach, dat de Winter nu dat Spill verlopen hadd, un dat nu dat Frühjohr finen Intog hollen ded'. De oll Burß freute sik as en Kind æwer desen Ümswang; denn mit sößtig Fohren is de Minsch kein Fründ mirh von Müll un Unweder.

Mudder Brüfingsch was al tidig upstan — sei hadd de ganz Nacht vör Arger nich slapen künnt — un satt nu an 't Finster un kel up den Hof rute. Er steg' de Fwer wedder up, as sei dat oll Bird dor up den Damm stahn sach; æwer sei fot sik un namm sik vör, den Sünndag æwer keinen Spetafel tau maken.

Fochen slep noch.

„Lowif', gah hen un weck Badern,“ säd' sei tau dat Mäten, dat eben in de Stuw lamm, „de Klock is al acht, hei kann sik rögen un upstahn.“

Lowif' gung in den Akaben.

„Unkel, Mudderbrauder!“ rey sei. „Stahd up, de Klock is al acht un dat Frühstück stehd up den Disch.“

„Is al acht?“ brummte Jochen. Sei rew sit de Ogen un dreihde sit üm.

„Wo is Juch, Mudderbrauder?“ frog Lowis', as hei sit vermüntert hadd. „Wilt Si de Pip hewwen?“ Sei nickte, un sei gung.

Jochen hadd sit dat anwennt, des Morgens in 't Bedd en Pip Tobak tau roken; dat gew em glik Luft in de Post, meinte hei, denn hei was en Lungenpiper.

Lowis' hadd de Pip stoppt un of al in Brand bröcht, as sei s' em reikte.

„Siggt of nich mihr so lang', Unkel,“ säd' sei, „dat Tanten sit nich irst wedder argern möt.“

Jochen kef ehr nah, as sei ut de Dör gung. „Is en gaud' Dirn,“ dacht hei, „wenn man min oll Tafeltüg of so wir, stünn dat bēter mit mi.“

De Pip wull em hüt nich recht munnen, un so stellte hei s' bisid' un stunn up.

„Mein Gott, is mi verdreitlich in de Mag'!“ säd' hei tau sit, as hei in de Stuw gung.

De Ollsch satt allein an den Disch un hadd dat Gesangbauk vör sit un laß den Morgensegen. De Lüüd' hadden al eten.

„Dor rög' Di man; dat Eten ward kolt un sur. Dor möt ümmer nachtafelt warden!“ säd' sei.

Sei sett'te sit dal un süng' an, de Melksupp tau eten, de sin leiw Fru em hüt as Morgengaw beschert hadd. Wer sei wull em nich recht krupen.

„Na, Du kaust ja so hoch up de Supp! Dat is hüt

woll nix för Dinen Gimwel?“ Ick sei æwer dat Paul dat arm Worm von Jochen an.

Dor fot hei sik en Hart un wörgte sik den dicken Klister runner, bet he em bet an den Hals stunn un hei nich mihr Bly seggen kunn.

„Denn mak man un tred Di an; Du weistst, dat wi tau Karten willen,“ rep sei, as hei den Læpel dal led’.

Lowis’, de rinne kamen was, üm den Disch aftaurümen, un de Ollsch ehr Würd’ hürt un ehr Anstalten seihn hadd, dacht bi sik: „Dat will nu tau Gott gahn un rep’t kein vernünftig Wurt mit ehren Mann. Ik mücht blot weiten, wat uns’ Herrgott dortau denken deit.“

Willem kamm nu ok rin un sett’te sik achter den Aben.

„Bader,“ säd’ hei, „dat Fahlen spitzt al orntlich de Uhren. Ik glöw, dat ward noch en ollen Dörchgänger, wenn em man irst de Hawern steckt.“

Nu was de Bott natürlich wedder intwei. Mudder Brüfingsch kunn sik nu nich länger helpen, ehr Gisttunn was bet an den Rand bull un lep æwer.

„Ne“, led’ sei los, „so ’n Kirl mak up sin ollen Dag’ noch so ’n Hansbungenstreich, dat sin eigen Kinner ehren Puzen mit em drüwen möten. Schämen süll sik dat wat, æwer dat hett längst de Scham den Kopp afbēten. Ne, uns kann uns’ Herrgott keinen Seggen gewen.“

„Dat unsen Herrgott ut ’t Spill“, wagte Jochen tau seggen. „Du süst nu man rein still sin, denn wat vörbi is, is vörbi.“

„So, dat meinst Du! Dat süll Di woll passen, dat glöw ik! Un wenn Du dat negst Mal in Dine Besapen-

heit Guß un Hof för en Bodderbrot verköfft un wi nakt un blot up de Strat smetzen warden, denn fall 't dor of woll still tau swigen?"

„Du lettst Di wedder nich reden“, brummte hei.

„Ne, dat will ik of nich“, rep sei; „denn so 'n Streich gahn ewer Frid un Notstein.“

Jochen, de fik al de sünndag'schen Kleider ut 't Spind rute hal't hadd, hängte den Kram wedder weg, as hei des' Würd' von sine Fru hürte, un sett'te fik up de Abenbänk.

Mudder Brüfingsch, de glik marcke, wat ehr Jochen in'n Sinn hadd, sett'te fik up de anner Sid' von den Aben un säd' kein Wurt mihr. Nah en Wil ewer stödd ehr de Arger wedder up, un sei süng' an tau rohren.

Dor würd' de Dör hastig upreten, un Entler Gustob, Lowis' ehr Bader, kamm herinne.

„Du kümmt tau rechte Tit, Swager“, rep Jochen em entgegen.

„Wat hewwt Zi denn?“ frog Gustob. „Ik hürte den Darm al vör den Achterdur, Zi hewwt Such doch nich zant?“

„Wo ward' w' nich“, meinte de D. „Du kennst ehr ja, min Fru, un weisst, dat sei fik nich begewen kann, wenn en Kleinigkeit passiert is.“

„Schön Kleinigkeit!“ rep sei dortüsch.

„Kumm, sett Di dal, Swager“, namm Jochen wedder dat Wurt, „wi willen de Saß mal vernünftig un in Raub bespreken. Mit dese hier is gor kein Utkamen.“

Gustob sett'te fik bi Jochen up de Bänk, drückte mit

den Dumen de Asch in finen Pipentopp dal un frog un rotte un qualmte dick Wullen an den Bæhn:

„Na, wat is denn börgan?“ — Pass, pass, pass —

„Si wullt doch, dent ik, hüt tau Kirchen führen?“

„Dat wull wi of; æwer lett sei einen in Fræden? Sei hett mi ja hüt noch kein gaud' Wurt gewen.“

„Na, kilt“, dreichte sik de Swager nah Mudder Brüsingchen üm, „wer ward denn of so fin! — Du wirft glistern mit Kurn nah de Stadt, Fochen; wo is de Bris upstunns? Hest gaut verköfft?“

„Wo süll he nich!“ rep sei. „Æwer allens, wat hei böhrt hett, is of wedder börchbröcht worden, all dat schön Geld!“

„S, wat seggst Du, Swägersch, wo würd' hei so wat daun!“ meinte Gustob.

„Gewiß hett he allens utgewen, un dat is ja eben, wat ik rög.“

„Æwer, Swägersch, bedenk, wo kann hei all dat Geld utgewen?“

„Na, wat ward he behollen hewwen? Wat he nich för dat oll Fahlen utgewen hett, dat hett he doch bi Kopmann Hefnern laten.“

„För dat Fahlen?“ frog Gustob. „Fochen, nu red' Du. Du hest Di en Bird köfft?“

„Ja“, lachte Willem in de Abeneck, „einen ganz famosten Brunen.“

„Na, dat is doch nich wegsmeten Geld, Swägersch.“

„Ja, wenn w' 't noch brulen können! Æwer wi hewwen al so Weih naug, dat 't Fauder unnütt upfrett.“

Un allens wir noch nich so stimm, wenn 't oll Quick noch wat daegen ded'."

„Vertell mal, Focher“, wunnte sik Gustov an den Ollen, „wo is dat mit de Sak. Ik kann ut dat Gered' nich klaut warden.“

„Ja“, vertellte Focher, „dat heff ik mi gisteren so anreden laten. Dat was al Abend, dor satt ik bi Kopmann Refnern, wo ik jo immer anfuhr, und driinkt en Glas Bier. Un as ik dor nu so sitt, dunn kamen dor en poor Pirls rin, de ik æwer nich kennte, un de setten sik of an den Disch. Un dor seggt de ein, dat hei sin Pird girn verköpen mücht, sin brun Fahlen; em wir dat Fauder upstunns en beten knapp. Un dor frag' ik denn, wat dat Diert gellen sall. Un as hei mi den Pris seggt, denk ik, söftig Daler is jo för en jung' Pird gor kein Geld nich, un wi warden hannelseins. Un hei seggt, as ik em dat Geld up den Disch tell, dat Pird wir gaut, seggt hei, und wenn hei 't döörbringen künn, verköfft hei 't nich. Un wat de anner was, de säd' of, dat Pird wir gaut, hei kennte dat, un dor künn ik mi up verlaten.“

„Un dor köfftst Du de Ratt in'n Sack“, lachte Gustov. „Æwer wi möten uns dat Diert doch mal ansehen“.

„Ja, Unkel“, rep Willem, „wenn 't nich al en beten olt wir, un wenn 't nich lahmen ded', hadd w' en Staatspird in'n Stall.“

Sei stinnen nu up un gungen up den Hof.

„Hal't mal rut, Jung“, säd' de Oll tau Willem.

Willem gung in den Stall un hal'te dat Pird rut.

„Is so wit en ganz ansehnlich Stück Beth“, nickte de Swager. „Allerdings, lahmen deit 't en beten.“

Lebdt dat mal den Hof entlancken, Willem. — Ja, de recht Sinnerfaut is 't. Sühst Du 't, Jochen? — Föftig Daler bestt gewen?"

„Un is nich sif wirt“, rep de Dllsch.

„Om, ja“, makte Gustob. „Un jung is 't of nich mihr. Bierjöhrig sall 't fin?“

„Föfsteihn is 't“, lachte Willem un tek dat Bird in't Mul.

„Om, dat 's en dull Spill!“

Un so stünnen sei all dor un leken sif dat föfsteihn-jöhrig Fahlen an un wüßten nich, wat sei dormit anfangen süllen.

„Segg mal, Du weisst doch bestimmt, dat sei Di dat as en jung' Bird un ahn Fehlers verköfft hewwen?“ frog Gustob, denn em was en Gedanken kamen.

„Ja, mi is dat so, as wenn dor de Ned' von westt is“, sad' Beiter so'n beten tægerig.

„Minschenkind“, rep de Dllsch, „verlang' doch von em dat nich tau weiten!“

„Na, 't schad't nix“, meinte de Snider, „wi führen hüt noch nah de Stadt un erkunnigen uns, wo de Muschüheiten deit un wo hei tau Hus is, Hefner ward em woll kennen. Un denn rüch wi em tau Liw. Un dor süll doch de Deuwel insitten, wenn hei dat Bird nich wedbernehmen wull. — Nu bring' dat man in'n Stall, Willem, it ward' gahn un mi reis'farig maken, un Du, Swager, mak Di of man prat, un denn führ wi glik los. Denn so wat möt up frische Dat gescheihn, süs verlier wi un' Recht. — Un nu lat't dat Urgern man fin, noch is Polen nich verluren.“ — Pass, pass, pass.

De Swager gung nah Hus un de beiden Brüfingsgungen wedder rinne. Willem bröcht dat Wird in den Stall un schüddte em en Faudering Sackels in.

„Freten kann 't as en Dß“, meinte hei tau den ollen Chrischan. „Wenn 't mit de Beinen so gaut in'n Schid wir as mit de Nag', ik segg Di, hunnert Daler wir't unner Bräuder wirt.“

Hei stöß de Hänn in de Hosentaschen, fläut'te sik en lustig Stückchen un gung vör den Dur.

* * *

Kum en Stunn später seten Jochen un sin Swager up den Wagen un führten nah de Stadt. Keiner red'te en Wort, jeder dampfte æwer ut sin korte Smöl as en Backaben.

As sei ut dat Dörp rute wiren, namm Jochen de Pip ut den Munn un tek sinen Swager an.

„Nu, wat wist Du seggen?“ frog Gustob.

„Ik mein man“, säd' Jochen, „vël helpen ward dat uns nich, dat wi de Reif' maken.“

„Wo meinst Du dat?“

„Se, de Geschicht verhöllt sik doch ganz annerz, as ik s' vertellt heff“.

„S, wat makst Du för Tæg', Jochen!“ rep de Snider. „Worüm seggst Du nich de Wahrheit?“

„Dat kunn un kann ik nich, Swager. Dat würd' jo Mord un Dodslog gewen, wenn min Dillsch den wahren Sackverhalt tau weiten kreg'. Süh, ik satt dor bi Reßnern, un dor kamm un' Schult un noch en Kirl, de öfter bi den Kopmann verkehrt, un mit de spēlte ik Kortten, Drei-

blatt, un temlich hoch. It hadd gor kein Lust, mit de Lüüd' tau spelen, æwer fik, nu hett min Fru fik dat in den Kopp sett't, dat min Fiken den Schulden sinen Korl frigen fall, un —“

„Ja, Swager, wat hett Din Fiken ehr Frigeri mit den Bird'kop tau daun?“

„Mit dat Kortenspielen, wist Du seggen. Für man wider. Min Dilsch, de smitt mi ümmer böör, it kümmer mi nich üm min Pinner, denn wenn mi ehr Glück an'n Harten leg', meint sei, würd' it mi mihr mit den Schulden up fründschastlichen Faut stellen, un wat so 'n Gedræhn mihr is. Als mi de Schult nu gistern taum Mitspielen upböddern ded', dacht it an min Fiken, un dor säd' it mi: Sast em doch den Gefallen daun, dormit din Dilsch di nich ümmer wat börtausmiten hett, un hei ward denn of nich Ne seggen, wenn sin Jung' de Fiken frigen will. Un wi spelten, un dor verklür it söftig Daler, de de Schult insacken ded'. Sei hett ümmer so 'n utverschamtes Glück bi't Kortenspielen.“

„Swager, Du gifst doch de düllsten Stückchen an, wenn Du einen in'n Kopp heft. It glöw, Du heft em noch mit Affsicht gewinnen laten“.

„Ja, dat Geld wull it em grad' nich so recht annehmen“.

„Na, nu vertell man wider. De Fründschast heft Du dür betahlen müßt.“

„Ja, sihr dür“, meinte Fochen. „Für man blot, wat man för Mallür heiwonen kann, wenn 't einen bedreigen fall. Als it nah Hus führte, namm it den Schulden mit — hei was mit de Iserbahn nah de Stadt kamen — un

dor vertellte hei mi unnerwegens, dat sin Korl up den Harwist Din Lowis' frigen süll. Ik dacht, ik müßt von den Sittstauhl fallen, as ik dit hören deb'. Un Swager, wat wohr is, is wohr, Du haddst mi woll jeggen künnt, woans dat mit de Frigensgeschichte steiht; denn wenn ik bi Reßnern al wüßt hadd, wat ik up den Nahusweg' tau hören kreg', wir ik hüt söftig Daler riker un hadd kein Koppweihdag'."

"Jochen," säb' Gustob, „ik weit de Geschichte of irst söbber twei Dag'. Un verlangst Du, ik sall dor glit mit hüßeren gahn? Un denn heff ik of, ik will Di dat uprichtig seggen, Angst vör Din Fru. Ik weit, dat sei den Schulten-Korl vör Fiken up den Riker hett, un wenn —"

"Ja, ja, wenn sei nu hört, dat Lowis' dat is, de hei will — Swager, ik seih dor gor nich nah hen, ik glöw, wi gahn 'ne swore Tit entgegen," säb' Jochen mit 'nen deipen Süßzer. „Wer gaut is 't man noch, dat sei nich weit, wo min söftig Daler hentamen sünd. Denk Di mal, ik was de Meinung, ik würd' ehr en Freud' maken, un wull ehr al de oll dämlisch Geschichte von uns' Kortenspielen up de Näs' binnen. Gott si Dank, dat de Schult mi rechtidig de Ogen öpente. Wenn sei nu de oll Frigensgeschichte tau weiten kriggt, denn hett sei doch blot mi, an den sei ehren Arger kühlen kann, un min Schicksal möt ik mit Ergewung dregen. Wüßt sei ewer dat de Schult mi dat Geld asnamen hett, denn würd' sei den armen Menschen in Stadt un Land so slicht maken, dat kein Hund en Stück Brot von em nehmen deb'. Un dat würd' denn noch 'nen Beleidigungsprozeß

gewen un weit de Deumel, wat nich allens. Süh, Swager, dorüm heff ik de Woohrheit nich seggt.“

„Um — ja, de Grund lett sik hüren. Un klaut was dat of von Di, dat Du æwerall nix nich von dat olle Kortenspielen seggen ded'st.“

„Swager, dat segg ik of. It weit, wo min Fru doræwer denkt. Süh, sei makt al ümmer Spetafel, wenn ik mal einen Lünnen drunten heff, wenn sei æwer wüßt, dat ik Kortens spelt un hoch spelt heff, denn trugte sei mi all sein Dag' nich mihr, denn künn ik mi glif begrawen laten.“

„Dat glöw ik of, Jochen,“ säd Gustob. „Æwer wo verhöllt sik dat nu mit den Bird'kop? Dor sünd wi ganz von astamen.“

„Mit den Bird'kop? Je, dor verhöllt sik dat gor nich mit.“

„Minsch, wat red'st Du! Wo büßt Du denn tau dat Bird kamen?“

„Swager, dat weit ik nich, wo ik dortau kamen bin. It heff mi al den ganzen Börmiddag den Kopp temautbast't, æwer ik kann mi nich besinnen, dat ik dat Höwt Weih köfft heff.“

„Jochen, nu steiht mi æwer de Berstand reinweg still,“ meinte de Snider.

„Mi steiht he al den ganzen Dag still, Swager.“

„Um — dat is doch en dull Stück.“

Sei führten nu stillswigens wider un bröchten de Pipen wedder in Gang. Nah en lang' Wil säd Gustob:

„Ja, wenn sik de Sat so verhöllt, as Du seggst,

denn hett dat würllich gor keinen Zweck, dat wi nah de Stadt bædeln.“

„Zweck hett dat tworft nich recht, æwer ik segg mi eben, wi kriegen bi Rethnern billicht tau weiten, wen de oll Straß hören deit.“

„Hören ward de woll wen,“ meinte Gustob; „denn ik dent mi nich anners, as sei is gistern abend up Rethnern finen Haw ut Verseihn an 'n falschen Wagen bunnen worden. Wer, Jochen, ik kann nich begripen, wotau Du de Geschicht von den Bird'hannel Di utdacht heft. Wenn wi den Kirl funnen hewwen, den dat Bird hören deit, kümmt de ganz Swindel ja doch an den Dag. Un annehmen künnst Du doch of nich, dat Mudder sik æwer dit Geschäft freun würd'. Ik verstah Di nich.“

„Wat süll ik seggen in mine Not? Von dat Kortenspill un den Schulden künn ik nix verraden. Wat also süll ik seggen, wo dat Geld hentamen wir?“

„Wat haddst Du seggen wullt, wenn Du ahn dat Bird nah Hus kamen wirst?“ frog de Swager.

„Ja, dat weit ik of nich. Wer nu was dat oll Bird dor, ik süll seggen, wo ik dortau kamen wir, un wo ik dat Geld laten hadd — süh, dor schöt mi dat dör den Kopp: Segg, du heft dat oll Diert köfft, denn is allens klar, un dat Fragen hett en Sinn.“

„Wer doch blot för den Ogenblick, Swager.“

„Jawoll; æwer ik säd' mi; kümmt Tit, kümmt Rat. Kort un gaut, de Læg' von den Bird'hannel schiente mi nich so gefährlich tau sin as de Wohrheit, un dorüm log ik. Un, Swager, wenn wi de Sak man en beten sin infädelten, let sik woll noch allens in de Reih bringen.“

Wedder führten sei stillswigens en Enn lang wider. Kort döör de Stadt namm Jochen wedder de Bip ut den Munn un säd' tau den Snider:

„Weitst Du, Swager, ik glöw, wie vertellen Rēknern unſ' Sak, hei kann uns mæglicherwiſ' 'nen gauden Rat gewen.“

„Dat 's en vernünftigen Gedanken, den Du dor utſpreckst, Jochen,“ rep Gustov. „Denn führ man en beten forsch tau, mi deit von dat olle Schuckeln dat Krüz al weih.“

Dall seten sei denn ok in den Kopmann sine Lütte Gaststuw, un Snider Gustov vertellte Rēknern utführlich Jochen sin Leidensgeschichte. Als hei sweg', säd' de Kopmann:

„Das Pferd gehört wahrscheinlich dem Bauer Naglaw in Krummenhagen. Er war gestern mit seinem Sohne hier und hatte sich von Fleischer Talgmann ein Pferd gekauft. Er hält sich den Winter über nur zwei Pferde und kauft sich jedes Frühjahr einen alten Klepper zur Aushilfe, den er im Herbst dann wieder loschlägt. Naglawen gehört sicher das Tier.“

Also, mein lieber Brüſing, Deine Frau soll in dem Glauben bleiben, daß Du das Pferd für fünfzig Thaler — ein biſchen viel Geld allerdings — gekauft haſt. Gut. Verlaß Dich auf mich, ich werde die Angelegenheit ſo regeln, daß Du zufrieden biſt.

Ich bin überzeugt, daß Naglaw, wenn nicht heute noch, ſo doch morgen zu mir kommt und ſich erkundigt, ob ich über den Verbleib ſeines Pferdes nichts weiß. Ich werde ihm dann ſagen, wo das Pferd iſt, und Du erhältſt ſofort Mitteilung von mir, wann er zu Dir kommt.

Nun wird die Sache so gemacht: Ich erzähle ihm, dem Naglaw, in welche Verlegenheit Du geraten bist, und werde ihn zu überreden wissen, daß er sich Deiner Frau gegenüber als Verkäufer des Pferdes ausgiebt. Er wird ihr dann sagen, daß der Handel in der Betrunktheit abgeschlossen worden sei, und daß er das Pferd zurückkaufen wolle, für denselben Preis natürlich. Die fünfzig Thaler, die er an Dich zu zahlen hat, werde ich ihm geben; Du kannst sie mir dann gelegentlich wieder zurückzahlen. Basta! Gefällt der Plan?"

Natürlich, geföll de Plan. Jochen bestellte glik en Flasch Win, de sei up dat Woll von den Kopmann utdrünken, un as de ut was, dunn würd' noch ein drünken för Brüfingen finen Rattenjammer, un taulegt gaff of Räkner noch ein taum Besten, de sei up dat allgemeine Weltwoll drünken. — —

Wildef de drei Kirls bi Win un süs noch wat 'nen gauden Dag lewten, rumurte un wirtschaft'te Mudder Brüfingsch as en Beseten in'n Hus' rümmer, so dat all Lüüd' ehr schu ut den Weg' gängen.

Wer dat süll noch düller kamen. So hentau Middag kamm Hann Bezer tau ehr, un de bröcht noch flimmer Weder mit, as dat al bi ehr was.

Hann Bezer was so 'n Allerweltskirl. Sei verstunn allens tau maken: hei s'acht'te de Buren dat Weih, deckte sei de Strohdächer, make Holttüffeln för dat ganze Dörp un snigte hölten Lepels, mit de dat ganze Dörp eten ded'!

Wenn hei nu grad' mal nix tau daun hadd, oder wenn hei sit mal en fri Stunn maken ded' — un hei gönnte sit de gollen Freiheit oft — denn gung hei von

Hus tau Hus un kaente hier un klatschte dor un log de Wimer dat Bif vull von unnen het haben. Wil hei dat Klatschgeschäft ut den ff verstunn, was hei bi de Frugenslüd' sihr angefehn.

Hüt kamm hei tau Mudder Brüfingsch; denn hei hadd wat sihr Wichtigs tau vertellen.

In sine gewöhnliche Manier kamm hei æwer'n Hof slegen, drückte sin rod' Gesicht platt gegen ein Finsterrut, dat de kort Knopnäs' ganz platt utfach, un let in de Stuw rinne.

„Hst! Hst!“ makte hei.

„Wat bringst Du, Hann?“ frog Mudder Brüfingsch, de allein binnen was.

„Wat Nigs!“

„Dat pleggt man sellen wat Gaud's sin. Wer kumm man'n heten neger.“

„Du warst Di wunnern,“ säd' hei un gung denn mit Fläuten un Danzen, as dat sin Ort was, in't Hus.

„Na, wat weisst Du denn?“ frog de Dilsch.

„Säul Di man 'nen annern taum Swiegerfæhn, mit Korl Smitten is dat nig.“

Hei sweg' still un spizte de Uhren as en Boß.

„Worüm is dat mit Schulden-Korl nig?“ frog sei scharp.

„Hürt uns of wer?“ frog hei.

„Wer süll uns hören!“ rep sei argerlich.

Hann Bezer bögte sit tau Mudder Brüfingschen dal un flusterte ehr in't Uhr:

„Hei sall jo de Lowis' frigen!“

„Wat? — — Wat seggst Du? — Min Magd ioll hei frigen, minen Mann sin Swesterdochter?“

„Hst! Hst!“

„Dor lat doch Din dæmlich oll Hsten! — Wer hett Di dat vörklent?“

„Wer? De oll Schultsch süßst hett't min Fru vertellt. Du weisst doch, min Oßsch spinnt för ehr. — Ja, 't is allens al bered't; taum Harwst kriggt Korl de Haum, un denn fall ok glif de Hochtit warden.“

„Dit ward noch neggenmal düßler! — So also, so steiht de Sat!“

„Wat wist Du, Brüßingsch? Snider Gustob hett fil bi sine Reigeri 'nen schönen Hümpel Geld sport un kann sine Dochter mihr mitgewen as Du Dine Fil.“

„D, täuf man, min Sæhn, dit Stück von Di will w' uns marken. Ik denk ünner, hei kümmt hier tau uns' Fiken, wenn hei uns besöcht, un nu is dat Spill ganz anners. Wwer wacht man, Bräuding, wi warden Di lüften!“

Wildeß sei fil noch uttomte, kamm lütt Franz up den Hof un hul'te as en jungen Wulf.

„Wat heft Du, Du Blijjung?“ rep sei ut't Finster.

„Ja, Korl Smitt hett mi slagen!“

„Wat? Wer?“

„Korl Smitt hett mi slagen!“

„Korl Smitt? Wo kann hei Di slan?“

„Ja, ik heff — wi Jungß, wi spelten achter den Schulten sin Stallschur Soldat, un dor mallürt mi dat — un ik smet dat Slapkamerfinster in den Bird'stall intwei, un dor kamm hei un slog mi.“

„Nu segg einer blot, wat dat för en utverschamten Bengel is!“ rep de Oßsch. „Na, lat mi man den Oßen

nah Hus kamen, de fall em mal den Standpunkt klar maken. Dor denkt woll jeder Struikröwer, hei kann uns up de Näs' spelen! Wer so wit is dat doch noch nich mit ans kamen, dat wi nich mihr uns' Recht säuken dörwen. Wi warden em wisen, wat dat heit, frömde Lüüd' ehr Sinner tau stan. Täuß man!"

Hann Becker was ganz still worden, un dor hei insach, dat hüt nig mihr för em tau halen wir, so höll hei dat för't Best, sik lising ut den Staw tau maken.

As Mudder Brüfingsch sach, dat Hann up polsch Abschüß seggt hadd, gung sei nah de Kæf, wo de beiden Dirns an'n Hird tau daun hadden.

Fiken hadd sik ehre Mudder ehren Arger wenig tau Garten namen un vertellte Lowisen von ehren heimlichen Brüjam Hinrik Naglawen in Krummhagen.

„Hei hett mi schrewen, dit Frühjohr noch will hei mi frigen, un ik fall em man jo nich de Tru bresen,“ säd' sei. „Gistern süll ik nah de Stadt kamen; æwer ik hadd jo kein Tit.“

„Wer, wenn Bader un Mudder dat nich liden, dat Du em nimmst?“ meinte Lowis'.

„O, dei warden woll möten, wenn ik will.“

„Ja, Fiken, Du denkst Di dat Spill so licht. Un Du glöwst ok allens, wat hei Di vörred't. Nah mine Meinung kannst Du em doch gor nich kennen. Du heft em in de Stadt, as hei dor bi de Husoren stünn, kennen lihrt, von sin Öllern un sin Verhältnissen weitst Du æwer nig wider, as wat hei Di vertellt hett, un ob dat wöhr is, dat is doch noch sihr de Frag'.“

„Wer Lowis', hei ward mi doch nig vörleigen!“

Dor gung de Dör up, un de Ollsch kamm in de Kæf.

„Du wist tau Micheli von uns weggahn?“ frog sei Lowisen. „Dor haddst uns doch al längst seggen müßt, wat Du in 'n Willen heft. Nu hebben de Deinsdirns fit all al vermeid't; wo sæl wi nu en Mäten kriegen?“

Lowis' tel ehr ganz verstuht an.

„Na, fit mi man nich so grot an, wi weiten jo doch al, wat los is. — Wenn Du Schuldenfru werden kannst, denn will ik Di nig in 'n Weg leggen, üm Gotts willen nich; ne, Du kannst of glik gahn, wenn Du wist. Un ik glöw, dat is woll dat Best, wenn Du glik geihst. Tau Hus heft Du mihr Tit, Di mit Korl Smitten wat tau vertellen; wenn hei Di hier besöcht, höllt hei Di un Fiken blot von de Arbeit up. Ne, ne, wi hollen Di nich, un wenn dat hier ahn Di gahn möt, denn ward dat of ahn Di gahn.“

Lowis' was ganz bleif worden un künn nich Hand un nich Faut rögen. As æwer de Dösch ehr den Rüggen taudreihete un ganz upgeplustert ut de Ræk gung, dunn kamm wedder Lewen in ehr, un nu begrep sei irst vull un ganz, wat de Dösch meint hadd. Ahn en Wurt tau seggen, namm sei fit de Arbeitshört af, bünn fit 'nen Dank üm 'n Kopp un güng ut den Hus'.

„Lowis', Du warst doch nich gahn?“ rep Fiken ehr nah. „Du kennst Muddern doch un wettst, dat allens nich so stimm meint is.“

Lowis' tel fit üm. Sei wull wat seggen, æwer de Hals was ehr as tausnürt; dor wenkte sei Fiken mit de Hand trügg un gung wider.

*

*

*

Gegen Abend kemen de beiden Mannslüd' ut de Stadt trügg.

„N Abend ok!“ säd' Gustov, as sei in de Stum treden. „Na, noch allens hübsch munter hier?“

De Dilsch ket em scharp in't Gesicht.

„Mit unse Gesicht steiht dat ganz gaut,“ füng' de Snider wedder an. „So oder so muß der Muschü ran an'n Baß, Swägerin; denn wir wissen jetzt, wie er heißen thut.“

„Wenn Zi wider nix weit't as den Kirl sinen Namen, denn weit't Zi ok wat Rechts,“ säd' sei. „Wat hewwt Zi denn eigentlich utricht't?“

„Utricht't heww wi nix. Fru Swägerin; abersten füh, wir haben nu den Kujon aufgefördert, binnen drei Dage seine olle Schinnertracle zurückzunehmen un das Geld bei Heller un Penning wieder rauszurücken. Rückt er nu raus, gut; rückt er nich raus, auch gut, aber denn wird er verklagt. Nich wohr, Zochen?“

„Dor saelen woll noch mal föftig Daler wegsmeten warden!“ säd' de Dilsch.

„Mudder, swig!“ rep Zochen. „Wi warden den Kirl verklagen, wenn't nich anners geht.“

„Ueber die Klinge muß er hopsen, daß ihm man die Schinken so fliegen,“ lachte de Snider. „Denn, Fru Swägerin, wir sünd in unser Recht.“

„Na, hewwt Zi denn nich mit den Kirl red't? Ik denk, Zi wullt allens in Ordnung bringen. Wo is nu Din Kunst, Snider? Du hüßt doch sü's ümmer so klaut. — Na, dor red' doch!“

Gustov versirte sik orntlich.

„Wi führten glif bi't Landratsamt vör,“ füng' hei an, „un frögen dor, wat wi in dese Sat tau daun hadden. Unn — — Wat säd' ik doch eben, Swägersch? — Ja so! Also wi wiren up't Amt. Ewer Lüd', wat sünd de Kirls dor för graw Kirls! Deufert nich mal, ik bün süs kein Bang'büg nich; ik heff mal, as ik noch Gesell was un wannerte, in'n stückbüstern Holt drei Kirls, Kirls as Girkböm, segg ik Fuch, in de Flucht jagt. De Sat was nämlich so: St —“

„Na, nu vertell uns man nich wedder de oll Geschicht, dei't al dusendmal vertellt heft. Wat s' up 't Amt säden, will ik weiten“, rep Mudder Brüfingsch.

„Denn up 'n anner Mal. — De Kirls in'n Holt — wull ik seggen: up 't Amt, ja, de makten mi orntlich de Hut schuddern. Wi also nah den Kopmann hen.“

„Wat säden sei up 't Amt? Mein Gott!“

„Wat füllen s' seggen? Ansnauzen deden s' uns, un wi füllen uns taum Deumel scheren, säden s', denn uns' Stram güll sei niz an. Wi wiren dor nämlich up en unrechtes Flag geraden, Swägersch. Refner hett uns nahsten seggt, woans wi dat Spill antaufaten hemmen. Un Refner säd' uns ok, wie der Nam' von den Kerl is. Naglaw thut er heißen, un so 'n richtigen Heid'dörpschen is er, un Du weißt doch, in die Heid'dörper, da reden die Menschen eine Sprache, die kein Deubel versteiht. Tau die Gäuf' sagen sie zum Beispiel Göl' un zu's Hahn sagen sie Hohn — der reine Hohn, nich wahr? — un da gehu sie nich auf die Fäut, sünnern auf die Föt. Ne, was das for 'ne Gegend is, das is auf keine Rauhhut,

wollte sagen: Raauhaut, ne: Ruhhut, i, was red' ich: Ruhhaut zu schreiben“.

„Dor lat Din oll Dræhnen man unnerwegens. Wat hett Refner denn wider seggt?“

„Ja, er sagte, mit das Fohlen wär es nichts. Von Fohlen is zwarsten die Red' gewesen, aber Fochen hat sich hier im Verständnis geirrt. Fohlen is nämlich blot der Nam' for das Vieh, weil daß der Kerl sich das aufgefuttert hat. Aber auf die Deine is es nich richtig, sagt auch Refner, un darum müssen wir gewinnen. Nu lass' den Kerl man machen, was er will. Hat er den Gaul nicht bis zum Donnerstag abgeholt, lassen wir uns sofortemang' von den Schulmeister einen Dreif schriwen, un denn gehen wir auf dem Gerichte damit. Ja, den Muschü wollen wir die Flötentöne schonst bebringen, Frau Regina Swägerin!“

„De Ratt kæn Zi wat bibringen“, rep sei. „Nu mücht ik blot weiten: wat hewwt Zi hüt utricht't? Zi hewwt doch bitterliebens nig nich wider dan, as Bramwin drunten un dumm red't. Ne, mit Fuch, dat 's doch grad', as wenn man en poor Narren utschickt.“

„Aber Frau —“

„Na, na, blif mi man von 'n Liw! Un lat man Din oll narrsch Hochdütschreden! — Ne, man möt sik in 't Graff argern!“ rep sei ut, denn sei was wedder bet an den Hals vull von Gift un Gall. „Gistern makt' sik dat taum Swin un hüt makt' sik dat taum Apen, un so geht 't einen Dag as den annern.“

„Wer makt' sik taum Apen?“ frog Fochen.

„Un wer Lust hett, kann uns mit Knüppels un Dinger taurichten,“ säd' sei.

„Wer kann dat?“ frog hei wedder.

„Wer? Dor frag' Franzing man, den hett Korl Smitt slagen.“

„Den Bengel schad't dat gor nig, wenn em mal orntlich de Buckel besömt ward. Un wenn Schulden-Korl sik æwer em erbarnt hett, ward hei de Schacht woll redlich verdeint hewwen.“

„So? Stah em man noch bi! De Jung's hewwen bi ehr Spelen en lütt Schw in 't Bird'stallfinster intwei makt, un dorüm hett de Unmisch dat arm Kind binah ümbröcht.“

„It ward' fragen, woans sik de Sak verhöllt,“ säd' Jochen, „un hür ik, dat de Jung' schuld hett, kriggt he von mi of noch wat.“

Jochen sin Rauh un vernünftig Wurt bröchten de Ollsch ganz un gor ut den Hüsch.

„Segg doch den Schuldenbengel noch Schöndant för sin Heldenstückchen?“ rep sei. „Dat weit jo jeder Minsch, dat Di dat egal is, wenn anner Lüd' Din Rinner mißhanneln; Du lettst jo Di sülwst von jeden Hansnarren dat Fell æwer de Uhren trecken. Wer ik lid' dat nich, dat frömd Hänn sik an min Fleisch un Blaut vergripen. Un wenn Du dat nich deist, ward' ik morgen taum Schulden gahn un em seggen, dat —“

„Dat wi narrsch sünd,“ säd' Jochen. „Un nu mak man kein Wirtschaft, de oll Geschicht is gor nich so bel wirt. — Wo is Lowis', dat sei mi de Steuweln uthelpt. It heff ganz koll Fäut kregen.“

Mudder Brüfingsch kamm döörch des' Frag' in grot Berlegenheit.

„Lomis' is nich hier,“ säd' sei; „ik heff ehr nah Hus schickt. Sei hett —“

„Wat hett f?“

„Ik will nich, dat sei sit mit den Minschen, bei min Kinner sleit, in minen Hus' rümmetüht. Ik heff ehr furtjagt.“

„Du weist doch den Deufert, wat Du immer angiffst! Wenn wi kein Mäten hewwen, kannst Du ok mit in 't Feld, wenn de Lust kümmt. Un in 't ganz Dörp warst uns mit dese Geschicht bringen!“

„Wegen minentwegen ward' w' nich in 't Gered' kamen. Wer Du mit Din oll Superi un den ollen Bird'kop bringst uns in 't Dörp. Wer Din slichten Streich lachen all Lüüd', un all Lüüd' seggen ok, dat 't nich mihr lang' duren ward, denn möt w' Panfrott maken. Un dat ward ok so, Du bringst uns mit Dine verfluchte Wirtschafft noch an den Beddelstaf.“

„Wif, nu höllst Du dat gottlos' Mul!“

„Un Din Mäten ward Di kein Minsch afnehen, un Willem friggst irst recht kein Fru; denn wedder Öllern warden ehr Kind in 'n Hus gewen, wo 't nig as Undugend un Slichtigkeiten gewen deit?“

„Wif, ik rad' Di, holl Din Mulwart, oder dat deit all mein Dag' nich gaut,“ schreg' Jochen in helle Wut.

„Swager, wist Du woll vernünftig fin!“ rep Gustob, de des' ganz Tit ewer dorstan hadd, as wenn em de Peiterzill verhagelt wir. „Schäm Di wat, Jochen!“

„So'n Frugensmisch kann di nich Fred' hollen!
Wer noch bün ik Herr in 'n Hus'!“

„Jochen, nu wes vernünftig!“ säb' Gustob un söcht em tau begäuschen.

Wer Mudder Brüfingsch stunn mit geballte Hänn dor un lek ehren Mann so giftig an, as wenn s' em mit de Dgen biten wull.

„Un dat is doch wohr,“ schreg' sei mit kriechige Stimm, „Du bringst Din Kinner üm ehr Glück un ehr Arfdeil. Du büst en Mürder an Dine Fomili!“

Jochen würd' uttauseihn as de Stalk an de Wand.

„Dat fast Du nich taum zweiten Mal seggen,“ säb' hei, ret de Flint von den Halsen raffe un wull sik dot scheiten.

„Jochen, wes nich unklau!“ sprüng' Gustob up em tau un höll em de Arm fast. „Wist Du Din ganz Hus unglücklich maken?“

„Is mi ganz egal!“ rep Brüfing. „De Geschicht möt en Gnn hewwen, dat de Spetakel uphürt.“ Un hei ret sik mit Gewalt los, un — hauz! gung de Schuß an den Bæhn.

An desen Utgang von ehr Zankeri hadd de Dllsch nich dacht. Sei stunn as en Steingöb dor un künn keinen Rut seggen, so was ehr de Schreck æwer Jochen sin Bængmen in de Glieder schaten. As æwer dat Gewehr los gung, dor schriegte sei hell up un bröl denn ahnmächtig tausamen.

Gustob sprüng' rasch hentau un füng' ehr in sin Arm up.

„Jochen, kumm, sei gift den Geist up!“ rep hei.

Brüfingen fin Mut was rafch verflagen. Sei stellte de Flint bifid' un drog mit Gustoven fin befimmt Fru upt 't Bedd.

„Läuf man, it ward' koll Water halen un Fiken seggen, dat sei Din Fru röppt,“ fäd' hei un ilte nah de Kæf.

Ball was ol Fiken un Gustovfch un allens dor; dat durte æwer temlich lang', bet Mudder Brüfingsch wedder tau fit kamen bed'.

* * *

„Wist Du mich verfäulen, ob Du upstahn kannst?“ frog Jochen den annern Dag so in de Börmiddagstit fin Fru.

„Wo is Fiken?“ frog sei mit swacke Stimm.

„Sei is in de Kæf. Sall it f' raupen?“

Mudder Brüfingsch nickte, un Jochen gung.

Fiken kamm rinne.

„Wat fall it, Mudding?“ fäd' sei un bögte fit æwer dat Bedd un lek de Duffch in dat infollen Geficht. „Wilt Ji nich upstahn, Mudding?“

„Ne, it kann noch nich, mi is ümmer noch taum Dotbliven.“

„It ward' Fuch wat von'n Dokter halen, Mudding.“

„Wo kannst Du den widen Weg nah de Stadt allein maken!“ fäd' sei. „Ne, kannst hengahn un seggen Tanten, dat sei eins kamen deit.“

Fiken wippte ut de Stuw un lep nah den Snider.

Als ehr Tanten hürte, dat ehr Mudder fit noch nich von ehren Schreck verhal't hadd, let sei glik allens stahn

un liggen un ilte furt. Fiken blew noch en beten un vertellte sik en Mundvull mit Lowisen.

De lütt Dirn, de den Schelm ümmer in 'n Nacken hadd, sach recht bedrääwt ut, as sei wedder nah Hus gung, un ut de blagen Ogen, de süs idel Lust un Sünneschin strahlten, leken de blanken Thranen rut as en poor Kinner, de verbistert sünd un nu ehren Lewen keinen Rat weiten.

Un ehr Trurigkeit hadd ehren gauden Grund. Lowis' hadd ehr vertelt, dat Raglaw ut Krummhagen ehren Vader dat oll Bird andreicht hadd, un dat Hinrik sinen Ollen bi dat Bedreiggeschäft hulpen hadd.

Sei gung in ehr Kamer un sett'te sik up 't Bedd un hüng' ehre Gedanken nah. Wat süll nu ut ehre Fri warden? De Raglaws hadden ehren Vader ja sichtlich bedragen, un nu würden ehr Ollern dat nie un nie tau-gewen, dat sei Hinriken nehm; un sei künn em nu of nich mihr nehmen. Fiken was taum irsten Mal in ehren Lewen bet up den Dod vertwifelt.

De Börmiddag vergung ball. Snider Gustoven sin Fru hadd Mudder Brüfingschen de Tit verdröwen, un as sei weg was, kamm de Swager tau ehr.

„Ik möt doch of mal seihn, wat Du makst,“ säd' hei. „Min Fru seggt, dat Du ornlich krank wirst.“

„Dat biin ik of, Swager,“ stehnte sei. „Mi is noch ümmer recht slicht, un wenn 't nich ball beter ward, denn weit ik nich, wo 't warden fall. — Ne, wat möt ein sik argern ewer —“

„Nu reg' Di man nich wedder up, Swägerich,“ sned' Gustov ehr dat Wurt af.

„Ne, lat mi reden, Swager, ik möt mi mal utsprecken, de oll Bird'geschicht un Jochen sin Scheitgeschicht — mi steiht de oll Arger un de Schreck hier vör den Harten as en Pahl — lat mi man reden, dat mi lichter ward. Nu segg mi mal, wat würd' Din Fru seggen, wenn Du ümmer in 'n Sturm nah Hus kemst un so 'n dummen Saken mattest? Wenn hei, Jochen, en beten nah mi nahfrög', künn hei nich ümmer so unvernünftig wesen. Un as de ein is, so sünd sei all. Keiner hett en richtig Leitw tau mi, of Fiken nich, de doch min Best is. De geiht dat gor nich nah, dat ik so vel utstahn un liden möt. Sei lett sik gor nich bi mi blicken.

Un denn Lowif', de hett mi of argert. Worüm seggt sei mi nich, dat sei Korl Smitten sin Brut is? Sei weit doch, wo swor dat is, nu noch, utgangs April, en Deinstdorn tau kriegen. Un worüm geiht sei glük katthörig ut den Hus', wenn ik en beten schell?“

„Swig' doch still, Regin, un lat de ollen Saken,“ unnerbröf Gustob ehr Red'.

„Ne, ne, lat mi, ik möt mi dat Hart eins licht maken. Stine, Din Fru, wull mi nich reden laten, wil sei meinte, dat strengte mi tau dull an, un denn was Jochen of ümmer in de Neg'; awer nu lat mi man, ik krieg' nich ihrer Raub. — Wat ik seggen wull — wo is sei, Lowif?“

„Süll sei wedderkamen?“

„Ja, Fiken kann jo allein in de Wirtschaft nig anfangen, un dor möt doch dat Middag besorgt warden.“

„St' heff f' al in de Raet seihn,“ säd' Gustob.

„Wer wo heft Du Zochen?“ frog hei rasch, üm de Red' up en anner Thema tau bringen.

„Hei is woll buten. Wust Du em wat?“

„Segg mal, weitst Du, ob dat Bird hüt of noch lahmt?“

„Worüm meinst Du?“

„Ja, süh, dat kann licht möglick sin, dat sik dat Diert unnerwegens den Faut æwerwilligt oder den Haut verdræhnt hett. Wi möten weiten, wo de Sack is, dormit de Kirl uns kein Schwierigkeiten maakt.“

„Ne dor weit ik nig von af. Mi seggt jo keiner wat. Ik hün nu trüggsett't, un dau ik den Mund mal up, denn gift 't glik Murd un Dotslag.“

„Ach, wat Du dor wedder red'st! Ik ward' Di dat man eins drift in 't Gesicht seggen: wat schuld heft Du of. Du bittst un hackst up Zochen rümme, wenn 't nödig is un wenn 't nich is. Si künnt recht glücklich tausamen lewen, wenn Si Juch man verstahn wullt. Zochen is nich de Legst, dat möt ik weiten. Wi kennen uns al södder unse Schauljohren, æwer wi hewwen uns nie nich ein böses Wurt haden. Wenn em æwer ümmer de Stopp warm maakt ward, denn möt em taulezt de Gall æwerlophen.“

Mudder Brüfingsch säd' kein Wurt, as Gustov sweg'; sei fäuhlte woll, dat hei de Wahrheit seggt hadd. Un ehr Swager was of kein Numinsch nich un wüßt tau rechte Tit uptauhüren. Sei tek en Wil dörrch de apen Altabendör un stunn denn up un säd', dat hei dat Bird doch mal den Faut unnerfäuken mull.

Up den Haw was Zochen un Willem. Sei hal'ten dat Bird rut un befehen sik dat lahm Bein. Untaufelhu

was den Faut nir, of de Haut sach gesund ut. As æwer Gustob dat Isen anfot, markte hei, dat dat nich ganz fast was.

„Dor sitt de Fehler,“ rep hei. „Nu will wi dat Bird mal nah 'n Smid ledden, dat hei dat Isen los ritt un en nig' unnerleggt.“ Un all drei leddten mit dat Bird af.

Kum wiren sei en teihn Minuten von'n Haw, dor seg' Mudder Brüfingsch von ehren Beddwinkel ut, dat de Dur apen maft würd' un en Fuhrwart, bi dat twei Kirls wiren, up den Hof kamm.

„Deufert, wer kümmt dor!“ säd' sei tau Fiken, de bi ehr an't Bedd satt.

De Dirn gung in de Stuw un lek ut't Finster. As sei den einen von de beiden Frömden sach, schot ehr dat Blaut glängnig in't Gesicht, un den negsten Ogenblick würd' sei witt as Frid uttauseihn. Sei wüßt nu, wer dat wesen ded'.

„Dat sünd de Raglaw's,“ säd' sei mit swacke Stimm un wull ut de Stuw gahn.

„De Raglaw's? Mein Gott, wo is nu Vader?“ rep de Olsch. „Æwer wo wist Du hen, Kind? Blif hier, mi treßen de Ahnmachten an, wenn ik mit den Kirl allein bün.“

Fiken begrep ehr Mudder ehr Angst un blew binnen. Sei söcht sik en Handarbeit un sett'te sik an den Aben. Ball kemen of de beiden Kirls rinne.

„Gun Dag!“ säd' de oll Raglaw.
Fiken dankte.

„Gut Dag!“ säd' of de jung' un smunzelte so 'n beten un nickte Fiken tau.

De Dirn æwer slog de Dgen dal un ded', as wenn de jung' Minsch ehr gor nit angüng'.

„Is Brüfing woll to spraken?“ frog de oll Naglaw.

„Sei ward woll glif kamen,“ säd' Fiken, ahn uptau-fiken. „Wer Mudder is tau Hus, sei liggt in 'n Alkaben.“

„Brüfing hett jo woll an 'n Sünabend en Bird funnen, as he ut de Stadt nah Hus führt is?“ frog Naglaw wedder,

„Funnen hett hei dat nich,“ säd' Fiken, de nu Kurasch kreg', „dat hett hei sik löfft.“

„Ja, Du spaßt doch man,“ säd' de Oll. „Von wen hett he dat denn löfft?“

„Von Naglawen ut Strummhagen, un söftig Daler hett he dorför betahlt.“

„Un 't is nich si wirt!“ säd' Mudder Brüfingsch in 'n Alkaben.

„Lüd', ik verstah nich, wat Si red't. In Strummhagen wahnt blot een Naglaw, un dat bün ik, un ik heff em keen Bird verköfft. Wer mi is an 'n Sünabend Abend en Bird weglopen, un dat fall Brüfing unnerwegens funnen hebben.“

„Min Mann was so dun, dat hei woll swerlich wat finnen künn“, säd' de Ollsch.

„Ja, Brüfingsch, denn weet ik nich, wat ik seggen fall.“

„It of nich“, rep sei. „Entweder wi hewwen mit Spitzbauwen un Bedreigers tau daun, oder min Mann un min Swager hewwen mi dat Lif vull lagen.“

„Seh nah Din Würden, Brüfingsch“, säd' de oll Raßlaw, den nu ol' de Geduld utgung, „ik dent woll, ik seh nich ut as en Bedreeger un'n Spizßow.“

„Man kann de Minschen nich ümmer ansehn, wat in ehr insteckt“, rep sei.

Taum Glücken kenen nu Jochen un de Snider in de Dör. Beid' versirten sik hannig, as sei de Raßlaws seggen. Uwer Jochen fot sik ball un säd':

„Süh, Raßlaw? Du wist Di woll Din Bird wedder-halen?“

„Ja, dat will ik. Uwer wat heet mi dat, Din Fragenslüd' reden hier von Spizßow un Bedreeger un seggen, Du heft mi dat Bird för fösttig Daler aflöfft? Wat sall ik to so'n Reden denken? Ik würd' Di doch nich dat Bird verköpen, dat ik mi den Dag süßst irst löfft heff!“

„J, Minsch, Du warst de Geschicht doch nich striden willen!“ säd' Jochen un plinkte em tau.

„Hett Reßner Di nix seggt?“ frog Gustob.

„Ik heff mit Reßnern södder Sünnaabend nich red't.“

So, dor lagg de Pastet! De Snider stünn nu dor as Dodder an de Sün. „Wenn de Hwen instört't, fallen all de Sparlings dot,“ dacht hei. „Nu wünscht ik mi blot, ik set so'n teihn Klasten deip in de Jrd.“

„Un wo kann ik Di dat Bird verköfft hebben,“ füng' Raßlaw wedder an, „ik kenn Di jo gor nich. Ik seh nu woll, dat Du dat hüßt, de bi Reßnern set un Dreeblatt spelen ded', æwer red't heff ik in minen ganzen Leben mit Di noch keen Wurt. — Ne, Fru Brüfing, he hett Di orntlich wat upbunnen in sine Dunittee. Wo de Sat is, ward' ik Di vertellen. Min Hinrik wull up dat

köfft Bird nah Hus riden. Unnerwegens æwer passierte em en Mallür. Kort vör de Städ', wo de Landstrat nah Krummhagen sit von de Schassee aftwëlt, schugt dat Bird vör en Furwart, dat of ut de Stadt künmt, bömt sit un smitt den Räder af un löppt den Wagen nah. Bi dat Weder un de Düsternis was an en Söken nich to denken. Gistern hett he de ganz Umgegend afftröpt, æwer nig funnen. Æwer kort vör Abend hett he to hüeren kregen, dat Brüsing en Bird funnen hadd. Un nu will wi uns dat Diert man mal bekiken, if glöw, dat ward nog un' fin."

"It hür, if hiin schändlich belagen un bedragen worden!" säd' Mudder Brüsing'sch. "Un dat Geld hett he in de Korten verspeelt! O, mein Gott, worüm lettst Du mi dit allens erlewen! Worüm erbarmst Du Di nich æwer mi un nimmst mi von dese Minschen weg!"

Un sei kreg' den Weinkrampf un schreg', dat dat 'nen Stein hadd erbarmen künnt.

Fiken stört'te tau ehr un namm ehr in den Arm un tröst'te an ehr rümme. Æwer allens was vergewß, sei künn sit nich faten. As sei endlich still sweg', sünt sei för dot in de Klüssen.

De Mannsklud' hadden des' Tit æwer kein Wurt spraken. Nu sünn Hinrik up un säd' tau Jochen:

"Brüsing, dat is gewiß unrecht, dat Se Ehr Fru nich de Wahrheit seggt hebben, æwer if heff mi noch en vel grötter Schuld up 't Geweten laden; denn wenn if an'n Sünabend ruhig nah Hus reden wir, hadden Se den Arger wegen dat oll Bird nich kregen. Ja, if heff

schuld an den ganzen Bird'kop. Laten S' mi man allens vertellen.

As ik in 't verleden Johr bi de Husoren deente, lhrte ik Ehr Fiken kennen, de öfters nah de Stadt kem. Se geföll mi, un dor ik ehr ok geföll, so würden wi Brutlüd', un ik verspröt ehr, wi wullen uns frigen, wenn ik de Wirtschaft kreg'. De hett mi nu Bader dit Frühjohr verschriben laten, un ik künn nu min Wurt hollen un min Fiken halen, wenn min Oll fit nich in den Kopp sett't hadd, ik süll unsen Nahwer sin Dochter nehmen. Dor ik em nich vertürnen wull, so säd' ik nie von mine heimliche Leew. Ik dacht, ik würd' em mal gelegentlich mit Fiken bekannt maken kenen, un wenn he ehr irst mal sehn hadd, dacht ik, denn würd' he schonst mit min Wahl tospreden sin. Un ik hoffte von Wet to Wet, ik würd' Fiken mal in de Stadt drapen. Wer se was nie dor. Nu schrew ik verleden Fridag an ehr, se süll doch Sünnabend mal kamen, ik hadd wat mit ehr to bespreken. Dor se ewer wedder nich kem, so säd' ik mi, dat ik minen Plan up en anner Wis' utführen müßt. So gegen Abend an'n Sünnabend hadd ik 'nen Lütten in'n Kopp — Se weeten ja sülfst, bi so 'n oll nattkoll Weder drinnt man gor to licht eenen mihr, as man verdragen kann — un dor versöll ik up eenen narrschen Gedanken. Ik sach Se dor bi Aefnern fitten, un dor säd' ik mi: Sast em, wenn he nah Hus führt, heimlich dat oll Bird an den Wagen binnen, de Abend is düster, un nüchtern is he ok nich mihr, he markt von den Streich gor nig. Un wenn he dat denn mitnimmt, denn mößt Du dat doch wedder halen, un wenn Du dat halst, führst Du mit den Ollen hen un wist em

bi disse Gelegenheit Din Brut, un Du friggst ehr denn of mal wedder tau sehn.

Un dissen narrschen Gedanken führt ik ut. As ik en Gnn lang reden wir, steg' ik af un töwte up Se; un as Se vörbi führten, bünn ik dat Bird achter an 't Krett un güng' denn langsam nah Hus un red'te minen Bader vör, so un so hadd mi dat gan.

Un nu heff ik mit de Gescht en grot Unglück anricht't. Up wecker Ort lett sik dat wedder got maken?"

„Du haddst verbeent, dat ik Di mit den Bitschenstoc dat Fell garwte!“ rep de oll Naglaw.

„Bader, mak mit mi, wat Du wist. Ik seh, ik heff allens verluren, dorüm is mi of allens egal,“ säd' Hinrik un sett'te sik ganz bedräumt wedder dal.

Jochen gung in den Akaben. Sin Fru was wedder tau sik kamen. Sei fot ehr beiden Hänn un kel ehr in't Gesicht.

„Mudder,“ säd' hei, „nu arger Di nich mihr. Ik heff in minen Lewen einmal hoch Kortten spelt, dat is mi slicht bekamen, nu spel ik nich wedder. Un dat ik Di wat vörleigen ded' — sik, ich dacht, de Woohrheit wir noch schlimmer för Di as de Unwoohrheit, un ik wull Di doch keinen so groten Arger maken. Nu vergett und vergiff allens. Hest Du hört, wat de jung' Naglaw vertellt hett?“

As Hinrik sinen Namen nennen hürte kamm hei in de Akabendör un säd':

„Nennen Se mi of vergeben, Fru Brüsing?“

Siken bögte sik æwer ehr Mudder un küste ehr.

Wer as de Dösch wat seggen wull, kamm Hann Beger in de Stuw un frog lut:

„Na, wenn dat hier en Hochtitt gift, denn nehmt Si mi doch woll taum Hochtittsbidder?“

Gustob un de oll Raglaw müßten lachen. Of Fochen lachte hell up. Un Fiken würd' putenrot.

„Brüfingsch,“ rep Beger un kamm nah den Allaben hen, „Du heft mi doch ümmer verspraken, wenn Fiken frigen ded', denn — —“

„Ja, kumm morgen man wedder, denn will wi allens bereden“, säd' Mudder Brüfingsch. „Un nu lat't mi allein, ik mücht girn en Dg' vull Slap nehmen.“

Den annern Dag sprüng' Hann Beger vör Freud' bet an den Bohn; denn hei hadd dat Hochtittsbidder-Patent in de Tasch.



Du büßt so schmuck.

Du büßt so schmuck, Din gele Haar
Sünd ais de helle Sünnestrahle,
Die Og' is ais de Himmel klar,
Din Raufewange mücht ik male.
Mi deet dat Hart im Liew jo weih,
Wenn ik in 't leiw Gesicht Di seih.
Du büßt so schmuck!

Du büßt so gaut un setgst woll geern,
Dat jeder fü'nn sie Glück im Liewen;
Du müchst of, dat 'e günstig Steern
Mal schine ded' mim Daun un Strepen.
Wenn 't Beden eim verhülp taum Glück.
Du heb'test jede Ogeblid' —
Du büßt so gaut!

O, weer 't noch jung, twelf Johr' blos trügg,
Ik drüft va mine Liew Di segge.
Nu awer fi'nn 't tau Di nin Brügg,
In 't Graff mutt all min Wünsch ik legge.
Di leiwe un still wese, still!
Ik weitt nich, wo ik 't drege will — —
O, weer 't noch jung.



De See is so deip.

De See is so deip, un deip is de Sod,
Un rot is dat Blaut, un de Raufe sünd rot;
Doch in Din Og', dar s'nn 't nine Gru'nd,
Un nist is so rot ais Din Lüj leiw Mu'nd.

Un fait is de Honn'g, un de Zucker is fait,
Un heit is dat Für, un de Sünn, dei is heit;
Doch fatter schmeckt nist ais 'e Buß va Di,
Un nist bre'nnt so heit ais de Leiw in mi.

Un bæd' ma mi Go'ld, un bæd' ma mi Ge'ld,
It geiw Di nich foort, sülfst nich fæer en We'lt,
Ja, säd' mi r-e Gott: Jung', lat mi Din Brut!
It neihm Di in d' Arm un lachte em ut.

Nich Himmel un Gerd', nich Sünn un nich Steern,
Nist heff it ais Di so leif un so geern.
Blewst Du mi nich trüw, oder neihm Di de Dod,
It hö'll dat nich ut, it sprüng inne Sod.



Vardreitlich.

Ik bün hüt vardreitlich,
Dat Hart is mi schwar —
Ik mücht jedem warne:
Kumm nich in min Spar!

Mi is süßst tauwedder
De Sünn, dei hüt schint,
Un jede Gesicht, dat
Fidel is un grint.

Ik mücht woll, dat 't blige
Un dunnere ded',
Ik wull, dat de Stormwi'nd
Blais' æwer de Heed'.

Ik wull, dat de Nege
Wi'ld pladderte dal
Un Fe'ller un Wische
Gris leige un kahl.

Doch weer dat nu alles
So, ais ik heff seggt,
Ik weit nich, ik löw woll,
Of dat weer nich recht.

Ik bün hüt vardreitlich,
Dat Hart is mi schwar;
Mi quält wat, mi fehlt wat:
Min Leimst is nich dar!

Am Samerdag'.

De Samerdag is heit un sch Maul,
De We'lt so still, als leig' s' im Dod';
Im Bantwo'ld awer is dat lauhl
Un düster als im Sod'.

Un ruhig liggt de See un blant,
De Seerauf' weigt sik inne Drom;
De Nix, dei singt, un ehr Gesang
Lüht awer Busch un Bom.

De Jäger hört va feern dat Lied —
Dar lött hei lope Haf' un Reh,
De Bost ward em so vull, so wit,
Dat drift em hen nah 'm See.

Hei kümmt, un süh: twei witt, weiß Arm,
Dei spreide leif sik nah em ut —
Dem Jäger ward so will, so warm,
Als wenn hei seig' sin Brut.

Dar springt hei inne deipe See.
Hell lacht de Nix, ehr Glück is grot,
Un lustig hüppe Haf' un Reh —
„Ein“ awer weint sik dot. —



Inne Nacht.

Um Himmel steht de Maë so blank,
Um Fe'll liggt witt de Dow,
De W'nd summt lif' 'ne Nachtgesang
Un spelt im gele Lof.

Ik stah un sit d'ürch 't Fiesterrut
Wit æwer Heed' un Fe'ld.
Wo süht so grot, so grot doch ut
De leiw ol Herrgottswe'lt!

Dar ward 't so eng' mi inne Stuw,
Dar schlif ik mi vœr 't Boort —
O, kü'nn ik fleige ais en Duw,
Ik slæg' hüt Nacht noch foort!

Foort, bet an 't E'nn va See un Gerd',
Wit inne Himmelsrum!
Min Sehnsucht ritt um wi'lle Beerd',
Ik törn un tægel f' kum.

Ik weit nich, wat fœr 'n düster Macht
Mi Kopp un Hart möcht schwar —
Ik wull, vœræwer weer de Nacht,
Ik wull, de Sünn weer dar!



Dat regent.

De Rege pladdert mi uppe Haut,
Dat regent dull.
Doch mi is heit, so heit dat Blaut
Un 't Hart so vull!

De Brus'bort Hartst, dei grauf 'e Graff
Fær Blaum un Krut,
Dat Lof sö'll vanne Böme af,
Ba mi min Brut. —

Un einsam ströp ik dörch 'e Wo'ld,
Dörch Brauk un Rij.
De Rege möcht mi natt un ko't,
Doch't Hart nich frij.



Hol hoch de Kopp.

Du sühst mi ut so blaß un bleit,
Din Stimm, dei klingt so weih un weit,
Din Ogen sünd so rot,
Du deest so engstlich un so schüw, —
Hett sei Di brake Leiw un Trüm,
Un grämst Di nu half dot?

Heff ma Geduld, geht 't hüt of schlecht,
De Tit treckt alles wedder trecht,
Möcht frisch Di Maut un Blaut.
Of ik heff lede Led un Qual,
Dat Leven sche'nn mi gris un kahl;
Doch hüt is 't wedder gaut.

Hol hoch de Kopp un lach ehr ut;
Du si'nst woll noch en ainner Brut,
De We'lt is ja so wit.
Un sünd de gaude Brüd' of rar,
Ein æwer is fœr jedem dar
Un kümmt tau rechte Tit.



Im Gl'nn.

Hei hett sik üm mi rete,
Sei säd', hei weer mi gaut,
Un hett mi doch vergete,
Mi un sie Fleisch un Blaut.
Lengst ging hei æwer Barg' un Böm,
Tau G'nn sünd all min saite Dröm —
Sei hett mi ach, vergete,
Mi un sie Fleisch un Blaut.

Nu sitt ik un mutt weine,
Wie Gl'nd, dat is grot.
Ik heff up Erde keine
Taum Trösten inne Not.
Min Öhre sünke beed' in't Graff,
Wie Brauder namm de Wainnerstaff —
Ik heff up Erde keine
Taum Trösten inne Not.

Un kümmt dat Frühjahr tage
Mit Blaume, Sang un Klang,
Ach, alles weckt min Klage
Un möckt mi duller krank.
Wo glücklich was ik doch vœr'm Jahr,
Als 'k noch nich in mim Schimp stu'nd dar —
Ach, alles weckt min Klage
Un möckt mi duller krank.

It wull, ik leig' dar u'nne
Im See; um stille Gru'nn,
Dar wöörd' ik rasch gesu'nne,
De Dod heilt jede Wu'nn.
Dat Water liggt so blank, so deip,
Mi is 't, ais wenn dat lif' mi reip —
Ja, rasch ward' ik gesu'nne,
De Dod heilt jede Wu'nn. — —



Dat Linn vam Lied'.

De Maas schint hell up Fe'ld un Brak,
Up Maur un Wische liggt de Daf.

Im Eikbom anne Mörgeßkul,
Dar sitt un schrit't so schrill de Ul.

Runn mit! Klej witt! so locht un röppt
Sei eesch durch d' Nacht, ais alles schlöppt.

Un süh, dar künmt wat æwer d' Brak
Un schleet sit hi'ld durch Dow un Daf;

Dat früch't sit nich voer Ul un Nacht,
Nah 'm Mörgeßpauhl stürt dat mit Macht.

Dar steht dat still un starrt nah 'm Gru'nn
Un jamert, klagt mit bleikem Mu'nn.

So stähnt 'e Miesch, wenn em dat Hart
Um Dodebedd terete ward.

Un wat dat klagt un stähnt un seggt:
It was em gaut, un hei was schlecht.

Hei hett mi bröcht in Schimp un Schainn
Un ging denn heimlich ut dem Lainn.

Min Mudder sunk in 't Graff voer Gram,
Mi driift in 't Water Schu'ld un Scham! —

Un wedder starrt dat stif nah 'm Gru'nn
Un hed't tau Gott mit hangem Mu'nn,

Un wedder röpyt un locht de Ul:
Klej witt! Klej witt! Kumm mit in d' Kul! —

Dar stört't sik dat vum Niver dal.
Hoch sprüzt dat Water, hoch im Strahl,

Un schælt un schülpert, schümt un dult,
Grad' ais de See, wenn d' Harwststorm grullt. —

Doch ball de Upruhr wedder schwiggt
Un speegelblank dat Water liggt,

De Maë schint hell up Fe'ld un Braß,
Up Maur un Wische liggt de Daf. --



En' gruglich Geschicht.

„Gut Dag, Meister! Na, so flitig bi de Arbeit?“
De Timmermann Franz Dröhnholt, de up finen
Duplak mang Bred' un Balken marachte, lek rasch tau
Högt.

„Ah, de Hannelsmann! Schön Dank ok, Klassen!
Wo geht 't? Sei hewwen sit jo so lang' nich bi uns
seihn laten?“

„Was nich so recht in 'n Tüg', Franz. It weit
füllst nich, wat mi eigentlich in de Knaken ret, heff woll
so an süß Wesen tau Hus sitten müßt. Wat gift 't hier
Nigs?“

„Wat füll 't bi uns gewen? Weiten Sei nix? In
de Stadt pleggt doch ümmer wat vörtaugahn.“

„Auch allens beim alten.“

„Un wat maht denn dat Geschäft?“

„Ah, dor geht dat slicht mit. Als Du Dich woll
denken kannst, achter'n Ofen läßt sich nichts ausrichten.
Gewiß, man hat ja seine poor Kunnen, awer de maken
den Kohl nicg fett. De Hauptsak is dat Husiergeschäft.
Kannst Du wat bruten? Ein feines Uhrkettchen, 'nen
Slips oder — Sag' doch mal, Franz, wie steht's mit
die Trauring'? Hast schon bestellt? Sonsten ich besorg'
sic Dich auch“.

„Brut kein“, seggt Dröhnholt lort.

„Wat? It dent doch, Du wist nu ball losleggen.“

„Laum Frigen hüren ümmer twei. Uwer dat sælen woll Spizen fin?“

„J, Minsch, red' nich! It heff mi doch vertellen laten, dat Du den ollen Müser fin Swiegerfæhn warden wist.“

„Dat 's en dummen Snack. De Lüüd' klænen vel.“

„Ach, gah mi af! Wo kein Spön haut warden, dor fallen of kein.“

„Na, denn möt it Sei woll de Geschicht vertellen,“ säd' Franz. „Striden kann it dat nich, dat it de Dürten gaut hün. Seihn S', dat' is jo of ganz natürlich. Wt un Müsers sünd Nahwerslüüd', un it kenn de Dirn al, so lang' sei up de Welt is. As lüüt Kind hett sei hier up den Duplay spelt, un as sei grötter würd', dunn blew dat bi de olle Fründschaft.“

As mi nu min oll Mudder in'n Harwst de Wirtschaft verschriven let un it en Fru brufen künn, dunn fot it mi en Hart un frog Dürten, ob sei woll Lust hadd, dat Husregiment in minen Raten tau führen. Sei slog de Dgen dal un spelte mit ehr Schörtendänn, un as it dunn noch mal frog un ehr Hand nehmen woll, dor slüing' sei ehr beiden Arm mi üm den Nacken un gaff mi 'nen Ruß un säd', dat wir ehr Sawurt.

Un of de Ollen schienten de Partie nich ungirn tau seihn. Mudder Müsersch besöchte mi dagdäglich un red'te hier un red'te dor, un wo dit fin müßt un wo dat fin müßt, un ded', as wenn sei al richtig min Swiegermudder wir. Mit einmal æwer kreg' de Sak 'nen Ümswang. Sei

let sik nich mihr selhn, un ol Dürten kann nich. Wat bedüüd't denn dit? frog ik mi. Du heft de Ollsch doch nix dan un Dürten irst recht nix, un wat Slinms kann di doch ol nüms nich nahreden -- wat mäegen sei blot hewwen? Sast doch mal hengahn un hüren, wat ehr in de Kron tagen is. Un ik gung hen."

"Na, nu bün ich niglitich. Wat sagten f' denn?"

"Dat is man gaut, dat Du kümmt, säd' de Ollsch, ik heff wat mit Di tau reden. Ik heff Di al ümmer fragen wullt, ob Du dat weßt büst, de dat in't Gered' bröcht hett, dat min Dürten Din Brut wir. Von unse Sid' is dat nich utstrent worden. Wi hewwen gaud' Nahwerschaft hollen wullt, wider nix; denn min Dürten, dat haddst Du Di ol süllst seggen künnt, ward sik doch nich in'n Katen frigen willen. Ne, Gott si Dank, en beten höger Anspruch kann sei denn doch noch maken. Sei is en Burdochter, as Du weist, un Stand will tau Stand. Un dorüm möt ik dat Gedrehn un Gekoen mal en Gnn maken. Dat wull ik Di man seggen. Un dormit klinkte sei de Dör up, wat so vel heiten süll, as: Du heft hier nu nix mihr tau säuken, nu mak, dat Du mi ut'n Hus' kümmt."

"Na, was war denn die Altsche in den Dæts gefahren, daß sie Dir so behanneln that?"

"Hörn S' man wider. As ik wedder up minen Plak stünn un grüwelte æwer des' Frag' nah, dunn kem oll Mudder Alenssch, dei jo allens weit, wat in 't Dörp los is, un vertellte mi, de Zochen Bæsel, den Utbur Bæseln sin ollen bokköppten Bengel, hadd en Og' up de Dürten. Na, nu gung mi jo en Licht up."

„Bei die Böfzleut' ficht woll en degten Supen Geld?“

„Dor fitt Geld jodgl aß Meß.“

„Dorüm auch der Ümfwang in die Gefinnungen. Aber was fagt die Dürten denn? Is fie auf die Mutter ihre Seit'?“

„Dat kann ik nich so recht glöwen. Red't heff ik twors nich mit ehr, denn de Duff lett ehr jo nich ut den Huf'; æwer aß mi man de Deinfidirn vertellt hett, fall sei den ganzen Dag fitten un rohren.“

„Un Du steihst dor un kicst dat Spill ruhig mit an, wat? Wo kannst Du mit kaltem Blut das Mäten in ihre Wehtage figen lassen?“

„Ja, wat kann ik dorbi daun?“

„Ach, dummes Gedræhn! Sag' doch, Du hast keinen Mumm in die Knochen! Donner un Wetter nich mal zu, da sollt' ich an Deine Städ' sein! So viel sag' ich Dich, ich ließ mich das Mäten nich vor die Nase wegnappen. Du mößt doch mal mit ehr reden, dormit Du weitst, woans fie zu Dich steht, denn auf die Deinfidirn ihr Gefnack is nich viel zu geben. Un fagt die Dürten, daß fie den Jochen nich will, na, denn mußt Du in Aufschon treten, un wenn Du auf 'n Posten büßt, denn können neunundneunzig sone Drachens, aß die olle Müfersche is, Dich 'n Stein mang die Bein' smeißen, dann muß das Mäten Deine Frau werden.“

Na, wacht man, Du heßt kein Krasch nich, ik ward' mal de Sak in de Hand nehmen. Ik bliw hüt Nacht bi Müfers, paß man up, ik bring' allens wedder in't rechte Lot. Un nu adschüß! Ik will noch de poor Butenkaten

affloppen, de liggen mi morgen tau mit ut de Racht, un so zu Abendbrotszeit geh ich nach die Müsers rüber. Morgen früh kriegst Du denn Bescheid, wo die Kloden hängen. Abschlüs of, Franz!“

As de Timmermann wedder allein was, gungen em so allerhand Gedanken dörch den Kopp. Nig' Hoffnung künn hei nich faten, æwer dat Gespräk mit Klaffen hadd dat oll Bed wedder in em upwäuhlt, un em was ganz narrschen tau Maud'. Sei sett'te sik up einen Balken un lek nah Müsers sinen Husgewel ræwer un versünk ümmer deiper in sin Drömen un Gedanken.

As hei en Wil so seten hadd, dunn lek Mudder Klænschen ehr oll wrampig Gesicht æwer den Tun, un sei fuchtelte mit de Hänn in de Luft rümme un rep un ded' un söchte Franzen ut sin Drömen tau wecken. De æwer was so deip versunken, dat hei nig hürte un sach.

„Ne, Lüd' un Kinner, wat is 't för en Minsch!“ rep sei argerlich. „Man kann sik de Tung' ut den Hals schrigen, de hürt nig. Sei schint grad' up sine Uhren tau sitten. Dau, Franz!“

Nu horkte hei up un dreichte sik nah den Tun üm.

„Dor rit't doch dat Mul nich so up, ik kann jo woll noch hüren!“ rep hei verdreitlich.

„Du büst en oll Slapmütz, weistt dat!“ gaff de Olsch em taurügg. „Sittst hier un drömfst an 'n helligen Dag' un lettst Di wohrhastigen Gott de Brut von den Bæselbengel wegnehmen. Weistt al dat Allernigst?“

„Lat't mi taufreden mit Jug' Gedræhn un bræft mi dat Hafelwart nich dal.“

„Du büßt hüt woll verführt ut 't Bedd krapen, dat Du so gneglich büßt? Schäm Di wat, mi oll Fru so groff tau kamen! Kann ik denn dor wat vör, dat Du Dürten Müsers nich kriegen deist? Dat is doch man Din Schuld ganz allein. Un dat seggen ok all Lüüd'. Wenn Du en richtigen Kirl wirft, seggen s', denn hadd di Jochen Di nich verdrängen künnt. Nu sla Di dat Mäten man ut den Kopp, denn hüt sünd de Bæfels-lüüd' al dor un willen dat wiß maken.“

„Klensch,“ fohrte Franz tau Högt, „wenn Si nich Jug' Gedræhn laten daut, ik welt nich, ik kann mi vergeten.“

„Na na, bit mi man nich! Ne, kikt, wo de oll narrsch Minsch sik hantiert! Wer wat woher is, dat blift woher, un wenn Du Di ok noch so dull heft. De oll Bæfel is mit finen Jochen bi Müsers, ik heff sei süßst hengahn seihn, un dor ward Berlawung firt, un so is 't, un nu rohr! Worüm büßt so 'n oll Bangbüg.“

Dormit gung sei.

Franzen was dat Blaut in't Gesicht stegen, nich wegen oll Klenschen ehr Reden, ne, wegen de Berlawung. Sei sprung tau Högten un gung up de Strat. Dor kamm grad' dat Deinstmäten von Müsers vörbi, un as sei Franzen sach, blew sei stahn.

„Is dat woher, Etine, sünd de Bæfels bi Such?“ frog hei hastig.

„Ja,“ säd' dat Mäten, „sei sünd dor.“

„Dat lid' ik æwer nich, dat Dürten den Jochen nimmt,“ rep hei.

Stine tuckte mit de Schullern. „Wat wist Du maken!“ meinte sei.

„Segg Dürten, ik kam hüt Nacht, wenn de Ollen slapen, an ehr Fenster; ik möt mit ehr reden. Un segg den Bokkopp, den Jochen Bæsel, hei fall sik vör mi häuden; denn kümmt hei mi mal unner de Knæwel, ik bref em de Knaken in'n Biv intwei. Segg em dat, hörst Du?“

„So dumm ward' ik nich fin.“ säd' de Dirn un gung wider.

Tau besültwige Tit, as Franz den beggen Entsluß faten ded', den Bæsel'sburßen de Knaken intwei tau brefen, satt Dürten Müsers in ehre Slapkamer un wull sik de Ogen ut den Kopp weinen. In ehre Bedräuwnis marckte sei nich, dat de Dör upgung un ehr Mudder rinne kamen ded'.

De Ollsch was in grote Upregung.

„Wat hullst Du hier rümmer as en oll Kluchenn?“ säd' sei. „Du warst Di doch en beten wat Orntlich's antreden möten. So as Du geihst un steihst kannst doch de Bæsel's nich unner de Ogen treden.“

Dürten hadd den Kopp in de Hand stütt't un rüdte un rögte sik nich.

„Na, ward't ball? Hest nich hört, wat ik seggt heff?“ schüll de Ollsch.

„Wat ik anheff, is sivr gaut; dat sünd of man alldag'sch Lüüd.“

„Dirn, wenn Du mi Geschichten makst, Du saft seihn, dat deit min Dag' nich gaut!“

„Mudder, ik kann nich. Ik kann den Minschen nich liden un gaut fin.“

„Wat, nich liden? Worüm kannst em nich liden? Wat heft Du an em uttausetten? Sei is en Minsch, de sik æwerall kann seihn laten. — Un süh, min Döchtling, wat hett hei för en prächtig Wirtschafft! Du kümmt dor schön tau sitten, Du warst de rikst Fru in't ganze Döörp. Un sik, Din Vader, de Di doch süs ümmer den Rüggen stiwet, de meint doch ok, dat dat en gaud' Partie för Di is, ja, hei hett dat eigentlich bedrogen, dat de Geschiecht in'n Gang kamen is. Oll Bæjel hett em mal gelegentlich fragt, ob hei woll taugewen ded', dat Du Jochen sin Fru würd'st, un dor hett hei sik nich lang' bedacht. Süh, wi willen jo doch blot Din Glück, dor nimm doch Vernunft an.“

„Geld un Gaut mak nich glücklich. It will lewer drög' Brot eten, as —“

„Wenn einen æwer en Bodderbrot mit Fleisch un Wust dorup haben ward, sall man dat nich verjmaden. Wo keine Nohrung is ins Haus, da fliegt die Vieb' zum Fenster raus, heit en oll Nimmels, un dat is sühr richtig. Mit de Leiw, dat durt man en kort Tit, un wenn dat denn noch an't Best fehlt, denn is de Bott sühr ball intwei. — Un bedenk, wat för en grot Weihdag' wir mi afnamen, wenn ik Di gaut versorgt wüßt. Süh, dor sünd de velen leiwten Gören, un denn de Schullen! Nimm doch blot Din Gedanken tausamen! Du büst en arm Mäten un kannst kein Ansprüch maken.“

„It mak jo ok gor kein. It will blot —“

„It weit recht gaut, wat Du wißt. Du wißt den Timmermann; æwer so lang' ik mi noch rögen kann, gew ik dat nich tau. Ne, Du kannst so schön in 'n

Burhof fitten, un dor süll ik liden, dat Du Di in 'n Raten frigen deist? So lang' ik min Ogen apen heff —“

„Franz was Di irst doch recht.“

„Ik segg Di, lat Din Gedrähn! Ik will dat nich, un dorrit gaut.“

„Di Franzen bün ik of gaut versorgt.“

„Du hörst, Bader will un ik will, dat Du den Sochen nimmst. Un wenn Du nich up de Städ' kümmt un de Blüd' Dag'stit büttst, denn ward' ik anner Saiten mit Di upspannen.“

„Ne, ik dau 't nich, un Zi lænt Zuch up den Stopp stellen,“ rep Dürten. „Verlöpen lat ik mi nich.“

De Ollsch was einen Ogenblick ganz verbas't un wüßt nix nich tau seggen. Ball æwer fot sei sik wedder, un nu stört'te sei up dat Mäten los, ret ehr tau Högt un rep, ganz Für un Fett: „Wat, Du deist dat nich? Du wist Di gegen mi upleggen? Dor will w' doch mal seihn, wer noch Herr in 'n Hus' is!“ Un swapp! gaff dat rechtsch un linksch en poor degte Schellen achter de Uhren.

Als sei dit Stück utäuw't hadd, dreichte sei sik nah de Dör üm. „Büßt Du nich in 'n Ogenblick binnen, ward' ik noch anners mit Di spreken,“ rep sei, smet de Dör achter sik scharp in 't Slott un gung in de grot Stuw, wo Beiter Müser mit de beiden Bæfels fitten ded'.

Beiter rokte sin lang' Pip, de oll un de jung' Bæfel smökten Zigarren, un de drei Kirls makten einen Dualm, dat de Ollsch, as sei in de Dör kamm, man orntlich so trüggsprallen ded', so versirte sei sik. „Zi sünd woll ganz

un gor nich bi Trost," wull sei al seggen, begrep sit æwer noch un fett'te þhr fründlichst Gesicht up un let sit mit den ollen Bæsel in en grot Unnerhollung æwer dat Wæder in. Peiter un Jochen, de heid' up de Abenbânt seten, redten nich mit, rokten æwer dorför desto forscher.

As dat Wæder nah en Wil orntlich dörckneð't was un de Unnerhollungspip al utgahn wull, sæd' Müfersch, iim doch wat tau seggen: „Jochen, Du hest noch warm Blaut, lat doch Dinen Bader an'n Aben fitten, oll Lüüd' mægen dat al girn en beten warm hewwen.“

„Oll Lüüd', seggst Du, Müfersch?“ lachte de oll Bæsel. „It reflen mi noch nich in dat oll Register. Wat Du Di denkst! It biin noch en jungen Kirl, un wenn min Ollsch mi starwen süll, künn ik woll ganz gaut noch wedder frigen. Ja, ik treg' noch ein ut 'n ganz jungen Johrgang, wenn ik so 'n hewwen wull.“

„Ja, ja, so ein würdst Du noch naug kriegen,“ meinte Mudder Müfersch. „Æwer wat ik seggen wull, is Din Fru krank?“

„Min Ollsch? Dei krank? J, Gott bewohr, dei hett sein Dag' noch nir fehlt. Ne, ik meint' man blot, wil dat Du mi al tau de Ollen tellen ded'st. Ne, wat min is, de hett en tag' Læwen, de kann hunnert Johr ost warden, un dorüm darf ik mi mit Frigensgedanken nich mihr besaten.“

Æwer wenn mi't Frigen of verbaden is, en Hochtit kann ik liker noch utrichten. Kik em Di mal an, minen Jochen, de is nu ok al so wit, dat hei en Fru hewwen möt. Wat meinst Du woll tau dat Spill?“

„Ja, ja, so 'n jungen Minsch waßt sít ball heranne,“ meinte de Ollsch un tek nah de Dör.

„Na, Lüd“,“ säd' Bæsel nah en Wil, „Si ward't jo woll weiten, worüm wi hüt hier sünd, un so will ik mi of nich so lang' bi de Börred' uphollen. Wewer wo hefft Si de Dürten, de lett sít jo gor nich blicken?“

„Ik weit of nich, wo de blift“, säd' Mudder Müserfch. „Beiter, gah doch mal hen un segg ehr, dat sei kümmt. Dat arm Diert hett al den ganzen Dag de utverschamtesten Tähnweidag“, vertellte sei, as Beiter upstunn un rute gung.

„D, dor weit ik en pried Middel för,“ meinte Bæsel. „Wenn mi mal de ollen Knaten riten, glif weg dormit. Wewer dat Frugensvolf is jo tau hangbürg.“

„Ja, ja,“ säd' de Ollsch un rutschte up ehren Stauhl bör Ungebuld hen un her, „dat is naug wohr, ewer man denkt of ümmer, dat ward wedder so vertrecken. Dat oll Utriten, licht is dat of nich.“

Endlich, endlich kamm Beiter mit dat Mäten rin.

„Na, Dirning, wat maken denn de Kusen?“ frog Bæsel. „Du heßt jo ganz rotweinte Ogen. Kumm mal her, willen uns den Racker mal bekifen.“

Dürten tek den Ollen grot an. „Mi fehlt jo gor nig,“ säd' sei.

„Ik heff Bæseln eben vertellt, dat Du al den ganzen Dag Tähnweidag' heßt“, rep ehr Mudder rasch.

„Ja, ja,“ lachte de oll Bæsel, „dat Striden helpt Di nig, kumm mal her, dat Du dat Ding los warst. Ik verstah mi up dat Uttrecken.“

Dürten æwer smet den Kopp in den Nacken un sett'te sik achter den Disch.

„Na, Lüüd,“ fung' Bæsel wedder an, „denn sünd wi jo nu woll all tausamen un lænen de Sak taum Swur bringen. Wat min Wirtschaft is, de kennt Zi so gaut as ik, un ik will dor nich wider wat von seggen. Un dat ik ok süs noch wat in de Melk tau kräumen heff, dor ward't Zi ok woll von hürt hewwen. Wat is nu Jug' Meinung, willst Zi minen Jochen de Dürten gwen? Müsfern sin Wurt heff ik tworst al, æwer mit Di, Müsersch, un mit Din Dochter heff ik noch nich red't. Wat seggt Zi also dortau?“

„Ach, Bæsel,“ säd' Müsersch, „wat Du hest, dat weit wi jo, un Din Jochen is en Minsch, den ik woll taum Swiegersehn hewwen mücht; æwer ik weit nich, ob Du mit Dürten tausreden sin warst. Sei is wirtschaftlich un orntlich, dat kann ik nich anners seggen; æwer Du denkst biellicht, sei kann Di vel in't Hus bringen.“

„J, gah mi af, dor reken ik nich up,“ rep de oll Bæsel. „Geld un Gaut heww wi sülfst. Jochen is so gestellt, dat hei bi en Eddeldam anfragen künn, wenn hei wull. Æwer hei will jo nich. Dat fall nu einmal de Dürten sin, un wat hei sik in den Kopp sett't hett, dor geht hei nich von af. Na, un mi gefüllt de Dirn jo ok, un so legg ik em nit in den Weg. Wat meinst Du denn, Dürten?“

„Sei denkt grad' as wi,“ säd' de Ollsch. „Un wenn sei Di so gefüllt, as sei geht un steiht, denn is uns dat en grot Freud'.“

In desen Ogenblick würd' de Strohlad' von dat ein

Fenster upböhrt, un en Gesicht mit 'nen langen Bort let in de Stum rinne.

Jochen, de dat taurist sach, sprung pil in'n Einn un rep: „Sitt einz, Lüd', buten steiht jo en Kirl an't Fenster.“

„Wat, en Kirl?“ rep de Dilsch un sprung of tau Högt.

Dürten was witt worden as de Skalk an de Wand. Mudder Müserich let ehr scharp un streng' in't Gesicht.

„Wenn ik recht seihn heff,“ meinte Jochen, de sik glik wedder sett't hadd, as dat Gesicht verschwunnen was, „stunn de Timmermann dor un let.“

„J, dat kann woll nich gaut mæglich sin,“ meinte Beiter, den vör Schreck de Pip utgan was. „Wat hadd dei hier tau kiken?“

Fru Müser was so in Rage kamen, dat ehr de Mügenbänner unner'n Sinn man so flögen.

„Dirn, wat fall dat bedüden?“ frog sei. As Dürten kein Antwort gaff, wennte sei sik an Bæseln. „Ik wull Di nich girn de Geschicht vertellen, Bæsel,“ säd' sei, „wil dat ik glöwte, dat sei ut wir. Ewer as ik eben markt heff, hett hei sik de Dirn noch ümmer nich ut den Kopp flagen.“

„Fru Müser, reg' Di nich üm den Kram up. Ik weit, wat Du mi vertellen wist,“ säd' Bæsel, „un ik mak mi dor gor nig ut. Denn wer twischen minen Jochen un den Timmermann de Wahl hett, bi den kann de Dual nich alltau grot sin. Ne, lat't em man kiken, wenn em dat Spaß mak. Wenn de Dirn man irst bi Jochen so recht warm un weit in de Bull sitt, denk ik, warden ehr

de Karrheiten woll ut den Kopp gahn. Dat is so 'n Rinnerkrankheit, de jeder dörmakt un de sit licht verlüst," lachte de Utbur so recht dicksnutig un sach Peitern an.

Müser stellte sin Pip weg un säd' denn: „Dat segg ik ok, Bæsel. Un hewwen sall de Fochen ehr, un dat Dunnerweder sall Di regieren, Dirn, wenn Du nich von Dine Dickköppigkeit aflaten deist! Bæsel hett Di fragt, wat Du meinst — dor giff em en fort un bünning Antwort.“

„Fochen, Du möst nich so blödd' daun," säd' de Ollsch, „dor gah hen un giff Dine Brut 'nen Kuß.“

„Dau dat, Fochen," säd' ok Peiter.

Un Fochen let sit dat nich dreimal seggen, hei grinte ewer 't ganze Gesicht, stünn up un fot Dürten üm un spigte dat Mul.

Dürten satt dor as en steinern Bild, bleit as de Dod nu stif, as wenn sei an all ehr Glieder lähmt wir.

„So, Jung', fat man drist tau," lachte de oll Bæsel, „un holl wiß, wat Du packt heft.“

Un Fochen küßte dorup los, wat Lüg un Vedder hollen wullen. Un wenn hei ok blot Dürten ehr Näs' dröp, wil dat sei den Kopp dalbögt hadd, hei let sit in sin Innernehmen nich stüren. As hei nah en Wil wedder sitten gung, dunn strahlte hei orntlich vör Glückseligkeit un lüchmünnte, as wenn em Honnig üm 't Mul smert worden wir.

Ok de Oll was mit de Leistung von sinen Seehn sibr taufreden. Hei plinkögte em wollgefällig tau un meinte: „Dat Stück heft Du brav makt. Ewer sett Di nu man nich mihr lang' hen, wi möten uns nu nah Hus scheren.“

„Ne, täumt man noch en beten,“ rep Mudder Müfersch,
„Si sælt Zuch irst noch 'nen Happen Brot nehmen.“

„J, beholl Du dat Dinig,“ säd' Bæsel, „wi hewwen
tau Hus of wat tau eten. Min Dilsch ward woll al mit
dat Abendbrot luren. Gun Nacht! Wennihr wi de Hochtit
hollen, dat bered' w' uns woll en annermal, dor möt
min Wif of mit hi sin. Gun Nacht, Swiegerdöchtig!
Paß man up, wenn Du irst hi mi in dat warme Nest
sittst, denn denkst Du nich mihr an den Timmermann.“

„Grüß Din Fru, Bæsel,“ säd' Müfersch. „Morgen
ward' ik ehr besäuten.“

„Dau dat,“ rep de Utbur un schöw mit finen Fochen
ut de Dör. Mudder Müfersch un Peiter gewen de beiden
Kirls dat Geleit bet an de Husdör.

Dürten blew allein binnen. Sei sett'te sik up de
Abenbänk un starrte in deipe Gedanken in de Lamp rinne,
de up den Dilsch stunn. Ehr was dat Hart so swor, as
wenn ehr dor en Centnerlast up liggen ded', un sei hadd
am leiwsten den Kopp an de Wand leggen mücht un
hulen as en jungen Wulf.

As de Bæfels ut den Dur wiren, säd' Peiter:

„So, nu besorg' rajch dat Eten, ik ward' wildeß
de Knechts raupen.“

Mudder Müfersch gung wedder rinne.

„Gah nah de Kæf,“ säd' sei tau Dürten, „un seih
tau, wat dat Abendbrot maht. Ik ward' den Dilsch decken.“

Dürten gung. Kum was sei buten, dor würd' de
Dör uprethen, un dor schöw sik wat herinne, dat ganz grug-
lichen utseihn ded'. De Dilsch versirte sik ornlich.

Wasser, de oll Hund, de unner de Abenbänk lagg un drömte, walte up, gnurrte un stör'te up de Dēl.

„Na, du warst mi doch nich biten!“ let sik nu en Stimm vernehmen. „Du büst doch süs nich so schlimm.“

„Ach, Du büst 't, Klassen!“ rep de Dösch. „As Du Di mit den hogen Kasten dörch de Dör hängtst, kennt ik Di gor nich. Gun Abend of!“ Un sei gaff em fründlich de Hand.

„Ja, de reisen Hannelsmann is 't,“ lachte Klassen, „un hei mücht girn üm en Clafftäd' for die Nacht bidden.“

„Ja, dor brukst nich üm tau bidden,“ säd' sei, „Du weist jo, dat Du uns tau jede Tit willkommen büst. — Wasser, wist Du woll! De oll Hund ritt 't Mul up, man kann sin eigen Wurt nich hören.“ Un sei versett'te em 'nen düchtigen Fauttritt in de korten Ritwen.

Des' Wink mit den Lunpahl tog Wassern in de Kron, un hei stellte sin Blaffen in, slet sik æwer so in 'n Bagen an Klassen ranne un besnupperte em de Bügen, üm doch tau unnersäuten, mit wen hei eigentlich de Ihr hadd. As hei de Unnersäutung gründlich besorgt un allens in den besten Geruch funnen hadd, gaff hei sik taufreden un led' sik wedder unner de Abenbänk.

„Du büst jo in de halwe Ewigkeit nich hier west,“ säd' Mudder Müserch. „Ik heff all tau Peitern seggt: Klassen kümmt gor nich, den möt grad' en Unglück passiert sin.“

„Da hast Du das Richtige geraten. Ik bin krank west.“

„So, Du heft krank legen! Ja, Du sühst of noch recht leg ut. Täuſ man, ik ward' Di rasch en beten wat Kräftigs besorgen, Du möst jo in de Still ganz verklamt

fin. Sett Dinen Kasten dor man in de Eck, un denn mak Di dat bequem.“

Sei il'te rut. In de Kack säd' sei tau Dürten, Klaffen wir kamen, un sei süll em hüt noch man nig von de Verlawung vertellen, denn hei bröcht allens furts mang de Lüüd'.

„De oll Geschicht lettelt mi of grad' so dull, dat ik f' glik uttrummeln mücht,“ säd' Dürten recht en beten pazig.

De Ollsch was mit dese Antwort taufröden un säd': „Nu lat mi man dat Eten besorgen.“

Dürten gung wedder in de Stuw.

„Na, wie geht's?“ frog Klaffen, as sei em Sun Abend säd', un knep ehr in de runne Bak. As hei ehr æwer in dat bedräumt Gesicht tek un in de Ogen, de so rot utsegen, as wenn f' weint hadden, dunn markt he, dat hier woll nich allens finen rechten Verfat hadd, un hei frog rasch, wat ehr fehlen ded'.

Dürten säd', dat ehr nig wir.

„Nix? Aber die Sach kommt mich verdächtig vör, hellschen verdächtig. Worum machst denn so 'n bedräumtes Gesicht, wenn allens in de Reih is? Un woher kommen die roten Ogen?“

„Mi is wirklich nig,“ säd' Dürten.

„So! Rein gor nig! Bloss zum Spaß en bischen geweint! Abersten ich sollt' denken, Du müchtest so recht von Harten fidel sein.“

„Dor hadd 't of grot Ursak tau,“ meinte sei.

„Nu, mi dücht, as junge Heiratskandidatin hat man doch en fröhliches Herz!“

„Ach, reden S' mi dor nich von!“

„Was, keine Lust zu 's Heiraten? Aber Scherz beiseite, Dürting. Sag' mich mal, is es wahr, daß es bald 'ne Hochzeit hier ins Haus giebt? Ich hab' mich nämlich erzählen lassen, dem Ausbauer Bösel sein Focher will Dir haben.“

„Wer ik will em nich,“ rep Dürten.

„Worum denn nich, Kind? Der Focher is en reicher Brüdgam, un hei süht jo of sonst ganz staatschen ut.“

„Dei? Seggen S' mal süßst, Klassen, müchten Sei em woll nehmen, wenn S' an mine Stell wiren?“

Klassen treckte de Ogenbranen hoch in de Högt. „Hm.“ brummte hei, „das is 'ne Gewissensfrag'. Aber wenn ich aufrichtig sein soll, ne, mein Gesmack ist er nich.“

„Un ik fall mi den ollen Minschen antrugen laten, för mi is he gaut naug! In de ganze Welt hett hei al rümmefrigt, un ewerall hett hei sik 'nen Korf hal't, ik ewer bün nich tau schad' för em.“

„Na, na, man nich gleich so heftig. Wenn Du em nich magst, dwingen ward Di jo woll keiner —“

„Dat seggen Sei jo. Wer fragen S' Muddern man, denn warden S' anners denken. Sei hett sik dat in den Kopp sett't, hei wir en gaud' Partie för mi, un hüt wiren de Bösel's hier, un dor — ach, ik kann dat gor nich tau Enn denken — dor bün ik von min eigen Öllern verschachert worden.“

„Hm, das is 'ne sllimme Sach! Doch Du mußt nich gleich den Kopp verlieren.“

„Ik bün gesund un stark un verstah of min Arbeit

— it ward' mi schonst dörch de Welt slan, of wenn it mi nich verfrig.“

„Durch die Welt wirst Du Dir schon schlagen, daför keine Bange nich. Abersten, warum sollst Du keinen Mann kriegen? Jochen is doch nich der einzigste auf der Welt.“

„It will gor nich frigen.“

„Na, na! Wenn dit Wurt en Brüigg wir, dor güng' it nich räwer, Kind. Jochen is man nich de Recht, un wenn der Rechte kommt, wirst Du schonst zulangen. Ja, wat it seggen wull — wie steht 's mit den Timmermann Dröhholt, hatte der nich mal Lust zu Dich?“

„Lust hadd hei naug, æwer Mudder hett em ja den Loppaß gewen.“

„Die Partie is aber doch gar nich zu verachten. Er kann sich in seiner Wirtschaft en Pferd halten, un denn seine Timmerei, die bringt auch was ein — ich begreife Muddern nich.“

„Nich wohr? Sei hett sin gaud' Brot, un mihr bruk-en Minsch ja of gor nich. Wer verraden S' man nich, wat it Sei vertellt heff, süs gift 't wedder Mord un Dot-slag. It segg, dat was en Spetafel, as de Bæfels kenen!“

„Hab' man keine Bange, Kind, it ward' nig vert raden. Un denn mach Dich man keine Sorgen un Kopp-weihdag' von wegen die olle Verlobigung. Du hast mich Dein Herz ausgeschüttelt, un nu kannst Du Dich auf mir verlassen, ich steh Dich bei. Un ich hab' auch schon en Middel, das die Ollen kureren soll. Morgen is der

Bäsel abgefest, sag' ich Dich. Un nu, verstehst Du, mein Nam' is Gase, ich weiß von nix was ab."

Als Mudder Müfersch dat Abendbrot farig hadd, gung sei rinne. Up de Husdel, dor dröp sei ehren Mann.

„Du, Klaffen is kamen,“ säd' sei; „dat Du man nix von unse Frigeri vertellen deißt!“

„Wer hei ward dat man doch tau weiten kriegen,“ meinte Peiter.

„Wenn of; ik will ewer nich, dat hei dat hier al hört. Dat gew blot nig' Upregung för uns. Sei is Dürten ehr Bät, un wenn hei vernimmt, dat sei nich so recht Lust tau Fochen hett, denn würd' hei ehr tau Munn reden, un denn wir de Spetafel wedder farig.“

„Ja, wenn Du dat wist — ewer ik mein —“

„Wat meinst?“

„Ik mein man: wat ward hei von uns denken, wenn anner Lüüd' em de Geschicht morgen vertellen, un hewwen em nig seggt.“

„Dat em denken, wat hei will. Büßt Du em wat schüllig, dat Du em nich vertüeren darfst?“

„Dat grad' nich; ewer wi sünd doch so 'n gauden Frünn —“

„Nu fang' Du of noch an un mak mi den Kopp warm!“ rep sei arg. „Ik will, dat Du 't Mul höllst, un dormit is 't gaut.“

„Na, reg' Di man nich wedder up!“ gaff Peiter klein bi.

„Dat dröhnt un dröhnt un weit nich, wat!“ burrt sei af.

Nach en kort Wil seten Klassen un de beiden Ollen in de lütt Hinnerstuw achter' n Disch un eten. Dürten müßt mit dat Volk in de grote Stuw eten.

„So, Klassen, nu grip tau,“ nöddigte Mudder Müserfch.

„Mach' Dich keine Sorg'“, säd' Klassen, ich thu, als wenn ich hier zu Haus' wär'. Un zu 's Essen lass' ich mir überhaupt nich lang' nöddigen.“

„Dor delst Du recht an,“ meinte Müserfch, „wenn man weit, dat ward einen girn gēwen, denn möt man of forsch taulangen.“

„Zawoll. Abersten auch dann, wenn mich bewußt ist, daß man 's nich gern giebt, thu ich meine Schuldigkeit. Ja, erst recht, denn alle Slichtigkeit muß ihren Lohn haben. Von so'n bischen Essent wird keiner nich arm, un wer immerzu unnerwegens is, for dem ist es eine Wohlthätigkeit, wenn man ihm 'ne Mundvoll vorsetzen thut.“

„Ja, ja,“ meinte Beiter, „wenn man immer rümme-want, kriggt man App'tit.“

„Aber es giebt so 'ne ollen Geizhammels,“ red'te Klassen wider, „die gönnen keinem Menschen das Weiße ins Auge. Da wohnt nämlich in Rußkulan ein Kerl, der gönnte sich selbstn nichts Natts un Drögs. Davor geht 's ihm jetzt aber auch. Er hat eine einzige Tochter, un damit hat er so lange rumspekuliert, bis er ihr an einen feurreichen un grade so 'nen geizigen Onkel los wurde. Das heißt, der hat sich da reingeheirat't.“

„Bergett Din Red' nich,“ säd' Müserfch, „awer nu nimm Di of von dat anner. As Du süßt, dor sleiht

Wust un Schinken. — Vergett bi dat Vertellen of dat Eten nich.“

„Sei unbesorgt, Fru Müsfern. — Ja, un nu will das mit den Ollen un die Jungen gar nich stimmen. As ich man gehört hab', sollen sie sich alle Dag' in die Haar haben. Un zu essen soll er, der Oll, man grad' so viel kriegen, daß er nich dot hungert.“

„Ja, dat gift häßlich Bild' up de Welt,“ säd' Peiter.

„Un recht slicht Pinner,“ meinte sei.

„Ja, Fru Müsfern, dat gift so'n Pinner as dat Ollern gift. Von Deut', die den Geldsack zu ihren Gott machen, kann man nichts anderes verlangen. Und wenn es sie taulekt nor ihre Habgierigkeit un Slichtigkeit an den Stragen geht, so haben sie die Straf' reblich verdient, un nimmns nich kann sie bedauern.“

Ne, da lob' ich mich den Bauer Raffmann in Hogen Breßbörp. Der sagte zu seiner Tochter, nimm Dich, welchen Du willst, nur ehrlich muß er sein, und was glaubt Ihr wohl, die hat sich einen kleinen Ratenmenschen gefreit un lebt wie ins Paradies.“

„Ja, ja, Geld un Gaut mak ja nich ümmer glücklich. Ewer wer 't hett, un wer 't kriegen kann, gaut is 't doch,“ säd' Mudder Müserssch mit sachte Stimm, un Peiter, de woll an sin Dürten dacht, schrapte mit dat Meß in sinen Töller rümme.

Raffen sach mit Vergnüügen, dat sei all beid' den Wink mit den Tunpahl markt hadden. Täuwet man, dacht hei, dat kümmt ball noch beter. Aber sein müssen wir das machen, denn füs rüken de ollen Sünners Bund, un denn is allens verdorben.

„Gewiß, gewiß,“ säd' hei, „ein Hümpel Geld is nich zu verachten. Ich wär' ganz froh, wenn ich so 'ne halwe Milljon ins Schapp hätt' un braucht' mich nich mit meinen sweren Kasten in die Welt rumpuckeln. Abersten was nich is, is nich, un man muß zufrieden sein, wenn man sein Auskommen hat.“

Hei lēd' Mez un Gabel up den Töller un wischte sit den Mund.

„Na, wist Du al uphüren?“ frog de Dösch. „Hier, präuw noch den schönen Schinken.“

„Nein, nun muß ich danken, Fru Müßern. Ich verberb' mich sonst den Slaß.“

„Na, denn rot Di en Zigarr an, it ward' mi de Pip ansticken,“ säd' Peter.

„Mich is die Pfeif' auch lieber,“ meinte Klaffen un bödd sit finen Stummel an.

„So, nu sett't Such man an'n Aben, un denn will w' uns noch en Mundbull vertellen,“ säd' de Dösch un rückte sit ehren Stauhl an den Aben. „Hört doch eins, wo de oll Wind an tau brusen fängt. It glöw, wi kriegen unrustig Weder.“

„Weil Du so von stürmisch Wetter sprichst, Fru Müßern,“ namm Klaffen wedder dat Wurt un sett'te sit up de Abenbänk, „da fällt mich ein, was mich in'n Harwst passiert is. Peter, komm, setz Dich bei mich hin, die Geschichte muß ich Euch erzählen.“

Ich ging eines Abends spät von Hogen Preßdörp nach Rußkullen, da wollt' ich die Nacht bleiben. Der Wind hul'te grad' so wie jetzt, un düster war's, man konnte keine Hand vor Augen sehn. Als ich nu in die

Nähe von das Döörp komm, da wird es mit einmal so hell an'n Heben, und als ich nipper zuseh, is das der Alf."

"Ach, Du hüßt nich klaut," rep de Dösch.

"Wat if Di segg, Fru Müsfern. Ik stünn in de irste Tit dor, as lust' mi de Ap, un wüßt nich, wat ik denken süll. Ik hadd al vel vertellen hürt, dat de Alf de Lüüd' dat Kurn ut de Schön un dat Brot ut den Backaben hal't, üm dat einen, mit den hei in'n Bunn steiht, hentaudregen, æwer if hadd dat nie nich so recht glöwen wullt. Doch nu sah ich ihn mit meine sichtslichen Augen trocken."

"Na, wo blew hei denn?" frog Peiter.

"Das sah ich nicht. Aber am andern Tage hörte ich im Dorf, daß dem einen Bauern das ganze Brot aus das Backhaus gestohlen worden war. Un as ich dann von den Alf sagte, hieß es gleich: O, denn weit w' of, wo't blewen is! Im Nachbardorf soll's nämlich einen geben, der den Bösen hat."

"Süll woll so wat mæglich sin?" säd' Peiter.

"Ja, man sall woll nich so wat glöwen," meinte sei, "æwer wo hr is't, bi weck Lüüd', dor weit man nich, wo s' tau ghr vel Geld kamen sünd. Wi lewen doch gewiß sporsam, æwer bi uns helpt dat nich, wi kamen tau nix."

"Ja, Du heft keinen, de Di wat bringen deit," lachte Klaffen.

"Dor verlangt mi of nich nah," rep sei. "Ne, leimer keinen Kock up den Linn as up sündlich Ort Rißbaum un Wolllewen."

"Ja, all Lüüd' denken nich so, Fru Müsfern. Ik kenn

einen, de sik of so'nen lütten Helfer höllt. Den Mann fehl't dat an nig. Wenn Di dat Brotkorn all is, möst Du köpen, wenn den wat mangelt, denn winkt hei blot mit den Finger, un denn ward em allens in't Hus bröcht. Un dat kost't em keinen roden Penning.

Man müßt dat ja eigentlich nich vertellen, denn so'n Ort Lüüd' is sibr schawernacksch, un wenn de Kirl dat tau weiten frog', ik bekem den Dümel up den Hals — æwer Ji ward't dat ja nich wider vertellen. Sei wahnt hier in't Döörp."

"Wat, in uns' Döörp?" frog Mudder Müfersch.

"Ja; æwer bringt dat üm Gotts willen nich in't Gered'; denn dat würd' min Dag' nich gaut."

"J, wi warden nig vertellen. Wer is dat denn?" frog sei.

"De Utbur Bæsel," flusterte Klaffen.

"Gott bewohr mi! Wat seggst Du? Wer is dat? De Utbur Bæsel?"

"Nich so lut, Fru Müfern! Ja, de Utbur is't. Weit Ji dat noch nich?"

"Ne, wo süll wi dat her hewwen?"

"Sei wahnt jo irst en Johrer twei bi uns," säd' Beiter un klopfte sik de Bip ut.

"In Ruhtulen, wo hei früher wahnte, weit dat jeder Minsch," säd' Klaffen. „Deswegen hat er ja seine Wirtschafft dort verkauft. Ja, dolle Stückchen erzählt man sich von ihm. Sin Bird' bruken nich faudert warden un haben immer Erbsen im Trog. Ich sag' Euch, die Haare stehn einem zu Barg, wenn man das allens so hört."

Mudder Müfersch was ganz bleif worden. Sei lek
Peitern an, Peiter lek ehr an, un Klaffen freute sit, dat
fin Bill so schön wirken ded'.

„Ach, dat kann ik gor nich so recht glöwen,“ säd'
sei nah en Bil.

„Dat kannst Du mi drist tau glöwen. In de Jrst
was dat en rotjäckten Jung', der des Tags ümmer im
Haus' unter die Auk sitzen mußte, damit ihm die Leut'
nich sehn sollten. Dit paßte ihm aber wohl nich recht,
weil daß er mehr ans Rümmebædeln gewennt is, un so
nahm er 'ne annere Gestalt an. Bæsel hett doch so 'nen
groten swarten Hund, den kennt Zi doch?“

„Ja, dat is wohr, de steiht ümmer achter em,“ säd'
Müfersch.

„Dat is he, de Böf'. Männigmal verstellt er sich
auch in einen dreibeinten Hasen. Ich hab' mit Bæseln
nie nich so recht was zu thun gehabt, bloß einmal, un
das werd' ich nich vergessen, un sollt' ich auch hunnert
Jahr alt werden.

Ich wollte wieder mal nach Ruckfulen. Unnerwegens
treff ich ihm, un da es schon spät war un er den leddigen
Wagen hatte, so nahm er mich mit. Wir reden nu von
dies un das, un als wir aus dem Wald aufs freie Feld
kommen, wo es heller war, da seh ich, daß vor die Pferde
ümmer was laufen thut, un as ich neger zukuk, is das
en Haf', der man drei Bein' hat. Na, ik segg Such,
de Schreck was nich von slichte Ölern, den ik dor kreg'.
Ich kann woll sagen, ich bün keine Bangbüx nich, ich bün
schon in die Späutenstunn über 'n Kirchhof gegangen
und hab' mich nig dabei gedacht; aber an diesen Abend

hab' ich mich gegraut. Mich standen die Augen ümmer nach das Dieft, un dabei müßt ich zu Bæfeln ümmer so thun, as wenn ich nichts merken that.

Endlich hielten wir vor Bæfeln sein Gehöft still, un nu war der Haf' mit einmal fort, as wenn er in 'n Erd'hodden versunken war. Ich stieg ab un wollte den Thor öffnen, un da stand plötzlich der olle schwarze Hund vor mich un glogte mich mit seine Feuerogen an.“

„Suh!“ schüddelte sit Mudder Müfersch, „Dat löppt einen jo orntlich kolt æwer den Rüggen. Ja, de oll Hund, dat is en häßlich Stück Weih. In jeden Quark möt he sin Näs' stecken, un denn fickt he einen ümmer so schulschen an, so dat ik al tau Reitern seggt heff, dat oll Diert müßt grad' en böß Gewissen hewwen.“

„Dat hett he ok. Wer hört man wider,“ namn Klaffen sin Red' wedder up. „Als ich dann nach den Gasthof geh — in Ruckfulen fehr ich ümmer im Krug' an — da beegen ich den Nachtwächter, un den verzähl ich die Geschicht' mit den Dreibeinten. Ja, sagt der, dat is en oll Saak; bi den — un er weist nach Bæfeln sein Gehöft rüber — bi den geht dat nie nich mit rechten Dingen tau. Ik wag' mi nich girn in sin Neg', södder mi dat mal slicht bekamen is. Dat mægen nu woll so'n Zohrer söß her sin, dor hürte ik in sine Schön de ein Nacht so'n Wirtschaften un Wesen, dat ik nich anners dacht, as dor müßten Deiw sin. Dor dat nu min Ufgaw is, nah Ordnung tau seihn, so gah ik dörch den Gorden nah de Schön tau un will doch mal unnersäuken, wat dor bedrewwen ward. Kum æwer heff ik en Schritter teihn maft, dunn kümmt de oll Hund ansackt

un stellt sik vör mi up un wißt mi sin blanken Tahn un suchtelst mit den Start, dat dat Fier man ünner so strahlt. As ik dit seih, ward mi angst un bang', un ik neh'm beid' Fänt in de Hand un rit ut. Wo ik nah Hus kamen bün, dat weit ik hüt noch nich tau seggen, ik weit blot, dat ik half dot was. Un vier Welen heff ik liggen müßt. Ik kreg' dat so mit den Frost, un ik dacht wohrhastig, ik müßt doran glöwen, so slicht was ik.

Wer dor was 't noch nich mit asdan. As ik mi wedder verhal't hadd, dunn würd' min Zeg' krank. Erst verschot ehr de Melk, un en Dager drei dornah funn ik s' dot in 'n Stall, sei hadd sik 't Gnid' braken. Wat ik mi doræwer argert heff, dat glöwt mi kein Minsch, sagte der olle Mann un schuob sich die Nas' aus. Drei Quart Melk gaff sei den Dag, sei was beter as en slicht Rauch. Wer so schawernacksch is de Düwel, un seggen S' man keinen Minschen, dat ik Sei dit vertellt heff; denn wenn hei dat tau weiten kreg', bröcht he mi ok noch üm.

Un er nahm sein Horn un tut'te die elfte Stunn. Als er mit dies Geschäft fertig war, buckte er mich bei un flusterte, indem das er wieder nach Böseln rüber weist: Dor kann woll Geld un Gaut sin, denn dor ward de ganz Nacht slept un dragen. Hören S' woll, wo de oll Hund wedder hul't? Dat deit he ünner, wenn ik blas'. Sei denkt, ik sik em bi sin Düwelswart up de Knæwel; doch dor denkt hei falsch. Ik verbrenn mi de Näs' nich wedder.

Un damit ging er weiter, un ich will nu auch gehn, denn mich kommt der Slaf al in die Augen.“

„Mein Gott, de Klock is al elben,“ säd' Müfersch un stunn up.

„Dausend, so spät schon!“ rep Klassen, „Denn Gun Nacht auch!“

Sei gung in de anner Stuw, wo Dürten em en Bedd trecht maht hadd. Bi't Uttrecken grinte hei still vör sik hen. Nu ward de ollen Giersfling', dat woll mit de Frigeri æwer sin, dacht hei, trop in dat weite Bedd un was nah lorte Tit inslapan.

Peiter un de Ollsch blewen noch up.

„Wat maht w' nu?“ frog sei. „Unner so 'ne Umstänn kæn wi den Bengel uns' Kind doch nich gæwen.“

„Ja, dat seggst Du so. Wi hewwen nu allens fast bered't; wi würden de Bæfelslüd' vertüeren, wenn wi de Geschicht wedder trügggängig mahten. Un denn — wat will wi seggen, worüm uns dat led is?“

„Dat is wohr, wat will wi seggen? Un vör den Kopp stöten dörw wi ehr nich, dat Volk, dat ded' uns 'nen Schawernack, dat w' in'n Læwen nich wedder up de Bein kenen.“

„Ik glöw,“ meinte Peiter nah 'ne Wil, „wi beslapan de Sat, kümmt Tit, kümmt Rat.“

Desen Börslag stimmte de Ollsch bi, un so gungen sei in den Altaben un leden sik of tau Bedd.

Mit dat Slapen æwer was dat man so 'n Geschicht. Mudder Müfersch künn de Gedanken an Klassen sin Bertellung nich ut den Kopp kriegen. Sei sunn un sunn doræwer nah, wo sei de Bæfels woll up en manierlich Wis' bibringen ded', worüm ut de Frigeratschon nig nich warden künn. Æwer so dull sei sik of afärterte, ehr föll

nig Vernünftigs in. Un so lagg sei un smet sit von de ein Sid' up de anner, un kein Slap wull kamen. Sei hürte, wo Peiter snorkte, as wenn en Brettsnider sagt, un argerte sit, dat hei so ruhig slapen ded' un sit gor kein Sorg' makte.

Na, endlich föllen ehr doch de Ogen tau. Wer en gesunnen Slap kreg' sei nich. De Dümel slet sit of in ehren Drom un speigelte ehr de gruglichsten Saken vör. Ball was ehr dat, as seg' sei Bæseln sinen swarten Hund t'ens den Bedd stahn un sin Furogen glogten ehr an, denn wedder sach sei den Alf treden, un denn hürte sei en Blesen und Brusen, un dat was, as wenn de wille Jagd dörrch de Luft rasen ded'. Un de Böf' satt up en oll Sæg' un red' an de Spiz von de wille Laut, un Jochen was dor of bi un hadd Dürten in de Hoor packt un slepte sei mit sit. Un dat arm Mäten strüwte sit mit Hänn un Fäut un schrigte un rep: Mudder, Mudder, redd mi doch, help mi doch, wenn Du noch 'nen Funken von Leiw tau mi heft!

Wer sei künn ja nich. Denn jedesmal, wenn sei de Arm utreckte un ehr Kind an sit riten wull, denn stunn de oll swart Hund wedder dor un wiesste ehr sin blanken Zähn un snappte nah ehr.

Un immer wider tog de wille Jagd, un immer swacker würd' Dürten ehr Stimme, immer lifer, un mit einmal was allens still, un de Dirn was furt, as wenn s' in den Afgrund versunken wir. Dunn würd' Mudder Müser-schen tau Maud', as müßt ehr dat Hart bræken, un sei ampelte sit tau Högt, sei wull ehr Kind nah, sei müßt ehr noch reddden.

„Wer dor led' de oll Hund sin Börpoten ehr up de Boß, un de legen ehr so swor up den Lhw, sei künf sit nich rücken un nich rögen. Un sei stunn en Angst un Qual ut, dat ehr de Sweit man ümmer so piflings dat Gesicht runner ley.

Dor was ehr dat, as wenn sei Dürten noch eins heisch upschrigen hörte, wat ehr dörch Mark un Bein schot, un mit alle Macht stödd sei dat Undiert von sit un slog mit de Arm wild in de Luft rümme un schrigte ut vullen Hals: „Helpt mi, helpt mi doch von den verfluchtigen Düwel los!“

Nu fohrte Weiter ut sinen Slap pil in'n Enn; denn sin leiw Fru hadd em mit de verwennte Hand einen Schlag dwas ewer den Näs'haken gewen, dat hei denken ded', Ostern un Pfingsten föllen up einen Dag. Hals in'n Slap un noch ganz in den Bann von sinen Drom — of em hadd grad' von den Düwel drömt, de em an de Aehl wull — freg' hei sin Dllsch tau faten un stunkte sei orntlich tausamen. Dit vermünterte sei denn, un as sei gewohr würd', dat ehr Weiter dat wir, de ehr bi den Wickel hadd, dor sett'te sei sit hellschen tau Wehr un kettelte em so irnsthaft un nahdrücklich mit de Füst unner de Ogen, dat of hei ganz munter würd'.

„Wat makst för Geschichten!“ rep hei.

„Wat heßt Du mi tau wörgen!“ säd' sei. „Bi Di is man sit jo dat Lewen nich mihr sicher.“

„Ach, mi was dat — de oll Düwelshund —“

„St heff of jo 'nen schrecklichen Drom hatt,“ stachnte sei un jappte nah Luft. „Dat Ding möt en Enn kriegen, it heff füs nich Dag oder Nacht Fred'.“

„Ik glöw, Klaffen hett uns orntlich dat Lif vull lagen,“ meinte Peiter un rew sik verdbreitlich de Dgen. „Sei hett al öfter so 'n Knep an den Dag geywen.“

„J, wo würd' hei so wat vertellen, wenn dat nich wohr wir! Ne, ne, verhollen deit sik dat so, un ut de Frigeri kann nix warden.“

„Ja, denn seih man tau, wo Du Di mit de Bæfels utenannerfetten deist; ik stek mi dor nich mang.“

„Wat, Du steckst Di dor nich mang? Hest Du nich de ganz Geschicht inrögt un mi denn de Uhren vull klant, wat dat för en schön Partie wir? Un nu steckst Di dor nich mang? J, dor süll Di denn doch dat Dunnerwæder regieren!“

„Ik heff Di vertellt, dat Jochen de Dürten girn hewwen mücht; dat anner hest Du bedræwen.“

„Dor hört sik denn doch allens bi up! Mi was dat von Anfang an nich recht mit den Bæfelsbengel. Sei hett in de ganze Umgegend rümmerfrigt, un nimmis hett em wullt, al deswegen was mi dat nich recht. Min Dürten brukt dat nich tau nehmen, wat anner Lüüd' nich willen. Ik wull, dat sei den Timmermann nehmen sull. Wæder Du lest Di jo nich törnen. Di kettelte dat vel Geld in de Näs, dat Glück von Din Kind, von Din eigen Fleisch un Blaut was Di egal.“

„Dunner un Wæder nich mal!“ fohrte nu Peiter tau Högt. „Hest Du dat nich ebenso girn wullt as ik? Wer is dat west, de ümmer kafelt hett: De Leiw finnt sik bi 't Uffgegn? Un wer was dat, de den Timmermann rutesmiten bed'?“

„Dor swig' man rein still von. Wenn Du nich so 'n ollen Hasenfaut wirst, denn haddst Du dat Rutsmiten besorgen müßt. Wewer Du — Ja, achter den Rüggen von de Lüüd', dor kannst Du schön bleken; wenn 't ewerheit: nu stah Dinen Mann, denn büßt Du nich tau spreken, denn möt Din arm, swack Fru uptrēden un sit de Fingern verbrennen.“

„Du weistst nich, wat Du red'st.“

„So? — Dat paßt Di woll nich, wat ik segg? Wewer wohr is 't doch, Du büßt an dat ganze Glend schuld.“

„Kann ik rüken, dat Bæsel den Düwel hett?“

„Du heft seihn, dat Dürten den Bengel nich wull, un dorüm haddst Du uptrēden müßt un seggen: Wenn sei kein Lust hett, denn kann ut de Geschicht nir warden. Un denn wir allens gaut weßt.“

„Ach, wat will wi doræwer reden! Du haddst jo doch nich up mi hört.“

„Dat is 't jo eben, wat ik rög'; Du kannst Di keinen Respekt verschaffen, Du büßt kein Airl!“

„Ja, ja, Du fast recht behollen. Un nu legg Di man wedder dal, süs ward Klassen of noch munter un hört unj' Bankeri.“

„Wat meinst, wenn wi em mal frögen, viellicht weit hei 'nen gauden Rat?“ säd' sei.

„Ja, Du kannst em dat mal vörstellen. Wewer nu weßt man still un slap; morgen is of en Dag.“

„Ne, ik möt em glif fragen. Von 't Slapen ward hüt doch nig mihr.“

„Glil? Sei würd' of von 'n Düwel seggen, wenn w' em midden in de Nacht wecken wullen.“

„Dat helpt nix. Ik krieg nich ihrer Rauh, ik möt de Geschicht von 'n Harten hewwen.“

„Na, denn treck Di an!“ brummte Peiter. „De ganz schön Nacht möt en sil so üm de Uhren slan!“

Nah 'ne lütte Wil seten de beiden Müsers bi Klaffen an 't Bedd.

„Klaffen“ säd' sei, „Du möst uns nich böös fin, dat wi Di ut den Slap stüren. Wi möten Di wat apenboren. Du heft uns dor wat vertellt, dat bringt uns in dat grötst Glend.“

„J, so gefährlich wird's nich gleich sein,“ meinte Klaffen. „Aber was meinst Du denn?“

„Süh, Klaffen,“ säd' sei, „wi wullen de Sak noch nich mang de Lüüd' bringen, denn dat is noch nich allens wiß bespraken, un dorüm heww wi Di of noch nix vertellt —“

„Ja, aber wovon is denn eigentlich die Red' bei Dich, Fru Müjern?“ frog Klaffen.

„Von de Bæfels,“ stödd sei mit deipen Aten herut. „De oll Jochen will uns' Dürten frigen. Uwer nu wi des' Geschicht weiten, kæn wi dat doch nich liden. Klaffen, wi kænen doch nich mit Gewalt un sichtliche Dgen uns' eigen Fleisch un Blaut den Düwel in den Rachen stöten!“

„Ach, wenn mich das wär' bewußt gewesen, hätt' ich Euch nichts nich erzählt,“ meinte de oll Schelm.

„J, Minsch,“ rep de Dillsch, „red' doch nich so wat! Wi mükten ja up uns' bloten Knei fallen un Di danken. Bedenk doch, wat hadd dat för'n Jammer gewen, wenn wi irst achter den Düwelskram kamen wiren, wenn dat

tau lat west wir! Ne, dat lat Di man nich led daun. Wer nu rad' uns of, dat wi wedder mit den ollen — Swindred' utenanner kamen.“ Sei spigte ut un fet Klassen an.

„Na, die Geschicht' is doch sehr einfach. Wenn Ihr nich wollt, wird die Verlawung wieder aufgehoben.“

„Ja, Klassen, dat seggst Du so. Süh, wenn wi de Lüüd' vör den Kopp stöten, denn spelen sei uns 'nen Schawernack, dat wi an de Hälft naug hemwen,“ meinte sei.

„Ja, dat segg ik of,“ rep Beiter. „Vertüren kæn wi de Rackerwor nich.“

„Nu, nu,“ säd' Klassen, „Ihr müßt nich gleich so hangbürgig sein! Wenn Ihr nur nich verraten thut, daß Ihr von seinem Deuwelstram was wißt, und daß Euch die Sach' wegen den Musch Urianen leid geworden is, denn kann Euch kein Stuck was.“

„Ja, æwer Du heft uns doch vertellt, wo 't den Nachtwächter gan hett,“ säd' Mudder Müsersch.

„Das is auch was anners, ganz was anners. Süh, der Nachtwächter hat sich auch mit den Urian bemengt, indem daß er ihm auf die Knæwel tufen wollte. Ne, Ihr sagt einfach, die Dürten häit' keine Lust nich, un so kænnte aus die Geschichte nichts werden. Natürlich, das sagt Ihr ihnen in die beste Freundlichkeit.“

„Wenn Du meinst, Klassen, dat sei uns nig andaun kænen,“ säd' nah en Wil de Ollsch, „denn will wi dat man so maken.“

„Ja, Lüüd,“ kragte sik Beiter achter de Uhren, „ik

weit nich — mi dücht — de Sat hett doch noch einen groten Haken.“

„Was für 'n Haken?“ frog Klaffen.

„Ja,“ säb' Peiter, „Zi sælt mal seihn, wenn de Dürten den Jochen nich nimmt, geschüht en Unglück. De Bæfelskirl bringt uns an Rad un Galgen.“

„Wat Du dor wedder dræhnst!“ rep sin Fru. „Hest Du wjen wat stahlen oder namen?“

„Dat grad' nich,“ stæhnte Peiter un wischte sit den Sweit von 'n Borkopp, „æwer de Minsch weit wat von mi, un wenn hei dat anzeigt, kam ik in 't Loch.“

„Mein Gott, wat ward man nu noch tau hüren kriegen!“ rep de Dllsch. „Wat weit hei denn von Di? Dor dau 't Mul doch up!“

„Ja, mi blift nu wider nig æwrig, ik môt Juch allens bekennen,“ säb' Peiter. „Zi bün öfters up de Jagd west un heff mi 'nen Rehbucl schaten.“

„Herr Du meines —“ schreg' de Dllsch up. „Ne, wat de Minsch doch för Knep an 'n Dag gift!“

„Hest Du denn keinen Jagdschin?“ frog Klaffen.

„Ne,“ säb' Peiter benaut, „ik heff de Jagd nich pach't.“

„Ne, ik segg,“ rep sei wedder, „so ein Kirl! Un mi hett hei ümmer vörklænt, in 'n Holt, dor wiren Spitzbauwen, dei ümmer jung' Bäumen siöhlen, un hei müßt mal uppaffen, wat hei de Hallunken nich affaten künn. Un nu kümmt 't rut, dat hei sülfst up Röweri utgan is!“

Herr mein Gott, wat heff ik denn verbraken, dat Du mi so hart strafen deist!“

„Aber, liebe Frau Müser, nu begieb Dich man,“ säd’ Klassen un tröst’te an ehr rümme.

„Ja, dat seggst Du so!“ meinte sei. „Wer dent Di doch in min Dag’. Sei hett all sin Dag’ nig Vernünftig angewen, un nu maht hei uns of noch Schimp un Schann!“

„Frau Müsern, nu sei auch nich ungerecht! Peter, erzähl mal, worüm hast Du die olle Jagderei betrieben?“

„Ja, worüm? Dat Wis hett an all dit Unglück schuld.“

„Wat? It heff schuld?“ rep sei. „Nu hür doch blot en Minsch den utverschamten Pirl!“

„Süh, Klassen,“ füng’ Peiter wedder an, „ik gah girn mal in’n Kraug un spel ’nen lütten Solo.“

„So, Kortten warden dor spel! Un mi seggt he immer, sei vertellen sik dor, wat in de Welt vörgeiht un — un —“

„Klassen, hür mi an,“ unnerbrok Müser sin leiw Fru. „Wenn ik ehr segg, dat wi dor Kortten spelen, lett sei mi æwerall nich mihr ut den Hus’. Wer worüm gönnt sei einen nig? Wil ehr verdammtig oll Giz —“

„Nu swig’ man still! Wenn ik dat beten Geld, wat w’ innehmen, nich tausamhollen ded’, denn hadd w’ al längst dat Spill verlopen müßt. Un wenn ik minen Kopp nich hier un dor hadd —“

„Aber nu laß ihm doch erzählen, Fru Müsern!“

„Ja, Du kannst Di gor nich vörstellen, Klassen, wo genau sei is. Wenn ik mal nah’n Kraug’ gah, tellt sei mi jedesmal twei Gröfchen taum Glas Bier, ’nen lütten Ræm un en Zigarr up den Tisch. Den Geldstætel krieg’

ik nich tau sehn. Un wenn ik nah de Stadt führ un en door Daler böhr, möt ik ehr allens bi Heller un Penning affiewern. Na, wo seggst Du dortau? Kann man bi so'n Wirtschafft nich up narisch Gedanken kamen?"

„Wenn ik Di Dinen Willen let, denn --“

„Fru Müßern, was die Mannsleut' ihre Bedürftigkeiten sünd, da verstehn die Frauens nichts nich von. Wir müssen neben unse Lebensaufgab' auch noch so 'nen kleinen Zeitverreib haben, sonsten verjagt uns die Puste. Un dazu rechnet sich auch das Kortenspill. Ich selbst spiel gern en bischen un icia! auch mol 'n Rœm, un davon geht Haus un Hof nich verloren. Un ein Mann, der immer achter'n Ofen sitzt un nig weiter thut, as hujahnt, der is 'ne olle Glasmütze in meine Augen. — Aber nu erzähl man weiltc, Peter.“

„Ja, as ik segg, üm mi en beten Taschengeld tou maken, schot ik öfter 'nen lütten Buck, den ik denn in de Stadt verköfft. Un de ein Nacht habb ik wedder einen schaten. Un as ik nu groh' dorbi bin un will dat Diert achter 'n Busch verstecken, dor steht mit einmal de Däsel mit finen swarten Hund vör mi. Wo hei so up 'n Brug herkamm, weit ik nich, hei stunn mit eins dor un grinte mi an un säd': Na, heft woll 'nen gouden Fang maakt? Wer weiltst ok, wat Di dat Spill kosten kann? I, meint ik, Du warst mi doch nig daun. Ja, säd' hei, wer weit, wat ik dau. Ik heff de Jagd pacht't un betahl dor min swor Geld för, un Du schüttst mi de Bück vör de Näs' weg. Ik heff Di al lang' up den Aker, un nu heff ' Di endlich mal belurt. Ik segg den Aker, dat ik ni gor nig Stimmis dorbi dacht heff, æwer dor grinte hei

wedder un meinte, dat wir em egal; wenn hei mi anzeigen ded', spaziert ik up en poor Johr in 't Luchthus. Ik fung nu an, den Kirl tau bidden, hei füll mi doch nich den Blam maken, æwer hei blew bi sin Reden. Nah en Wil meint' hei: Na, denn ward' ik Di wat seggen. Min Fochen will girn Din Dürten hewwen; sorg' dorfor, dat hei ehr kriggt, denn blift dat, wat ik hüt seihn heff, unner uns. Ward dat æwer nig mit de Frigeri, denn gew ik Di an. Un dat deit de Kirl ok, dortau kenn ik em tau genau."

Mudder Müfersch kreg' nu wedder dat Rohren. „Ne,“ säd' sei, „desen Schimp æwerlew ik nich, dit bringt mi unner de Frd' — dit is tau hart!“

Klassen säd' nig. Sei hadd dat Sinn in de holl Hand stütt't, em was nah Peitern sin Bicht hellschen swäul tau Maud' worden. Dor heft du di wat Schöns in de Supp kräumt, dachte hei. Wer dat kümmt dorvon, wenn man sit in Lekws- un Frigensangelegenheiten mengen deit. Wat sall ik nu maken? Sall ik seggen, dat ik de gruglich Geschicht von Baseln lagen heff? Wer sei glöwen mi de Worheit ja doch nich. Dunner un Weder nich mal tau, dor heww wi uns ornlich mol wat inrührt! Un em tratt de Angsweit in 't Gesicht.

„Rad' uns doch, Klassen!“ säd' Mudder Müfersch.

„Ja, is mi wat tau raden!“ meinte hei. „Gaud' Rat is hier dür. Ne, Peter, weißt Du, die Geschicht' is mich doch en bischen zu stripig. Du heft nich blot en lütten, Du heft 'nen ganz gehörigen Buck schaten.“

„Ja, dat is wohr,“ säd' Peiter un grep wedder nah sine Bisp, as wenn de em Hülp in sine Not bringen künn.

Klassen was de Kopp deip up de Post sunken. Ich wollt doch lieber, ich hätt' meine Nase aus die Geschichte raus gelassen, dacht hei. Werer wenn ik dat arm Worm, de Dürten bedenk — nein, nein, die Heirat mit den Fochen durft' ich nich zugeben. Aber was is nu zu machen? Das is die große Wasserfrag'. De Karr fitt tau deip in'n Dreck. Im —

Nah 'ne ganze Wil böhrte hei den Kopp wedder tau Högt.

„Wißt Ihr,“ säd' hei, „mich kommt da eine Idee. Als ich in Romanbücher gelesen hab', is in so 'ner Sittatschon, als wir ihr haben, ümmer 'ne Flucht der Deus Mechanicus, un so mein ik, die Dürten muß auch flüchten.“

„J, Du büßt nich bi Trost,“ rep de Dösch, „wo süll sei hen flüchten?“

„Sei spaßt ja of man.“ meinte Peiter.

„J, wo werd' ich spaßen. Ich seh keinen annern Ausweg. Aber so leicht is das mit das Flüchten auch nich. Wenn die Dürten nämlich keinen haben thut, mit dem sie die Retirad' unnernehmen kann, denn is Polen verloren. — Sagt mal, hett de Dirn den Fochen girn mullt?“

„Gott bewohr,“ rep Peiter, „sei hett sik mit Hänmen un Fäuten gegen de Berlawung strüwt.“

Mudder Müfersch würd' rot as de helle Lächchen.

„Wat dræhnst Du dor wedder!“ kel sei Peitern an.

„Ik mein man, in de irste Tit“ verbäterte hei sik.

„Dræhn, dræhn! Sei hett em ümmer girn mücht,“ rep sei arg.

„Dat is schab', denn lett sik de Plan nich utführen,“ meinte Klaffen. „Ja, wenn Peter woher gered't hätt', un wenn Dürten sozusagen einen annern in ihrem Herzen geschlossen hätte, ja, denn let sik de Geschicht sacht in de richtigen Weg' bringen.“

„J, so vel ik man weit, hadd sei Franz Dröhnholten mal up den Riker,“ säd' nu Mudder Müsersch.

„Ach, den Zimmermann! Das is en orntlichen Mensch un kann mich gefallen. Worum hat sie den nich genommen?“

„Sei pakte uns nich recht,“ meinte sei.

„Ach, dat is man æwrig, Fru Müsern. De Timmermann is kein uneben Partie. — Ja, was ich sagen wollt', denn sünd wir ja aus alle Berlegenheit. Dröhnholt möt mit dat Mäten flüchten, un twors noch hüt nacht,“ denn, säd' hei tau sik, taurst möt ik för de beiden jungen Lüd' sorgen, dei möten sik irst kriegen, un denn nahsten kann 't warden, as 't will.

„Hüt nacht, noch?“ frog Peter. „Hürt doch blot mal, wo de Storm lewt. De müßten jo reinweg verflamen.“

„Sie sünd beide jung un werden sich schonst warm halten,“ lachte Klaffen.

„Wer Lüid', wat würd' dat för'n Spetafel in 't Döörp gewen, wenn de Dirn mit 'nen Mannsminschen utrüden ded'!“ säd' de Dilsch.

„Das müssen wir mit in den Kauf nehmen, Fru Müsern. Wir haben nur zwischen zwei Übelkeiten zu wählen, un dor is dat, wat de Lüid' klænen, dat lütter. Un dat verblött sik jo ol ball.“

„Ja, Klaffen, dat is allens recht gaut, man it seiß noch nich recht in, wat uns dat Flüchten helpen kann,“ meinte sei.

„Was uns das helfen kann? Süß Fru Müßern, Dürten muß Dich einen Breif hinterlassen, den Du morgen früh, wenn Du ihr wecken willst, in ihre Kammer sinst. Nu paß auf. In desen Breif sezt sie Dich auseinander, daß sie sich mit den Franzen verschworen hat, hoch un teuer verschworen, un daß sie dorüm den Jochen, den sie ja for 'nen ganz guten Menschen hülle, nich freien kann. Un mit desen Breif gehst Du denn zu die Bæselscut' hin un klagst ihr das Leib voll, was Du for 'ne gottvergeßene Tochter hast, un daß Du nun nie un nimmer zugeben könnt'st, daß sie dem Jochen seine Frau würde. Denn der gute Junge hätte woll 'ne orntliche Frau verdient un nich eine weggeswiffene. Also die olle Package man düchtig Honnig ums Maul smieren! Un denn fast Du mal seißn. Denn werden sie Dir bedauern, daß Dir das so begrismul't hat, un in 'n stillen sich freun, daß sie so 'n Frauensmensch nich ins Haus getriegt haben.“

„Un wat fall denn mit Dürten wider warden?“ frog sei.

„Na, sie muß denn den Franzen heiraten, das geht nicht anners.“

De Dilsch stödd 'nen beipen Süßzer ut.

„Ja, denn helpt dat nich,“ meinte sei; „æwer is dat würllich Din fast Meinung, dat wi up des' Ort in alle Fründschaf mit de Bæsel's utenanner kamen? Ach, it heff immer noch Angst, dat sei Peitern doch noch wat daun.“

„Olle hartgefottene Sünder's sünd se ja, æber sie

müßten ja gor keine Menschen mehr sein, wenn sie mit Dein Unglück un Glend kein Erbarmen un Mitleid haben wollten. Ne, einen annern Rat weiß ich nich, un Du sollst sehn, da kommen wir auch mit durch. Un Peter muß nu gleich zu Franzen gehn un ihm allens sagen.“

„Na, Peter, denn tread Di man de Steweln an.“

„Süd“,“ säd' Miiser, „de Sat hett doch noch einen Saken. Ik weit nich —“

„Mein Gott, ja, dor heft Du jo recht, Peter. Ward Dröhnholt dat daun un mit Dürten flüchten? Dor heww mi jo noch gor nich an dacht,“ föll sei ehren Mann in de Ned'.

„O, hei ward schonst willen, wenn hei Dürten will,“ lachte Klaffen.

„Ne, ik wull man seggen,“ säd' Peter, „wo seelen sei man hen flüchten?“

„Sei müßten grad' nah mine Swesterdochter nah Bregdörp,“ meinte sei.

„Gewiß, dor könen sei hen,“ rep Klaffen, „dor finnen sei en gaud' Städ'. Peter nu man zu, nu geh man nach dem Timmermann rüber, damit sie noch vor Dagwerden aus das Dorf kommen“

Peter kratzte sik wedder achter de Uhren un dacht: Dit is de swönnst Gang in minen Lewen! Dor hei æwer müßt, dat hei desen Updrag utrichten müßt, so säd' hei nix wider un stunn up, tog sik de Steweln an, ströpte sik de Pudelmüg æwer de Uhren un gung ut de Dör.

„Wenn ik man blot irst weiten ded', wo ik de Sat infädeln dau,“ säd' hei tau sik un klinkte de Achterdör up. Kum æwer hadd hei 'nen Faut in den Gorden sett't, dor

kreg' hei — verdaug! — mit 'nen Knüppel einen Schlag æwer de Bregenpann, dat hei denken ded', Ostern un Bingsten föllen up einen Dag. Sei schrigte lud'hals' up, torfelte nah rechtsch un nah linksch un stört'te denn so lang hei was in den Dreck. Densülwigen Ogenblick kamm ut den Hus' Hals æwer Kopp en Kirkl sprungen un sett'te einen annern Kirkl nah, de in hille Hast ut den Gorden lep. Ball hadd hei den Utriter inhal't un bröcht em taum Stahn. Nu fohrten sei sik in de Klatten, un dat gaff en gruglich Slägeri.

Den Larm, den sei dorbi angewen, hürten of Mudder Müfersch un Klaffen, un de Hannelzmann, de ümmer drist un gottsfürchtig was, sprang up, slöpte sik rasch de Bürgen an, grep sinen eiken Handstock un ilte rute. Sei stört'te up de beiden Kirkl tau, de up de Ird', legen un sik nich slicht traktierten, kreg' den, de haben lagg, bi den Kragen fat't un tog em tau Högten.

„Kumm man en beten an 't Dag'slicht, min Sæhn, wi willen mal tauseln, wo Di dat laten deit,“ säd' Klaffen un slöpte mit em in 't Hus.

As hei mit em in de Stuw kamm, kreg' Mudder Müfersch 'nen Dodenschreck. „Gott in Deine Hände,“ schrigte sei up, „dat is ja woll gor de oll — — Jochen, wo kümmt Du her bi nachtslapen Tit?“

„Bohrhaftig, Musche Bösel Juno!“ rep Klaffen un grinte æwer 't ganz Gesicht. „Süh, süh, da haben wir ja einen guten Fang gemacht.“

Wildef wiren of de beiden Dirns, Dürten un Stine, in den Gorden gan un sünnen dor den ollen Müser un Franzen. Beiter lagg stif un as en Dod' up de Ird'.

De Mätens böhrten em up un drogen un slepten mit em rinne.

„Mein Gott, wot geht hier vör?“ rep de Ollsch, as sei ehren Beiter tau seihn lceg? „Hei is ja woll reinweg dot!“ Un dat gaff en grot Gejammer un Geklag’.

„Leut’, nu laßt man Jug’ Lamentieren,“ söd’ Klaffen. „Dirns, legt Beitem man auf das Bedd un denn reibt ihm die Gläfen mit Lebensbalsam in, dormit daß wieder zu sich kömmt. Und wo is denn der dritte Diaan zum Stat? Wer war das, un wo is er?“

„Dat was Franz,“ säd’ Dürten un gung wedder rute.

„Bring’ ihm mal rein, Kind,“ rep Klaffen ehr nah.

As en liti Wil vergan was, kamm dat Mäten mit Franzen, de bleik un blaß as en Eik utfach un de ganzen Hänne voll Blaut hadd, rinne. Mudder Müsersch, de bi ehren Ollen an’t Bedd satt un em da. Gesicht mit Lebensbalsam inrew un sit de grö.ß Märch gaff, em wedder tau Besinnung tau bringen, tek nu tou Högt un schrigte von fläffen lud’half’ up.

„Minsch, Du blöttst ja, as wenn Du stehen wirst,“ söd’ Klaffen.

„Ja, de Rader, de Bæsel, hett mi mit sin Meß in de Hand stehen,“ säd’ Franz mit sachte Stimm un sackte up ’n Stauhl dal.

„Mein Gott, hei blift uns noch unner de Hänne dot,“ rep de Ollsch. „Dar holl em doch fast, Dürten, hei föllt jo süs üm!“

„Stine, hol’ mich mal ’nen starken Bindfaden,“ säd’ Klaffen, „ich muß den Burken hier die Arms un Beins zusammenbinden, dormit er uns nich schappiert. Mich

werden vons Festhalten die Hände schon lahm, un denn muß ich den Franzen auch verbinden.“

As Stine den Bindsaden bröcht hadd un Fochen sotaufseggen dingfast maht was, verbünn Klaffen den Timmermann sin Wunn. As hei dormit prat was, gung dat Berhür los.

„Nu sag' mich mal, Du Strauchräuber Du,“ frog Klaffen den Bæfelsbengel, „was hast Du hier nachtens runzuströchen un die Leut' dot zu schlagen?“

„Dat bruk ik Di nich up de Näs' tau binnen,“ meinte Fochen un richt'te sik pagig in 'n Enn.

„Wenn nich, denn nich. Dröhholt, was hattest Du hier zu suchen?“

Franz böhrte den Kopp tau Högt. „Ik was bi de beiden Dirns in ghre Pamer,“ vertellte hei. „Mi was seggt worden, dat Dürten mit den Bæsel süll verlawt worden, un dor will ik fragen, woans de Sat sik verholten ded'. Un as wi nu so sitten un reden, dunn hürten wi, dat dor wer ut de Achterdör gung — un dunn schrigte wer üm Hülp, un as ik dunn rut lep, sach ik dor 'nen Kirl — un ik sett'te em nah un frog' em tau packen un smet em dal. Uwer dor stek hei mi mit't Mez un kamm nah haben, un — un dunn kemen Sei.“

„Na, Fochen, willst Du uns nu sagen, worum Du Peter Müßern düßig geslagen hast?“

„Dat bruk ik nich,“ säd' Fochen.

„Gut, warten wir bis morgen. Wenn der Tag gragt, muß der Schulz Dich nach die Stadt ins Loch bringen. Da werden sie Dich die Kinnbacken denn schonst gesmeidig machen. Brauchst gor nich so höhnschen zu

lachen. Du hast Petern den Kopp entzwei geflagen un den Timmermann mit's Messer gesteckt, das wird Dich en deurer Braten werden."

„Kann ik ümmer noch betahlen," säd' Jochen dick-snutig.

„Gewiß, aber mit Deine eigne Haut, mein Herzliebchen, denn mit Geld läßt sich so was nich abmachen. Wat meinst Du woll, wat Du för Dine Helsendaten inauften warst?"

Jochen tuckte mit de Schullern un grinte.

„Lach' Du man, mein Jüngschen, wenn ik billig reken, so 'n Johrer sif Zuchthaus werden sie Dir woll aufbrummen."

Ku versirte sik Jochen doch. „Man möt mi irst bewisen, dat ik dat was, bei Müsfern schlagen hett," säd' hei. „Dat kann Dröhnholt ebenso gaut west sin."

„Dor hört doch allens bi up!" rep Stine. „Franz hett doch bi uns in de Kamer seten un gung irst rute, as uns' Bader üm Hülp rep. Du strittst Di ja woll noch von 'n Galgen los!"

„Dat em man dræhnen, Stine," säd' Klassen, „die Wahrheit kommt schonst an 'n Tag."

„Un de Geschicht mit Dröhnholten is of nich so sstimm," redte Jochen wider. „Hei hett taurst anfangen, un ik heff mi blot wehrt."

„Menschenskind, stürz Dir doch nich in Unkosten! Das hilft Dich allens nichts, Du wirst verdonnert un das ganz gehörig. Sag' mal, was wolltest Du in nachtslafender Zeit hier in 'n Gorden? Dieser eine Momang'

is schon sehr verdächtig un wird Dir reinreißen. Was wolltest Du hier, he?"

„Wat is hier wull?" frog Jochen. „Dröhnholten de Jack besömen.“

„So. Un worum?"

„As is hüt abend mit minen Vader hier was, sek hei in 't Finster, un as wi dunn nah Hus gungen, säd' min Ol, is süll mi man in 'n Gorden mang den Flederbusch verstellen un en beten uppaffen, Dröhnholt hadd Dürten en Leiken gwen, un nu würden sei denn wull in 'n Gorden tausam kamen. Un denn süll is den Timmermann ornlich vertobacken.“

„Das war ein recht wollgemeinter Rat von Deinen Ollen," säd' Klassen. „Also der hat das ganze Glend angestift't. Na, erzähl man weiter.“

„Is müßt dor en ganz Wil luren. Uwer as dat Tit taum in't Bedd gahn was, dunn kamm de Timmermann an un kloppte bi de Dirns an't Kamerfinster. Un dunn würd' ol glik de Dör apenmaakt un hei gung rin.“

„Ja, un nu war er drin, un das wissen wir schon. Aber worum besömtest Du ihm die Jacke nich?"

„Wenn is up em taugan wir, hadd hei mi markt, un don bören dürft is em nich ansaten, wil dat hei stärker is as is. Is stellt mi nu dicht vör de Dör un lurte, het hei wedder rut kem, un as dunn endlich in'n Hus Schritten tau hören wiren un de Dör upslaten würd' un — un“

„Un Peiter rute kamm," föll Klassen em in't Wurt, „dor dachtest Du, dat wir de Timmermann, un ballertest wie en Meuchelmörder auf ihm los. Na, nu wissen wir

naug, min Søhn. Du un Dein Bader, ihr seid ja en paar nette Brüder. Nu mach Dich man auf en fünf Jahre gefast. Du hast Dir nich im Effekt hinreißen lassen, sondern Du hast Dich mit vollen Verstande die That ausgeklüsert und denn auch vollführt, das wird hart bestraft.“

Jochen kreg' nu doch 'nen bannigen Bemer in de Büren.

„Na, Ji ward't mi doch nich in 't Loef bringen,“ säd' hei.

„Natürlich thun wir das, Dir un Deinen Ollen as Anstifter auch. Meinst Du etwa, wir werden uns von Dich dot schlagen lassen un Dich dann die Hand drücken un Schön Dank sagen? Ne, mein Jüngschon, so weit sünd wir in unse Civillsensatschon noch nich.“

Jochen klapperten de Lähn bör Angst. „Mintwegen kann ja Dröhholt de Dürten of frigen,“ säd' hei, „æwer lat't mi blot lopen.“

„Das is das erste vernünftige Wort, das Du in Dein Leben gered't hast,“ meinte Klaffen. „Un wir wollen diesmal — aus Mitleid mit Dich — Gnade for Recht gellen lassen. Ich werd' Dich de Bindfadens abnehmen — so — Un nu geh man nach Haus un erzähl' Deinen Ollen die Geschicht' un sag' ihm, wir lassen schön grüßen un ut de Frigert künn nig warden. Un wenn er Petern was am Leibe flicken wollt', könnt' er's dreift thun, æwer wi würden denn of dorför sorgen, dat Du in Nummer Sicher en gaud' Anstellung kregst. Vergiß das nich, Jochen. Un nu geh man; denn wi müchten hier noch girn en beten unner uns fin.“

As Jochen de Dör achter sik taumakt hadd, rep Mudder Müfersch: „Gott sei Loff un Dank, dat dat noch so 'n Gnn namen hett. Mi is, as wenn mi en Stein von 'n Garten sollen wir.“

„Mi ot,“ säd' Peter, de nu ut sine Beswinnis upwaken ded'. „Mi hett dat all des' Tit as en Mort up de Bost legen, denn recht was mi de Jochen nich as Swiegersehn. Wer de Kirl hadd mi jo in sine Klaben, ik müßt jo nah sine Bip danzen. Na, Gott sei Dank, nu sünd wi erlöft, un nu will w' orntlich Verlawung firen. Franz, wenn Du de Dirn magst, denn fast Du s' hewwen. Nich wohr, Mudder?“

„Ja, de leitw Gott gew finen Seggen,“ säd' de Dösch.

Dürten, de ümmer noch bi Franzen stunn un em den Kopp höll, flüing' nu ehr beiden Arm üm finen Nacken un gew em 'nen Kuß.

Mudder Müfersch kamm un gaff Franzen de Hand und biddte, hei süll' ehr de harten Würd' von dummals bergewen.

„Wer nah Kus gahn kannst Du hüt nacht nich,“ säd' sei, as Franz ehr Hand nehm un straken ded'. „Klassen möt Di Din Wunn noch irst orntlich verbinnen, un denn leggst Di dal. Kumm, Stine, willen em in de lütte Achterstuw en Bedd upslan.“

„An ik gah ot slapen,“ säd' Peter. „Gut Nacht, Franz! Klassen, bekik mi doch eins den Kopp. Mi ritt de oll Breggen so, as wenn he utennanner klöwen wull.“

„Na, er hat Dich eine schöne Brusche geslagen,“ rep Klassen, as hei Müfern finen Schädel beseihn ded'. „Aber Peter, Du müßt denken, Du hast diese Haue for

Deine Sündenschuld gekriegt. Un nu geh man zu Bett. Ich werd' Dich en Plaster smeren un Dich denn ümbinnen.“

As Peiter in den Akaben verswunnen was, plinkte Klaffen Dürten tau un frog: „Na, was sagst Du nu?“

„Ach, mi is tau Maub', as wenn ik in 'n Drom wir,“ säd' de Dirn. „Seggen S' mal, Klaffen, is de Geschicht mit Jochen nu wirklich ut?“

„Kakelahl. Wer Kind, Di mit den Bengel wedder utenanner tau bringen, dat hett mi Sweit kost't. Un leigen heff ik müßt, dat Blage von 'n Heben heff ik lagen.“

„Wo können Sei sîl æwer so verfünnigen!“ meinte Dürten.

Klaffen tek an den Bæhn. „Ja, es muß den lieben Herrgott doch nicht verdrossen haben, denn er hat mich aus einer großen Klemme geholfen. Mit das Lügen hatt' ich mir nämlich festgefarrt un so degern fest, daß mich beinah die Ahnmachten anfielen. Aber da schickte uns' Herrgott den Jochen, un der mußte seine Mörderthaten vollführen, denn süßt Du, nur dadurch kamen wir alle aus die große Not.

Dat Leigen is süs nich min Sat, æwer ik dent doræwer so: Wenn man en Paar Leut', die sich gut sünd, utenanner lüggt, denn is das 'ne Slichtigkeit, die zum Himmel stinkt, wenn man æwer zwei Lüüd', dei sîl gaut sünd, tausamenleigen deit, süh, denn is das en gutes Werk, un de Engel in 'n Himmel freun sîl doræwer un singen Halleluja.

Darum is meine Lüge auch keine Sünde gewesen;

denn ohne ihr, die Lüge mein' ich, wärst Du von den Böfelsbengel nich losgekommen.“

Bei gung an finen Kasten, hal'te de Salw rute un fung an, för Franzen un Müsfern Plasters tau smæren.

Dürten wiren de Dgen natt worden. Sei smet fit Klaffen an de Post un küßte sin oll gaud' Gesicht.

Franz dreichte sit nah ehr üm un säd' mit welke Stimm: „Giff em von mi of einen.“



Ik was Di got.

Dat Leben was so leddig mi,
De Welt so trurig un so swart,
Dor seg' ik Di, dor seg' ik Di,
Un Sünndag würd' dat in min Hart.

Dor blöhte mi to Högt de Mot,
Ik glöwt noch eens an Glück un Stirn.
Ik was Di got, ik was Di got,
Nie hadd 't en Dirn as Di so girn.

Du lewst un lachst, und hell un flor
Sühst Du den Heben æwer Di.
Ik æwer stah un klag' un rohr,
Denn Du büst dot, büst dot för mi!



God' Rat.

Min Jung', häng' nie den Kopp nich dal,
Haddst of tom Truren dusend Grünn,
Dat keenen sehn Din Sorg' un Qual,
Sülffst nich Din besten Frünn.
Denn wat Di drückt, Du dreggst 't alleen;
Dat Lehen is jo 'n Angst un Not:
Woll jeden bünn 'nen Sorgensteen
Dat Schicksal an den Fot.

Un heft Du iees 'ne smucke Dirn,
Un maht se sik 'nen Quart ut Di,
Bergett nich, 't gift noch anner Stirn,
Dreih af un maht Di fri!
Un wüß se Di so deep in 't Hart,
Dat Di dat Afdreihn föllt nich licht,
So wif' doch nie, wo grot Din Smart,
Ne, lach ehr in 't Gesicht.

Wes' lustig, holl Di klor dat Dg'
Un wif' en Hart von Steen un Stahl,
Un knippt 't to dull, denn spöl in 'n Frog'
Den dummen Düwel dal.
Bör allen æwer denk doran:
Sonn brummigen, surpöttchen Knast,
De is sik sülffst un jedermann
En Wel un 'ne Last.

Min Ideal.

Jidweder Minsch hett so sin Streben,
Sin Gottepid, up dat he ritt.
Dor denkt de een, he lewt sin Leben,
Wenn he bi Moder Wisheit sitt;
De anner denkt: Dat süll mi fehlen,
De ganze Klothheit hal de Ratt!
Bel beter is 't, Rentier to spelen —
Min Ideal, dat is en Fatt.

Dor leggt sik diff' up 't Bökerschriben,
Jenn tüht dat Bökerlesen vör;
Jehann deit sik de Tit verdriven
Mit Fiken vör de Achterdör;
Dee priemt, dee snüfft, de drüdd deit laben
En supersin Sabannablatt;
Dee leemt de Drögnis achter'n Aben —
Min Ideal, dat is dat Ratt.

Hier simuliert en Airl un grüwelt,
Wo he de Minschheit helpen kann;
En anner sweet't un quücht verdüwelt,
Dat he sin Geld bringt an den Mann;
De een kann sik irst glücklich föhlen,
Wenn he vull Gift un Grull sik fratt;
In'n Braden mag de anner wöhlen —
Min Ideal is: drink di satt!

Bel Schönes deit 't up Jrden geben:
En Spickgoz, kümmt s' frisch ut den Hof,
En söten Ruß, en lustig Leben,
Geld un Gesundheit law ik ok;
Doch gew ik allens hen mit Freuden,
Heff ik vull Win en gattlich Fatt
Un kann versöpen Lust un Leiden —
Min Ideal is: holl die natt!



Sat man.

Nu stahn so naft in'n Holt de Böm,
De Feller sünd so kahl un gris,
So trurig liggt de Welt, as dröm
Se ängstlich al von Snee un Is!

Dürt steiht bi ehr'n bedröwten Mann
Un drückt em warm un tru de Hänn:
Sat man den Winter, leew Jehann,
Wi kameu dor woll cewer hen.

Wenn of de Finstern stahn as Mur'n,
Istappen häng'n den ganzen Dag,
Wi willen nich de Tit vertrur'n,
Wi weeten denn en warmes Flag:

Denn nimmst Du mi in'n Arm so trut,
Denn sling' ik fast iim Di min Arm —
Un blew de Sommer ewig ut,
Wi beiden höllen uns woll warm.



Den ollen Junggesellen sin Weihnacht- Heiligabend.

Bernhard Pamerening was Junggesell. Wer hei hürte nich tau dei Ort von Junggesellen, de mit en verdrögt Gesicht, en verknækert Hart un 'nen vergrißten Kopp rümmerlopen, ne, hei was en frisch und fröhlich Blaut, hadd Gott un Minschen leis un freute sik æwer allens, wat gaut un schön is.

Mit Lif un Lewen hung hei an sin Handwart. Hei hürte tau de Bäuferschrivergill; männig Bauk von em was al in de Welt wannert un hadd em 'nen schönen Gröschén inbröcht. Un nich blot Geld un Gaut hadden em sin Geschichten un Gedichten indragen, ne, of Ihr un Anseihn, un besonnerz in Nurdbütschland güll hei vel, wil dat hei en Plattdütschen was un in sin Muddersprak schriwen ded'.

Un wenn hei nich schrew, denn sammelt hei. Sin Münz- und Billersammlung un vör allen sin plattbütsch Bibliothek, wur jedes Bauk von den oltsassischen Heliand bet tau den nigsten Roman, den hei schrewen hadd, in tau sinnen was, wiren von groten Wirt, un hei was dor bannig stolz up.

Wat was em also weg? Un hei fühlte sik denn of so will un woll in sine Gut, as man jichtens en

Mensch up Gotts Erd'boden sik fählen kann, dat heit dreihunnertvierunföftig Dag' in 't Johr was hei glücklich, un wenn dat en Schaltjohr was, dreihunnertfifunföftig, denn einen Dag gaff dat doch, von den hei seggen ded', hei geföll em nich, un dat was de Wihnacht-Heiligabend. Wenn des' Dag kamm, denn würd' ut den vergnügten un gautmäudigen Menschen en wahren Grimmbort.

Fru Brümmern, wat sin Upworerich was, meinte, hei arger sik, dat hei nich as anner Lüd' mit Fru un Kinner vör den Wihnachtsbom sitten künn. Bernhard æwer wull dat nich för wahr hewwen, hei gung ümmer üm desen Punkt rümme as de Ratt üm den heiten Bri. Ja, hei was oft utverschamt naug, sinen Grimm un Grull an Mudder Brümmerschen uttaulaten, as wenn dat oll Worm dor schuld an wir, dat de Menschheit Wihnachten firen deit.

Hüt was mal wedder Bernharden sin flimmen Dag. Hei hadd al tidig Firabend makt, denn de Arbeit wull em nich krupen, un dor em of sin Münzen un Biller un sin ollen plattdütschen Smölers dat holl un holl Gefühl, dat hei in de Hartgegend hadd, nich verdriven können, stickte hei sik en nig' Pip an un wannerte in sinen grisen Slaprock as dat grau Glend ümmer up un dal in sine Stuw. Sülfst för dat oll Sassenroß, dat up sinen Schrifdisch stunn un em ganz besonnens an 't Hart wussen was, hadd hei hüt kein Gefühl; dat kamm em hüt of man as en Stück Bleck, as en dohigen Stram vör.

So was dat Abend worden. Mudder Brümmersich bröcht de Lamp rinne un stellte sei up den Disch un gung denn, ahn en Wurt tau seggen, wedder rute.

Is beter, dat du em ut den Weg' geihst, dacht sei, denn hei hett hüt wedder mal sinen Rappel.

An de Dör lek sei sik noch eins schu üm.

Ik begrip nich, wo sik en ollen Minsch so narrsch hewwen kann, hei hett mi doch, künn hei dor nich mit taufreden sin?

Bernhard gung an 't Finster, üm de Gardinen tautrecken. Up de Straten was en bunt Lēwen. De Lüüd' kemen ut ehr Geschäften un ilten nu mit ehr Packeten un Wihnachtsdannen nah Hus. Kriskhen un Rinnerstimmen slögen an sin Uhr, un dortwischen klungen de hellen Sledenkloeken. Wat för en Lust, wat för en Glück allerwegen! Wihnacht=Heiligabend! gung em dat dörch den Sinn. Den ollen Burzen kamm dat natt in de Dgen.

Rasch tög' hei de Gardinen vör dat Finster, hei wull von de ganze Welt nig nich mihr seihn un hören. Un hei sett'te sik wedder an sinen Schriftdisch, packte sin Poppiere von slaffen ut, namm de Fedder un stippte sei deip in dat Blackfatt.

Weg mit de dummen Gedanken! säd' hei sik. Du heft din Kunst, is di de nich naug? Lat de Lüüd' Wihnachten firen, so vel as sei willen, du heft wat Peters tau daun. Schriv den Sluß von din nigst Geschicht farig un wiß' de Welt, dat du noch ümmer kränsch un kräftig dor büst. Un hei stippte taum tweiten Mal in.

Kränsch un kräftig dor büst! sprök hei noch mal. Ja, man höllt di för 'n lustigen Bagel, un nümmst weit, wo einsam un verlaten du di fäuhlen deist. Wat

helpt dat all, dat man di lawt, æwer din Gefchichten weint un lacht — dat langt allens nich hen, 'nen Minschen glücklich tau maken. De Welt is vel tau grot för dat lütt Hart, dat verlangt — Æwer ne, lat man, oll Jung', du warst dor doch nich mit prat. Arbeiten, dat is dat Best, wat du daun kannst. Un wenn 't of nich glücklich makt, 't helpt doch æwer de Tit weg un bringt di up anner Gedanken. Un hei stüppte taum drüdden Mal in.

Doch dat was, as wenn em de Hand lähmt wir, as wenn sin Gedanken de Spannkraft verluren hadden, un lisen sünk em de Fedder ut de Hand, de Stopp sackte em deip up de Bost dal.

Wenn wenigstens din Mudder noch lewte, säd' hei nah en Wil halflut bör sik hen; wo schön künnst du denn Wihnachten siren!

Un nu dacht hei trügg an sin Jungsjohren, drömte von Mudderleiw un Wihnachtsfreud' un all dat Schöne, wat en Rinnerhart so rik un glücklich maken deit. Ja, dat was en läut, dat was en herrlich Tit. — Un wat hadd hei hüt? Ja, wenn hei en Fru hadd, un wenn lütt, leiw, schlafhoorig Gören üm em herüm sik jacherten un jögen, sik kinten, tusten un teplusten, dat man dor mit den Knüppel mang fuhrwarcken mücht, üm Raub tau schaffen — ja, denn künn de oll Tit woll noch mal in em tau Högt bläuhn, denn künn de Wihnachtsfreud' woll noch mal sin Hart jung un wit un grot maken! Doch so —

Worüm hest du eigentlich nich frigt? frog hei sik.
Hei versünk in deip Nahdenken.

It biin so dörch de Welt dæst, säd' hei nah en lang' Wil, ahn mi vel üm de Minschen tau kümmern. It heff lihrt un studiert, heff mit Mäuhn un Marachen mi nahsten tau Brot un Stellung bringen müßt, un as ik dunn so wit was, dat ik mi hadd en beten ümseihn künnt nah dit un dat, dunn wiren de Fohren mi reids gris æwer den Kopp wussen, dunn was ik en ollen Knaw worden.

Freigen hadd ik woll sacht noch ein; æwer en oll mücht ik nich, un en jung', wenn sei mi namen hadd, minentwegen hadd sei dat doch woll nich dan. Ne, 't is beter so, as dat is; 't is gaut, dat ik so klaut was un — nu — — ja —

Hei paffte en dick Wult gegen den Bæhn, sin Gedanken stünnen still, un nah 'ne Wil sackte em de Bisp ut de Mund un gled' mit 'n Bums up de Erd' dal. Hei was inlapan. — — —

Mihre Stunnen wiren vergan, dor kloppte dat lif' an de Korridurdör, un as oll Brümmerseh apen make, dunn stünnen dor vier bomlang' Kirks, un de ein von sei hadd 'nen lütten Dannenbom unner den Arm.

„Is de Herr tau Hus?“ frögen sei.

„Ja, treten Sie nur 'rein. Er sitzt in seine Studierstüb', und ich glaub', er is bei die Arbeit. Ich werd' gleich gehn und ihm sagen —“

„Laten S' dat man, wi willen trst den Bom farig maken, dat fall en Werraschung sin. Maken S' uns mal de Kæf apen.“

Un de vier Mannsklud' gungen in de Kæf. Felty stellte den Bom in en lütt Bänk, un nu gung dat mit

dat Uppuzen los. De ein bacte los' Bomwull up Twig' un Telgen, en anner streute Knistergold dormang, de drüdd bünn Lichter an, un de viert stünn mit de Swewelsticken prat; in'n Handümdreihn was de Bom in'n vullen Staat, un de Lichter brennten.

„So,“ säd' Felix, „nu gah man vöran, Willy, un maß lisen de Dör apen.“

All vier steken sit up de Lehnspigen in de Stum.

„Hei slöppt,“ flusterte Hermann, „dit glückt uns noch beter, as wi dachten.“

Felix stellte den Bom up den Tisch, un as sei dunn alltaufamen in'n Halfbagen sit upstellt hadden, sumnte Willy 'nen lisen Ton un gaff en Teiten, un nu würd' dat schön Leed „Stille Nacht, heilige Nacht“ anstimmt. Erst klüng' dat busemang', denn lut un luder, un taulekt brus'te dat as Örgelton un Klockenklang.

Bernhard dreichte sit in finen Lehnstauhl üm; as sei æwer den zweiten Bers sungen, wakte hei up un richt'te sit æwer Gnn, rew sit de Ogen un plirte nah den Wihnachtsbom ræwer. Seggen ded' hei kein Wurt, man in sin Gesicht tuckte dat, as wenn hei wat runner tau sluken hadd. Hei led' sit wedder in den Stauhl trügg, set stif un stramm an den Bæhn un hürte andächtich tau.

Als dat Leed tau Gnn sungen was, stünn hei up un gaff sin Friunn de Hand. „So wat, dat lænt Zi of blot farig kriegen,“ säd' hei, un de Thranen spæsten em in de Ogen.

„Jawoll, min Jung,“ rey Paul. „Du heft dat jo nich wullt, bi einen von uns Wihnachten tau firen, dorünn möt wi tau Di kamen.“

„Nehmt mi dat nich æwel,“ säd' Bernhard. „Jug' Inladung was gaut meint; æwer seggt doch mal süßst, wat süll ik oll Durß in Juge Wihnachtsfreud' ? Nu æwer sünd wie unner uns, un nu will wi Wihnachten firen, orntlich firen, bi Win un Sang.“

Brümmersch,“ wennte hei sit an de Oßsch, de in de apen Dör up den Süll stunn, „sticken S' mal de grot Kronlamp in de anner Stuw an un sorgen S' för 'nen gauden Druppen. Vlnsch in de Kamer, Sei weiten jo — bringen S' man glif so 'n Stückener acht taum Börschin.“

Brümmersch gung, un nah korte Tit melste sei, dat allens prat wir.

As de Frünn üm den grotten runnen Disch Blas namen un sit en Zigarr anrokt hadden, schenkte Bernhard de Gläser voll. Firlich böhrte hei sin Glas tau Högt un säd': „Kinnings, Zi weit't, vel reden kann ik nich, æwer wat ik segg, dat flütt ut den Harten. Zi hewot mi hüt abend en Freud' makt, de ik all min Dag' nich vergeten ward', un Zi hewot mi wiest, dat ik en grotten Narr was, as ik bör en poor Stunnen mi inbillen ded', ik wir von Gott un Minschen verlaten. Nehmt noch mal minen hartlichsten Dank, un denn daut mi Bescheid: De Fründschaft fall leben!“

„Prost!“ repen de Frünn, un lustig klingen de Gläser tausamen.

„Süh, min Jung,“ säd' Paul, as sei drunten hadden, „wenn Du nu so 'n lütt Fru haddst, denn würd' sit de Sat hüt abend noch schöner maken. Denn hadd wi un' Frugens ol mitbröcht, un Du süst mal sehn, wo hell denn de Gläser irst klingen würden.“

„Ja, worüm heft Du Di eigentlich kein Fru namen, Bernhard?“ frög' Hermann. „Du künnt Di Din Hus doch so recht nah Din Wollgefallen inrichten.“

Bernhard tek in sin Glas, up sin Gesicht lagg en fründlich-weihmäudigen Utdruck.

„Heff mi des' Frag' hüt of al vörleggt,“ säd' hei. „Ik heff all min Dag' sibr vël von de Frugensklüd' hollen, sei sünd de Kron von de Schöpfung un maken den Mann irst vullständig. Wer seiht, ik hadd dat Unglück, irst späb' tau wat tau kamen, un wenn man de Brusejohren achter sik hett, in de man den Himmel för 'n Dudelsack ansüht un jed' jung' Mäten, dat einen angrint, för einen Engel höllt, denn befolgt man girn den Rat, den Schiller in sin Klockenleed gewen hett: Prüfe, wer sich ewig bindet. Jung' Lüüd' richten sik dor nich ümmer nah, un 't is of nich ab'lut nödig. Ehr Leiw klickt mihr up de Buten- as up de Binnensit, ehr Hart is noch so jung, ehr Kopp noch jünger, ehr Charakter lett sik noch kneden as Stutendeig, un wenn de Gegensätz tüschen so 'n jungen Ehliüd' nich gor tau grot sünd, glickt sik mit de Tit allens ut.

Ganz anners æwer is dat bi 'n öllerhaften Minschen. Sei is farig von unnen bet bawen un inwennig un utwennig. Sei verlangt för sin Leiw wat anners as en smuck Gesicht, schön Hoor, 'nen Rosenmund, 'nen „knospenden Busen“ un wat weit ik — hei verlangt en Hart, dat tau em paßt. Sin Fru sall em nich blot en Leiwst, sei sall em of Moder un Süster un allens sin, wat hei verluren hett, söbber em de allmächtig Tit ut sin Jungsparadies för ümmer verdræwen hett; sei sall em en Fründ sin, mit den hei sik beraden kann, en Stütt un Staff, dormit hej

nich dalbrecht, wenn Störm un Weder mal an sinen Ljwensbom räteln.

Un wenn nu so 'n ollen Knaw, de sit sin Ljwen lang quält un schunnen hett, an ein ranne gerött, de von de wohre, grote Leiw kein Ahnung hett, de sit nich dormit begnügt, de Kron von de Schöpfung tau sin, ne, de of noch dat Höwt wesen mücht, dat de Kron von Rechts wegen dregen möt, de also verlangt, dat de farig Mann sin Ansichten unner den Luffel von ghr kinnschen Lunen bögen un daken fall — seiht, denn is dat Glend dor, un de Bott is intwei.

Ja, wenn man weiten ded', wat man freg'! Wer mit dat Frigen is dat so as mit dat Lutterlespelen, wer 't dröppt, de dröppt 't, un wer 't nich dröppt, de hett den Schaden tau dregen.

Dat gift Lüüd', de gewinnen sein Dag' nix, un tau de hür if of. Un as if mi mal mit Frigenzgedanken drög', dunn dacht if an des' Erfohrung un säd' mi: Wenn du taugrippst, begrismult di dat seker. Sla di also de Gedanken ut den Kopp.

Un of hüt säd' if mi, as mi taufällig de Frag': Worüm hejt du nich frigt? up de Tung' kamm, dat dat so beter wir, as dat is. Un mit desen Gedanken was if inslapen. Wer de Drom arbeit'te in de Frigenzgeschichte noch wider un malte mi dat vör, wo mi dat hadd gahn künnt, wenn if an de Unrecht geraden wir.

Den Drom möt if Fuch vertellen. Wer irst lat't uns noch mal de Gläs' vullgeiten. — So, un nu hört tau.

Mi was dat mit einmal, as hört' if en bekannt Stimm ganz dicht bi mi, un de säd':

„Willst Du Dich nicht beeilen, die Gäste werden bald kommen.“

„It ret de Dgen wit up, un wohrhastig, dor stünn sei stolz un staatsch in en siden Kled bör mi, de brunen Lueden hängen ehr krus üm Nacken un Börkopp, un de Dgen lücht'ten ehr as de Stirn an'n Heben.“

„Wer was dat?“ frog Felix.

„Wer dat was, min Jung'? Dat was sei, min Fru. It wull dat in de Frst gor nich glöwen, dat sei dat wir, un frog: „Mein Gott, wer sünd Sei, min Dam? It kann mi up'n Bruß gor nich besinnen —“

„Wer ich bin?“ unnerbröt sei mi. „Was das nun wider für eine Frage ist! Deine Frau bin ich, und ich heiße Anna, wenn Du meinen Namen auch vergessen haben solltest.“

„So, Anna heitst Du, un min Fru büst Du!“ säd' it un wischte mi æwer den Börkopp, denn mi bröt de Angstswet ut. „Æwer wo kümmt Du denn her, min Dirn?“

„Wo ich her komme? Wo soll ich her kommen? Ich habe Toilette gemacht, denn es ist hohe Zeit, die Gäste können jeden Augenblick erscheinen.“

„Gäste?“ frog it.

„Jawohl, Gäste! Hast Du denn vergessen, daß wir uns zu heut Abend liebe Freunde eingeladen haben, um Heiligen Abend zu feiern?“

„An'n Hilligen Abend is man doch girn mit sin Familie allein,“ säd' it. „Wi verdarwen ja de Stinner ehr schön Bergnäugen.“

„Kinder?“ Ief sei mi grot an. „Was für Kinder?“

Du mußt doch wissen, daß wir keine Kinder haben. Ich glaube, bei Dir ist es nicht ganz richtig im Oberflüßchen, oder die Altersschwäche —“

„Wes nich böß, min Dirn,“ säd' ik, „ik heff ganz vergeten, dat wi kein Kinner hewwen. Ik dacht mi, wenn wi verfrigt wiren, müßten dor of Gören sin.“

„Ja, ja, Du denkst Dir immer ungereimtes Zeug zusammen.“

„Kind, ik bün en Schriftsteller, un dei Ort Lüüd' denkt sik ümmer mihr, as de Wirklichkeit hergewen will.“

„Ja, da hast Du mal ein wahres Wort gesprochen. Du lebst immer in Deinen eigenen Gedanken, schwebst in höheren Regionen! Daß Du eine Frau hast und verpflichtet bist, dafür zu sorgen, daß sie sich glücklich fühlt, daran denkst Du leider nie.“

„Gewer min Hartensking —“

„Sei still! Du weißt weder, was Deine Pflicht ist, noch was sich in der vornehmen Welt schickt.“

„Gewer min Dirning, nimm doch Vernunft an!“

„Halt' den Mund, sag' ich! Du benimmst Dich wie ein Bauer. Überall lacht man Dich aus, wenn Du mit Deinem gewöhnlichen Plattdeutsch ankommst.“

„Lat de Lüüd' lachen, min Leiving,“ rep ik. „Dat Plattdütsch hett min Mudder red't, un so ward' ik dor of woll nich tau schad' tau sin. Wat de Lüüd' seggen un daun, dat is mi egal, sei bewisen mit ehr Sachen blot, wo dumm sei sünd.“

„Dir mag es egal sein, aber mir ist es nicht egal, wenn Du Dich lächerlich machst. Wir leben hier nicht unter Dichtreibern, sondern wir bewegen uns in einer

feinen und gebildeten Gesellschaft. Ich verlange, daß Du ein anständiges Hochdütsch sprichst.“

Mi was bi ehr Würd' ganz gelbunt vör de Ogen worden. Sei versteiht di nich, gung mi dat dörch den Kopp, sei hett kein Achtung vör di un din Streben. Wer mein Gott, kann dat denn mäglich sin, is sei denn wirklich din Fru?

„Doktor Leberecht hat sich neulich auch schon über Dich moquiert,“ red'te sei wider.

Doktor Leberecht? Wer is denn dat nu wedder? dacht ik.

Mi würd' ümmer verdrehter tau Maud'. Ik knep de Ogen fast tau, led' mi in den Stauhl trügg un wull mit de ganze Gesicht nix nich mihr tau daun hewwen.

Wer dor hört ik wedder ehr scharp Stimm.

„Na, wirst Du Dich bald bequemen,“ säd' sei, „oder hast Du die Absicht, unsere Gäste im Schlafrock zu empfangen? Puh, wie das hier nach Tabak riecht!“ Dormit burrt sei af.

Ik richt'te mi wedder up. Wur heff ik blot dat Frugensminsch al seihn? frog ik mi. Sei kümmt mi so bekannt vör, un doch weit ik s' nardens hentaubringen. Anna? — Ah, nu geht mi en Licht up. Dat is jo dei, in de ik mal bet æwer beid' Uhren verschaten was, dat is jo Anna Brockmann, de ümmer æwer mi spetakelt hett, as ik späder man tau weiten kreg'. Hum — un nu is sei doch min Fru? Hum — hm —

Ik stünn storfällig up un tög' mi den Gesellschaftsrock an, gung denn in den Salon un lurte dor up min Gäst.

Un de Gäst kenen: Rentier Schulz un Bankier Meyer, Professor Müller un Doktor Dreher un Hinz un Kunz, Iuter Bild', de ik in min ganze Leven noch nich seihn hadd, un de bewußte Doktor Leberecht fehlte natürlich of nich.

Ja, un heil börnehm gung dat bi mi tau. Ik sach in, in dese Gesellschaft künn ik mit min ihrlich Plattdütsch nich börchtamen, un dorüm gaff ik mi Müüh, so gaut as 't gahn wull, hochdütsch tau reden un æwerall den Gebillten rute tau führen; denn wat möt, dat möt, un wenn 't einen of fur ward.

Min Fru makte sik natürlich prächtig. Un de Gäst, de Mannsküüd' mein ik, kröpen üm ehr rümme as de Fleigen üm den Zucker. Nah mi sach sei sik nich vel üm, blot hen un wenn kamm sei, üm sik tau æwertügen, ob ik min Sak of in den feinen Stil maken ded'.

As ik man aftamen künn, tög' ik mi in en still Ged trügg; denn dat Rüggenbögen un Säutholtraspeln hadd mi doch hellsehen angrepen un mäud' matt. Kum æwer hadd ik mi dalsett't, dunn kamm en öllerhaft Dam tau mi un mull mi en beten de lang' Wil verdriven, as sei meinte. Na, ik künn ehr dat nich afflan un freute mi natürlich sühr æwer ehr „Liebenswürdigkeit“.

„Sie haben eine hübsche Frau“, säd' sei.

„Ja,“ säd' ik, „die hab' ich.“

„Und wie beliebt sie sich bei allen zu machen versteht! Sehen Sie nur, wie die jungen Herren sie umschwärmen.“

Ja, dat sach ik.

„Und mein Gott, man kann 's ihr ja auch nicht

verdanken, wenn sie das Leben genießt. Sie ist ja noch jung und, wie gesagt, hübsch, sehr hübsch sogar. Wie alt sind Sie schon, wenn ich fragen darf?"

"St — ich -- o, ich bin fünfundvierzig, so ungefähr."

"Ja, ja, das hab' ich mir auch gedacht. Und Ihre Frau, die kann doch kaum die Zwanzig erreicht haben. Sie könnten gut ihr Vater sein, und deshalb müssen Sie schon ein bißchen Nachsicht — Sehen Sie, sehen Sie — den Doktor Leberecht, an dessen Arm soeben Ihre Frau Gemahlin — Wirklich ein königliches Paar!"

Der Doktor hat früher schon viel im Elternhause Ihrer Frau verkehrt. Er hätte sie wohl gern geheiratet, aber wie es so ist, er hatte damals noch keine Lebensstellung, und Fräulein Anna war ein armes Mädchen. Und so —"

"So nahm Sie mich," säd' ik.

"Ganz recht, ja. Warum auch nicht? Sie boten ihr ein sorgenfreies Leben, und dafür überfieht man schon das — das — wie soll ich mich nur gleich ausdrücken — nun, das andere."

Mi gung dat bi dit Steden ball heit un ball kolt dörch den Rüggen. Am leewsten hadd ik dat oll Frugensstimmer woll en poor in ehr veninsch Gesicht klewt, æwer dor so wat nich schicklich is, so let ik dat un fot mi in Geduld.

Endlich was de Fir tau Gnn, dat Hus was leddig, ik satt wedder mit min Fru allein. St hadd mi up 't Sofa smeten un den Kopp in beid' Hänn stütt't. Sei satt in 'n Fotöllj un höll of den Kopp in de Hänn.

„Du süht jo so bedräumt ut?“ säd' ik nah en Wil.
Sei gaff kein Antwort.

Ik sach ehr an, un sei künn mi led daun.

„Segg, wat fehlt Di, Anna?“ frog ik un grawwelt
nah ehr Hand.

Sei stödd min Hand trügg un spröt kein Wurt.

Dit tög' mi nu doch in de Kron, un ik säd' dat
herute, wat mi up den Harten lagg.

„Ik schin Di hier in 'n Weg' tau sin,“ säd' ik.

„Wenn ich damals so klug gewesen wäre wie heut —“
meinte sei.

„Denn haddst Du mi nich namen, wat? Wer
dat möt doch Din Will west sin.“

„Mein Wille? Wer sagt Dir das? Ich hatte
keinen Willen, ich gehorchte nur der Not, nicht dem innern
Triebe. Meine Eltern waren arm, und sie wünschten,
daß ich Dich —“

Ik was upsprungen. „Und Du wurdest mit kaltem,
berechnendem Herzen meine Frau?!“ schreg' ik. „Du
hast mit dreifster Stirn Gott und mir ins Angeficht
lügen können?!“

„Das machen viele so. Aber Du hast es ja gehört,
es ist nicht meine Schuld, daß ich es that. Wenn 's
nach meinem Willen gegangen wäre —“

„Denn haddst Du up den ollen Salonfagte Leberecht
täumt,“ rep ik.

„Ich verbitte mir Deine Roheiten. Du hast kein
Recht, den Herrn zu beschimpfen.“

„Un Du heist kein Recht, Dinen anrugten Mann
tau —“

„Sprich das Wort nur ruhig aus, ich weiß doch, was Du meinst,“ säd' sei tolt. „Ich sehe darin keine Sünde, wenn man dem Zuge seines Herzens folgt.“

„Aha!“ lachte ik lud'hals' up, „Die moderne Frau!“
Wer dat Blaut was mi doch tau Kopp seggen.

„Wat,“ rep ik, „dat wagst Du mi in 't Gesicht tau seggen? Du höllst dat för kein Sünn, wenn Du Di so bedreggst, dat de Lüüd' mit Fingern up Di wisen un seggen: Dat is ok so ein, de nich Scham un nich Gram hett?“

Unruhig gung ik up un af. „Dat is de Dank för de Leiw, de ik för Di hatt heff. Wil ik de gladden Würd', de säuten Lægen nich so up de Tungenspiß balancieren kann, as jenn Lümmel dat versteiht, kannst Du mi mit 'nen Fauttritt trüggstöten. Dit Wurt, Anna, bugt en Mur up tüschen Di un mi.“

„Das soll es auch,“ säd' sei. „Du sollst es einsehen, daß wir zu einander nicht passen.“

Sei spelte, as sei dit säd', mit de Truddel an den Fotöllj, as wenn sei von de glitgülligste Sak sprök, de't up de Welt gewen deit.

„Ja, Du hast recht,“ rep ik, „wir passen nicht zu einander. Du hast kein Verständnis für mein Schaffen und Thun, keine Achtung vor meiner Persönlichkeit, ich bin Dir so eine Art Civilverorgungsschein. Du hast nie des Lebens Ernst Dir zu Herzen genommen, darum vermagst Du auch nicht zu unterscheiden zwischen Menschen und Hallunken.“

„Gieb mich doch frei, wir machen uns gegenseitig nur das Leben zur Last.“

„Und was willst Du dann machen?“

„Um — das ist meine Sache.“

„Den Himmel heiraten?“

„Vielleicht —“

„So, dorüm fall ik Di fri gewen. Wer den Ge-
fallen dau ik Di nich, nu irst recht nich.“

„Dann werde ich Dich zwingen, daß Du es thust.
Meinst Du, ich werde irgend welche Rücksicht gegen Dich
nehmen? Ich werde Dich einfach verlassen, und wenn Du
noch lange redest, heute noch — sofort.“

Sei stünn up un namm ehren Mantel.

„Halt!“ rep ik. „Keinen Schritt ut de Stuw!“

Sei tög' sik langsam den Mantel an.

„Niemand kann mich zwingen, gegen mein Herz zu
handeln,“ säd' sei bestimmt un gung ut de Dör.

Ik stört'te ehr nah. Sei klinkte de Korridurdör up.

„Bist Du da?“ frog sei.

En Mannsgestalt kamm taum Börschin; ik wüßt,
wer dat was. Mit einen gewaltigen Schwung smet ik min
Fru in de Stuw trügg un freg' den Kirl tau packen,
stufte em en poormal tausamen un spedierte em denn de
Trepp runner.

„So, nu will w' uns noch en Mundvull vertellen,“
säd' ik tau min Fru, as ik wedder binnen was. „Sett
Di man dal.“

Sei sach ut as de Kalk an de Wand un bewerte
an'n ganzen Riw.

„Sett Di dal!“ bröllt ik, as sei nich glik hüren ded'.

Nu sackte sei bör Angst up einen Stauhl. Ik slot
minen Schriftdisch up un hal'te dor wat rute, dat was

en Revolver. Ik präunte, ob hei laden wir; ja, hei was laden. Un nu gung ik of sitten.

„Was soll das?“ rep sei.

„Den Ding' möt en Gnn maft warden,“ fäd' ik heisch. „Ost! Keinen Muck. Seggüt Du ein ludes Wurt, schcit ik tau.“

Ik hal'te mein Uhr ut de Tasch un led' sei vör mi up den Disch hen.

„So, teihn Minuten will ik Di noch dat Lēwen schenken. Du heßt mi pisact as 'nen Hund, Du heßt mi bedragen üm Ihr un Glück, dat tahl ik Di nu taurügg. In dese teihn Minuten fast Du dat gewohr warden, wat dat heit, 'nen Minschen langsam tau Dod' tau matteln.“

„Du bist wahnsinnig!“ kamm dat von ghr dotbleiken Lippen.

„Möeglich,“ fäd' ik, „ja, dat is sogar sühr wohrschijnlijk. Du heßt mi verrückt maft. Ik heff Di leif hett, as woll kum en anner Minsch en Fru leiven kann; æwer Du heßt dat nich acht't, Du heßt mi dat Lēwen taum Gfel maft.“

„Herr, Du mein Gott,“ schreg' sei, „erbarm Dich meiner!“

„Heff man Geduld, min Säuting, sif Minuten sünd 't blot noch, denn büßt Du erlöst, un denn kannst Du Di mit em tauhop daun, Du weist jo, mit em, de sif dor unnen dat Gnick braken hett. Het ward woll al Quartier bestellt hewwen, wenn Du kümmt. — Ha, dat gift mal Luft in de Bost! Rache ist süß, mein Schätzchen. — Nu man noch zwei Minuten.“

„Hilfe! Hilfe!“ schreg' sei ut vullen Hals' un wrüing' de Hänne.

Ik böhrte den Revolver tau Högt.

„So, de teihn Minuten sünd üm. Wenn Du Di noch mit Dinen Gott bespreken wist —“

Sei smet sik nu vör mi up de Knei un biddte von Himmel tau Ird', ik süll ehr doch dat Leven laten.

Ik säuhlte, wo mi dat Hart bewerte, as wenn 't utenanner riten wull. De Hand würd' mi swor, as wenn s' lahm wir. Ik stæhnte lut up vör Weihdag' un Hartleb, un de Revolver sünt up den Teppich. Un dunn —

Dunn kling' mi dat weif un säut in de Uhren as en oll Leed ut min fiern Jugendtit. „Stille Nacht, heilige Nacht“ hört' ik singen. Un de Gesang makte mi gaut un fram. Ik was wedder Kind, hadd kein Sorg' un keinen Smart, un künn minen Floßkopp wedder in Mudding ehren Schot leggen.

Un as de Gesang ümmer luder mi in de Uhren kling', dunn wakte ik up un sach den Weihnachtstbom up den Tisch un such dor üm rümmestahn, leitw Frünn, un dunn dankte ik Gott, dat allens, allens blot en sworen Drom west was.“

Bernhard sweg'. De Frünn seten dor un säden nich Witt un mich Swart. Felig was de irst, de de Spruk wedderfünn. Sei namm sin Glas, böhrte dat gegen dat Licht, drünk 'nen deggen Sluck un säd' denn:

„Ik heff Di ümmer för 'nen minschenfründlichen Bernhardiner hollen, min Jung', æwer Du büst jo de reine Bullenbiter.“

„Ik heff mi æwer mi sülfst wunnert“, säd' Bernhard, „denn ik bün süs nich so. Æwer de Drom was so

natürlich, ik müßt taulest glöwen, dat ik wiß un wohrhaftig verfrigt wir un krüzunglücklich verfrigt. Ja, ik hadd mi in de Geschicht so rinnelewt, dat mi tau Maud' was, as wenn ik johrelang dat gröttst Minschenslend hadd dregen müßt. Un nu denk Di mal an min Städ', würd Di so 'n Schicksal nich of verrückt maht hewwen?

„Wer Gott si Dank, dat is man en Drom west, un, Finnings, hei hett of sin Gauds. Hei hett mi in grellen Farwen wies't, wat dorbi rutebrött, wenn man as öllerhaften Kirl sik en Fru nimmt, de nich in de Johren un in den Charakter mit einen æwereinstimmt. Si heff nu de Näs' von 't Frigen gründlich vull.“

„Up den Unnerscheid von de Johren will ik noch gor nich so grot Gewicht leggen,“ meinte Paul, „denn dat gift jung' Mätens, Bernhard, de 'nen gefekten Mann leiwer nehmen as so 'nen Windhund, un de dat of verstahn, sik un anner glücklich tau maken. De Hauptsak is de Charakter; up de Wahlverwandschaft möt man seihn, wenn man frigen will.“

Um Bernharden sin Mund spelte en eigen Lachen.

„Du magst recht hewwen,“ säd' hei, „æwer mi bringt Si nich mihr unner de Huw. De hütig Abend hett mi lihrt, an wen ik mi tau hollen heff, wenn ik mi mal einsam säühlen dau. Wer so 'n truen Frünn hett as ik, de is kein gottverlaten Minsch. Baderland un Frünn un Kunst, de gewen einen schönen Dreiklang, un des' Dreiklang fall mi dörch 't Lewen lüdden. Prost, leiw Frünn, in dese Stunn fall min Drinkspruch —“

„Dei gellen,“ rep Billy, „de uns' Herrgott den Mann an 't Hart led', damit er eine Gehülfin habe, die um

ihn sei; denn dat is nich gaut, dat de Minsch allein is.
Prost! De Fru un vör allen de dütsche Fru sall lewen!”

De Broppen sprüngen, de Gläser klüngen, un hell
hallte dat Loff un de Preis von dei, de den Mann is en
Wollgefallen, dörch de stille heilige Nacht.



Plattdütsch Gru.

Fast steiht de Sassenstamm,
Faster as Dik un Damm,
In Storm un Not.
Nem sülfst en Weltenbrand,
Kaiser un Baderland,
Such hört uns' Hart un Hand
Bet in den Dod!



Bismarck-Deeder.

Tom 1. April 1894.

Tergeten un tespjeten un ganz ut Rand un Band
Veg' dor dat eens so starke hartleewe Baderland.
Dat Volk, dat mit sin Slagwirt eens höll de Welt in 'n
Tom,
Drömt twors von sine Eenheit, doch blew 't en schönen
Drom.

Dor wir keen Held, keen Degen, de mit sin Dunnerwurt
De Lüüd' tofom ded' bringen, de Stämm in Süüd un Nurd,
Mit Reden un mit Dichten, mit Singen un Musit
Wull man in 't Leben ropen dat eenig' düütsche Nit.

So hadd wi mößt verdarben, wenn in de grötste Not
Uns nich en Mann wir kamen von echten Kurn un Schrot,
De rep: Will wi bewisen uns Macht noch in de Welt,
Möt wi „mit Blot un Fien“ beackern irst dat Feld!

Dor gew dat bleef Gesichter, dat Wurt wir gor to stark,
Se æwer „lacht' dor æwer“, de Bismarck ut de Mark.
Un König Wilhelm säd' sit: Dit is de rechte Mann,
De 't Baderland kann redder ut Not un Acht un Bann.

Un de Trumpeten flüngen, los güng' dat mit den Krieg',
„Leew Gott un olles Ißen“ verhülpen uns tom Sieg'.
Un as wi up den Nacken den Franzmann sett't den Fot,
Dunn blöhte stolt to Högten unſ' Genheit ut dat Blot.

Dat is 't, wat wi Di danken: Du gewst uns Ihr un
Macht,
Du heft erfüllt unſ' Sehnsucht nah dütsche Kaiserpracht,
Du gewst uns Mot un Globen, un jeder is en Held:
„Wi fürchten Gott, wi Dütschen, doch jüs nix in de Welt!“

Dat is 't, worüm Alldütschland Di firt in Leed un Ned',
Worüm ut dütschen Garten tom Heben stigt de Bed':
Dat Gott lett up Di rogen noch lang' sin Gnadenhand
Un Di erhöllt tom Segen för Volk un Baderland!



Tom 1. April 1895.

En Ruschen un en Runen güng' dörch den Sassenwold,
De ollen Gelbomriesen vertellten sik mit Stolt
Von Krieg un groten Tiden, in de dat Genheitsband
De Mann von Blot und Iesen slüing' üm dat Dütsche Land.

Un wat de ollen Geken vertellten lif' un sacht,
De Fröhjohrswind hett 't dragen dörch 't Nik in eene Nacht.
Nu klingt in Nurd un Süden as hellen Klockenklang,
Nu brust' as Dunnerweder de dütsche Heldenfang.

Un all, de stahn un hüeren, geiht 't warm dörch Hart un Blot,
Jung föhlen sik de Ollen, de Jungen waßt de Not,
Den Kriegsmann glöhn de Ogen, he leggt de Fußt an 't Swirt:
Keen Düwel fall uns driben, keen Fiend von Hus un Hird!

De dütsche Fru drückt dankbor den dütschen Mann de Hand,
Grotmoder wißt de Lüttsten den Bismarck an de Wand,
Un eenen Kranz von Blomen un Lurber winnt de Dirn
Den Mann von Blot un Iesen üm sine Heldenstirn.

Un von den hogen Heben süht dal uns' Gott un Heer
Un wißt den ollen Kaiser, wo got wi in de Wehr,
Un spreckt to em: Wes' ruhig, fast steiht de dütsche Du,
So lang' in dütschen Harten lewt dütsche Leew un Tru!

Un as de olle Kaiser vernehmen deit dit Wurt,
Dor fus't dat un dor brus't dat as Storm von Urt to Urt,
As wille Bülggen rullt dat furt æwer Wehr un Dif:
Hoch lew de dütsche Kaiser, un' Bismarck un dat Rit!



Zum 1. April 1896.

Das Licht besiegte die Winternacht
Nach langem und bangein Ringen,
Nun naht der Lenz in leuchtender Pracht
Auf tausenden, brausenden Schwingen.

Sein Odem durchzittert die staunende Welt
Und Wonne erschüttert die Seelen;
Es klingt durch Wälder, durch Heide und Feld
Lobfingen aus jauchzenden Kehlen.

Und horch, im träumenden Sachsenwald
Erwacht ein Raunen und Rauschen,
Ein wundersames Lied erschallt,
Dem Erde und Himmel lauschen.

Das singt von herrlicher Frühlingszeit,
Von Kämpfen und ruhmreichem Lohne,
Das jubelt von Reich und Einigkeit
Und strahlender Kaiserkrone. —

Einst lag auf weitem deutschen Land,
Auf deutschem Wesen und Leben
Gar schwer des Winters harte Hand
Und tötete Wollen und Streben.

Die Zwietracht fraß an der Einheit Mark
Und brachte Leid und Verderben,
Das Reich, das einst so stolz und stark,
Es lag in Trümmern und Scherben.

Doch als dem Volke drohte der Tod,
Erhob es zum Himmel die Hände,
Daß er zur Rettung aus Nacht und Not
Den donnernden Donar sende.

Und Gott erhörte das heiße Fleh'n
Und sandte den Retter zur Erde;
Der kam im rauschenden Frühlingsweh'n
Und rief sein allmächtiges: Werde! —

O Bismarck, herrlicher Sonnenheld,
Du schlugst die Gisziesen nieder,
Dein Geistesblitz durchzuckte die Welt
Und gab uns den Frühling wieder.

Nun töne mein Sang vom Kaisertum,
Erschallet, Trompeten und Saiten,
Und traget des Einzigen Namen und Ruhm
Durch alle Lande und Zeiten!



Tom 1. April 1897.

Wer is en rechten groten Mann?
Dor seht Zuch mal den Bismarck an!
Stolt as en Gelbom steiht he dor,
Sin Höwt reekt in den Heben gor,
Un üm dat ganze dütsche Land
Slingt he sin Arm as Genheitsband.

Wer is en rechten schönen Mann?
Dor seht Zuch mal den Bismarck an!
Unf' Herrgott schrew em in't Gesicht
En Hauptstück von de Weltgeschichte,
Sin Dg', dat lücht't as Nurdlichtschin,
Gott Donar kann nich schöner fin.

Wer is en rechten klofen Mann?
Dor seht Zuch mal den Bismarck an!
Gedanken hett he drömt un dacht,
De ganze Welt hett knacht un kracht,
Un wenn he sprök en Dunnerwurt,
Denn horkten s' all in Süd' un Nurd.

Wer is en rechten starken Mann?
Dor seht Zuch mal den Bismarck an!
Wat Niesenkirls vergewß versöcht,
He hett dat Kraftstück farig bröcht:
Dat Bargland un de Waterkant
Bünn fast tosam find Ijenhand.

Wer is en rechten goden Mann?
Dor seht Juch mal den Bismarck an!
Wi wünschten uns von Johr to Johr
En Kaiserkron, nu is se dor.
Sin Deem to Dütschland gew uns Macht
In Ansehn, Ihr un Kaiserpracht.

Ja, seht Juch mal den Bismarck an,
Dat is en rechten dütschen Mann!
Dat is en Kirl, den sünd wi got,
Wi stahn to em bet in den Dod!
Böhrt up den Krog, den vullen Krog:
Veld Bismarck, de sall leben! Hoch!



An 'n 30. Juli 1898.

Nu slög' de Stunn, de swore Stunn,
Bör de wi hevten furt un furt,
Nu dreggt de Wind de bange Stunn
Von Städ' to Städ', von Urt to Urt
Dörch 't leewe dütsche Vaderland
Un æwer Meer un Felsenwand:
Bismarck is dot!

Dor höllt de Welt den Aten an,
Un sülfst den Fiend ward-week de Sinn,
He wist, dat he vergeten kann,
Un stimmt mit in de Klagen in:
De isenstarke dütsche Held,
De ut de Angeln böhrt de Welt,
Bismarck, is dot!

Uns æwer, uns steiht still dat Hart,
Dat blöden deit ut deepe Wunn — —
Doch bringt nich trügg de heetste Smart,
Wat uns hett rowt de bitter Stunn,
Un schrigten wi of wild un lut
Unf' Led in 't wide Weltall rut —
Bismarck is dot.

Bismarck is dot — doch lewt sin Warf!
Lat't streben uns mit Hart un Hand,
Dat ewig blift so stur un stark
As hüt uns' herrlich Baderland.
So lang' de dütsche Genheit blöht,
So lang' is of för uns' Gemöt
Bismarck nich dot!



Klaus Groth.

Com 24. April.

De Nacht is swart, wild pitscht de Storm de See,
De Waggen bröllen as vör Wut un Weh,
Lud' stæhnt de Wold, dor breken Twig' un Telgen,
Dat is, as wull de Storm de Eerd' verdelgen,
As wull he s' stöerten in den Afgrund dal,
Wohen keen Manschin kümmt, keen Sünnesstrahl. —

Dor wantt en Wif dörch Wederstorm un Snee
Mit krummen Rüggen un mit bewrig Knee;
Se geiht in 't Döörp, vörbi an Schol und Park,
An 't Herrenhus, dat still liggt achter 'n Park,
Un immer wider dörch de stillen Straten.
Tolegt blift se bestahn vör eenen Raten,
Wil dat se meent, hier wärd se Hüfung finnen.
Doch warden se verlegen all dor binnen:
Se hadden al Besöt, ehr Hus wir vull,
En vörnehm Dam bi ehr nu wahren wull.
Dor wantt se wedder in de Nacht herin.
Vertwiflung leggt sik ehr up Hart Sinn.
Keen Hüfung! Un se is doch ok en Minsch,
De leben will un Sehnsucht hett un Wunsch,

En Minsch, de stets dat Best hett wullt un dan.
Hett se verbeent, dat se möt prachern gahn,
Dat ehr de vörnehm Dam von Hus un Hird
Verdrengen deit, as wir s' en unnüg Dirt?
Kann se nich föddern Mischlichkeit un Recht? —
Macht geiht vör Recht! is 't, wat de Storm ehr seggt
Un wat de See ehr in de Uhren brüllt;
Macht geiht vör Recht, wer nich kann stahn, de föllt!

Un wider wantt se up ehr möden Föt.
Dor kümmt en jungen Minsch ehr in de Möt;
Sin Hart is unverdorben noch von 't Leben,
De red't mit ehr un deit ehr Hüfung geben.
Un as se sitten in sün Stuw tosam
Un se vertellt ehr Led em, ehren Gram
Un he vernimmt, wo söt ehr Reden klingt,
As wenn sin Moder Weegenleeder singt,
Sleitt hoch sin Hart, tru deit ehr Hänn he faten
Un he verspreckt, ehr nie nich to verlaten. — —

Un he höll Wurt, un he hett dan noch mihr:
He gew ehr wedder Ansehn, Macht un Ehr.
Güt wahnt se as in olle, grise Tit
In 'n prächtig Slos, dat ewer 't Land licht wit,
Un ewerall in Murden un in Süden
Weet jeder, wat ehr Machtwurt deit bedüden.
Un spreckt se nu in Hüf' un Katen vör,
Don von alleen sit apen Dur un Dör,
Ja, süßst de vörnehm Dam, de ehr verdrew,
As Süster höllt s' to ehr in Tru un Leew. —

Un fragt Ji mi, wer de jung' Minsch is west,
De för de arme Fru gew hen sin Best?
Sin Nam, de is von dütsche Ort un got,
Un jeder kennt em, denn he heet: Klaus Groth.
Un fragt Ji wider, wer de Dösch deit wesen:
Rift in sin Böker un dor ward't Ji lesen,
Dat all sin Leder wir sin Leew un Sak
Uns' oll un prächtig, hartleew plattdütsch Sprak.
As Dänenmacht uns' Ort verdrengen wull,
As hochdütsch Sprak höll Plattdütsch nich för vull,
Dunn hett Klaus Groth sin söten Leeder sungen,
Dat Uhren uns un Harten hebbhen klungen;
Dor slög' gewaltig in uns up de Leew
För plattdütsch Sprak, de he uns weddergew.

Un in diff' heete Leew lat't fast uns stahn,
Hoch lat't uns hollen stets de plattdütsch Fahn.
Uns' Modersprak, de sall uns sin en Mur,
Sall dütsche Volksort geben Kraft un Dur,
Sall in uns' Harten wohren Leew un Mot
För Kaiser un för Nik bet in den Dod!
Plattdütsche Jungs, lat't hoch dat Glas uns heben:
Uns' plattdütsch Sprak un uns' Klaus Groth sall leben!



De dütsche Win.

Uebersetzung von Prof. Dr. Franz Müller sin Leed:
„Der deutsche Wein“.

In Frankriik waßt en goden Win,
Wer mull dat woll bestriden?
Wi drünken em up groff un jin
Gens in de Kriegerstiden.
Dunn söcht wi em in 'n Siegeslopp
In Kael un Keller uns tohop,
Glatt güng' he döörch de Kehlen
Un stärkte Lif un Seelen.
Französch Win is en goden Win,
Doch döörft he nich versneden sin.

In Dütschland waßt en beter Win,
An 'n Rhin, dor blöhn uns' Keben
In 'n leeben Herrgottssünnenschin,
Dat se uns Freuden geben.
Hell blizt un parlt de fürig' Win,
Keen Demant kann woll klorer sin;
De Wollgeruch in 'n Beker
Is al en Sorgenbreker.
Französch Win is en goden Win,
Doch beter smeckt de Win an 'n Rhin.

De dütsch Win is en gollen Win.
Un gor nich tau verdarben.
He lett nich, as den Franzmann fin,
Mit Berensaft sik farben.
Sowit hett dat keen Kunst nich bröcht,
Dat s' Rhingold nahtomaken söcht.
Wer falsch Gold wagt to geben,
Den süll man gahn an 't Leben.
Französch Win is en roden Win,
Doch gollen glöht de Win an 'n Rhin.

De Franzmann gönnt uns nich den Rhin,
He kann sin Gier nich törnen
Un scheelt un schul't nah unsen Win,
Womit he se sik mücht hörnen.
Ily, Bröder, wohrt mit faste Hand
Den Rhinstream un sin Nebenland,
Dat nie en welschen Friegeer
Den Rhinwin drinkt as Sieger!
För alle Tit, so schall dat fin,
Bliw dütsch de Win an 'n dütschen Rhin.

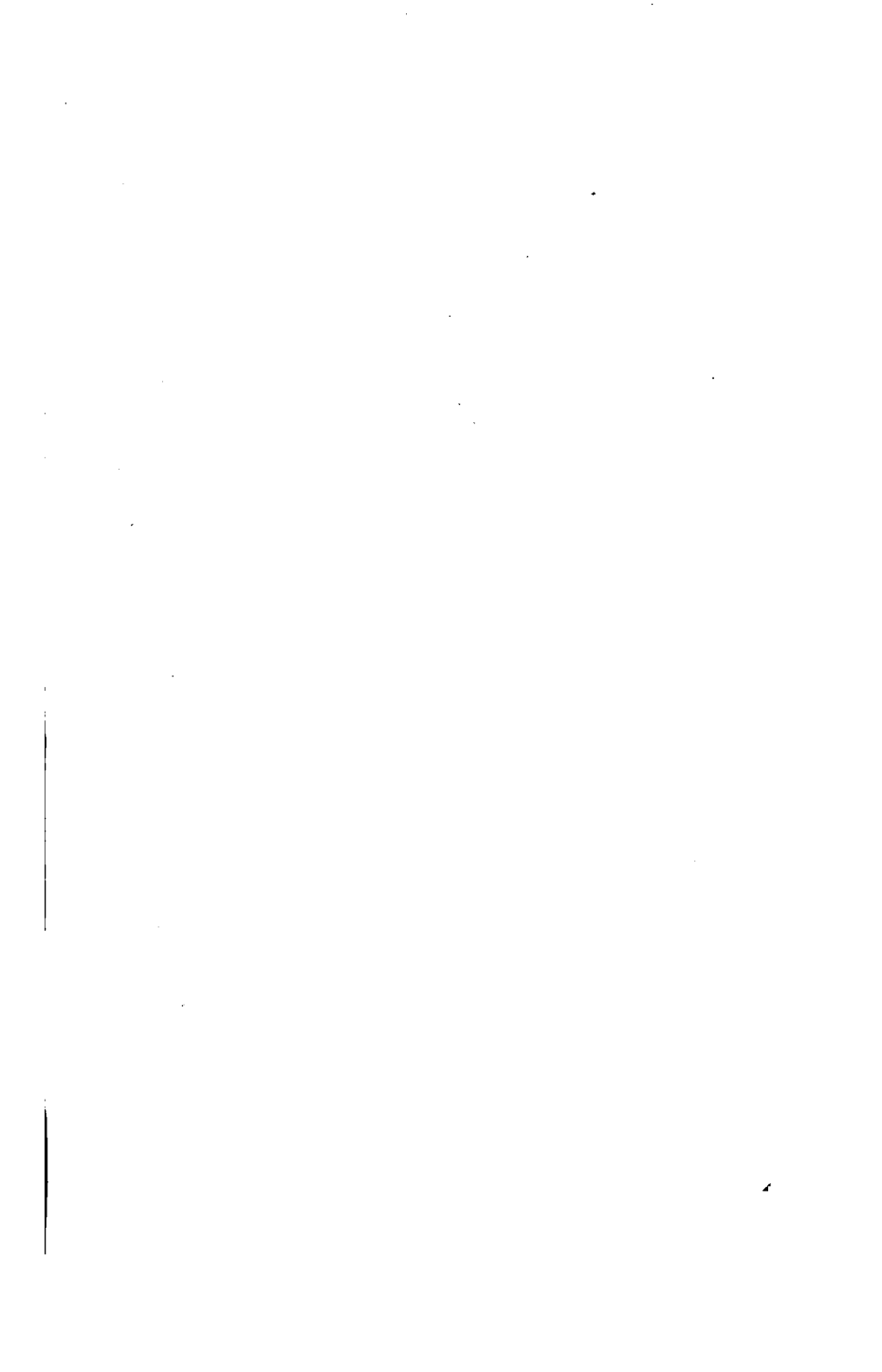




Inhalt.

	Seite
1. Min Leewst	1
2. Frühjohr	3
3. Mailust	4
4. Wif, Win, Gefang	5
5. Wannerleed	7
6. Woans Korl Bernhard tau en Brut famm	9
7. O du fröhlich, du selig' Frühjohrstit! (Hinterpommersche Mundart)	21
8. Wettst noch? (Hinterp. Mundart).	22
9. Wenn 't Frühjohr ward. (Hinterp. Mundart)	24
10. De Nachtgal fung. (Hinterp. Mundart)	26
11. De Kaiser gefangen	27
12. An'n Gordenun.	34
13. Verleemt?	35
14. Du heft dat wullt	37
15. Ik weet en Dirn	38
16. Up de Wannerung	40
17. De irst Rundgesang	41
18. De Bird'top	44
19. Du bist so schmuck. (Hinterp. Mundart)	85
20. De See is so deip. (Hinterp. Mundart)	86
21. Verdreilich. (Hinterp. Mundart)	87
22. Am Samerdag'. (Hinterp. Mundart)	88
23. Inne Nacht. (Hinterp. Mundart).	89
24. Dat regent. (Hinterp. Mundart)	90

	Seite
25. Hol hoch de Kopp. (Hinterp. Mundart)	91
26. Im Ele'nn. (Hinterp. Mundart)	92
27. Dat E'nn vam Lied'. (Hinterp. Mundart)	94
28. En gruglich Geschicht	96
29. It was Di got	148
30. God' Nat	149
31. Min Ideal	150
32. Lat man	152
33. Den ollen Junggesellen sin Wihnacht-Heiligabend	153
34. Plattbütsch Tru	174
Bismarck-Lieder.	
35. Tom 1. April 1894	175
36. Tom 1. April 1895	177
37. Zum 1. April 1896	179
38. Tom 1. April 1897	181
39. An 'n 30. Juli 1898	183
40. Klaus Groth	185
41. De bütsche Win	188



S43D7

Schwarz, Albert.

... Drag'knuppen.

M122067

IT 4545
S43D7

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

